Nr. 283 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 17. Oktober 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 503-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Nach einem Regierungs-Vorschlag

Hungerstreik in Fünfkirchen beendet

Herbst- und Winterhilfe für die Bergarbeiter

(Telegraphische Meldung)

Ofenpest, 16. Oktober. Der Grubenstreik der Fünfkirchener Bergarbeiter ist in den Vormittagsstunden abgebrochen worden. Die zwischen den Vertretern der Regierung und den Arbeitervertretern geführten Verhandlungen haben zu einer vollen Einigung geführt. Die Arbeiter haben einen Vermittlungsvorschlag der Regierung angenommen. In den Vormittagsstunden verließen 738 Arbeiter nach 109stündigem Streik die Grube. Die Meldung über den Abbruch des Bergarbeiterstreiks ist überall mit großer Genugtuung aufgenommen worden. Den Bergarbeitern ist eine „Herbsthilfe" in Höhe von 57 300 Pengö zugesichert worden. Eine „Winterhilfe" in gleicher Höhe soll folgen. Von Vergeltungsmaßnahmen will man nach Möglichkeit absehen.

„Es gibt nur einen Führer"

Ein Erlaß des Stabsleiters der PO. Dr. Ley

Der Stabsleiter der Politischen Organisation, Dr. Ley, hat eine Anordnung gegen den Mißbrauch des Wortes „Führer" erlassen, die hoffentlich die falsche Anwendung dieses Wortes einfürallemal und auf allen Gebieten unterbinden wird. Nachdem Dr. Ley festgestellt hat, daß es nur einen einzigen Führer gibt und für alle Stellen der Partei und der Arbeitsfront das Wort Führer auch in Verbindung mit irgendeiner anderen Bezeichnung unzulässig ist, wird jetzt endlich einmal dafür Sorge getragen werden, daß der grobe Unfug, der vielfach mit dem Wort „Führer" getrieben worden ist, aufhört. Es geht jetzt nicht mehr an, daß in jedem Verein, bei jedem Sport, und wo es sonst auch sein mag, an allen Ecken irgendein „Führer" steht. Die Anordnung Dr. Leys stellt klar heraus, daß es in Deutschland nur einen Führer gibt, und daß niemand anders ein Anrecht auf diese Bezeichnung hat. Sie lautet:

„Die Bezeichnung „Der Führer" war für den Nationalsozialisten ein unantastbarer Begriff. Heute ist der Führer der NSDAP. der Führer des gesamten Volkes, und damit ist dieser Begriff staats- und weltpolitisch eindeutig festgelegt.

Ich ordne daher für die Oberste Leitung der PO. an, daß kein Politischer Leiter ganz gleich in welcher Stellung innerhalb der Partei oder einer der angeschlossenen Organisationen er tätig ist, das Wort „Führer", auch nicht in Verbindung mit einem anderen Wort, für sich verwenden darf.

Für die Deutsche Arbeitsfront ordne ich an, daß ab sofort für meine Person die Bezeichnung „Führer der Deutschen Arbeitsfront" nicht mehr gebraucht werden darf. Meine Dienstbezeichnung ist „Stabsleiter der PO.". Auch in organisatorischer Hinsicht ist eine besondere Bezeichnung nicht nötig, da meine Tätigkeit für die DAF. lediglich eine Fortsetzung der Arbeit für die NSDAP. ist. Das gleiche gilt für die Leiter der anderen Gliederungen der Partei und aller weiteren Organisationen."

Der Stellvertreter des Führers hat eine Bekanntmachung erlassen, in der es u. a. heißt:

Zur Erledigung besonderer Aufgaben hat der Führer den Parteigenossen Reichsleiter Bouhler nach Berlin berufen. Damit kommt die Dienststelle eines Reichsgeschäftsführers der NSDAP. bis auf weiteres in Fortfall. Ihre Aufgaben werden von verschiedenen Dienststellen der Reichsleitung übernommen. Die bisher dem Reichsgeschäftsführer unterstehende Abteilung NS. Auskunft unter Amtsleiter Dr. Achim Gercke wird im „Amt für Sippenforschung" umbenannt und bis auf weiteres Dr. Gerhard Wagner unterstellt.

Die Kommission zur Prüfung des NS. Schrifttums bleibt auch weiterhin dem Pg. Reichsleiter Bouhler unterstellt.

Reichsleiter Bouhler hat im Anschluß an diese Verfügung das Arbeitsgebiet des bisherigen Reichsgeschäftsführers der NSDAP. verteilt.

Gömbös' Besuche in Warschau und Rom

Ofenpest, 16. Oktober. Ministerpräsident Gömbös wird am Donnerstag zum Besuch der polnischen Regierung nach Warschau und wenige Tage darauf nach Rom reisen. Den beiden Reisen des ungarischen Ministerpräsidenten wird im Hinblick auf die gegenwärtige internationale Lage weitgehende Bedeutung beigemessen. Man hält es für sicher, daß in den Verhandlungen mit der polnischen und italienischen Regierung die dringendsten Fragen Südosteuropas zur Sprache kommen werden.

Die Verwaltung für Elsaß-Lothringen, die bisher dem französischen Justizministerium angeschlossen war, wird in allernächster Zeit dem Ministerpräsidium angegliedert.

Danziger Zentrumsführer verhaftet

Wegen landesverräterischer Umtriebe

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 16. Oktober. Ein führendes Mitglied der Danziger Zentrumspartei, Oberregierungs- und Schulrat Behrendt, ist wegen dringenden Verdachts des schweren Vergehens im Amte verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis übergeben worden. Behrendt wird auf Grund des vorliegenden erdrückenden Belastungsmaterials beschuldigt, sein amtliches Wissen über dienstliche Vorgänge, das er sich durch seine Vertrauensstellung im Danziger Schuldienst erworben hat, dem Vertreter einer benachbarten Macht pflichtwidrig mitgeteilt zu haben.

Behrendt, der in früheren Jahren preußischer Landtagsabgeordneter der Zentrumspartei war, ist vom Danziger Zentrum in wichtige Aemter und Körperschaften entsandt worden. Die Mitteilungen über die Verfehlungen haben in Danzig größte Empörung hervorgerufen. Amtlich werden die Mitteilungen in vollem Umfange bestätigt. Die Empörung über diese Vorgänge ist umso größer, als auch sonst das Treiben führender Zentrumskreise in Danzig in zunehmendem Maße zu einer innerpolitischen und außenpolitischen Beunruhigung geworden ist. Unter dem Deckmantel des Schutzes der Danziger Verfassung betrieben diese Kreise offen und versteckt eine **staatsfeindliche Hetze gegen die von der Abgeordnetenmehrheit des Danziger Parlaments gewählte nationalsozialistische Danziger Regierung. Dabei ist die innere Verbindung dieser Kreise zum Saarseparatismus und zu anderen wesensverwandten Stellen im deutschen Grenzgebiet längst offenkundig.**

Heute (Mittwoch) im Rundfunk

Staatssekretär Pg. Reinhardt spricht Mittwoch, den 17. Oktober, von 22 bis 22,20 Uhr über alle deutschen Sender zur Steuerreform.

Vor dem Amtsgericht Berlin-Schöneberg fand die **Zwangsversteigerung** des **Berliner Sportpalastes statt.** Der Zuschlag wurde für **2 000 000 RM. der Hauptgläubigerin, der Eidgenössischen Versicherungs-AG.** in Zürich, erteilt.

*

Der Bürgermeister Joseph Kaiblinger von Oberbierbaum bei Tulln, in der Nähe von Wien, wurde von Dorfbewohnern **in einer Wasserpfütze tot aufgefunden.** Er war erwürgt worden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Der Ermordete ist politisch stark hervorgetreten; möglicherweise liegt ein politisches Verbrechen vor.



Der junge König Peter in Belgrad

bei der Begrüßung der zum Empfang erschienenen hohen Offiziere. Rechts Prinz Paul, Mitglied des Regentschaftsrats. Hinter dem Prinzen die Königinwitwe Maria

Die Daumenabdrücke des Terroristen

Ungarns Kampf gegen Verdrehungen

(Telegraphische Meldung)

Sofia, 16. Oktober. Die Ermittlungen der bulgarischen Polizei haben ergeben, daß die von ihr aus Paris angeforderten Fingerabdrücke des Marseiller Mörders mit denen des mazedonischen Terroristen Tschernosemski gleich sind. Von dieser Feststellung sind die Polizeibehörden in Paris und Belgrad verständigt worden. Von der bulgarischen Polizei wird erklärt, daß angesichts dieses Ergebnisses der Prüfung der Fingerabdrücke kaum noch ein Zweifel daran bestehen kann, daß es sich bei dem Marseiller Königsmörder um den mazedonischen Terroristen Tschernosemski handelt.

Auch andere Kennzeichen bestätigen die Personengleichheit. Der Täter hatte ebenso wie Georgieff eine Blinddarmnarbe. Kennzeichen einer weiteren Operation, die Tätowierung und die Personenbeschreibung. Georgieff war die rechte Hand des mazedonischen Führers Michailow. Er galt als der beste Pistolenschütze des Landes. Obwohl ihm in Bulgarien „nur" zwei Morde nachgewiesen werden konnten, glaubt man, daß er ungefähr dreißig Menschen getötet hat. Es ist nicht anzunehmen, daß er technisch die Tat „organisiert" habe. Diese Organisation falle vielmehr auf einen gewissen Brandow. Von diesem wisse man seit einiger Zeit nicht, wo er sich aufhalte.

Der in Melun bei Paris verhaftete Terrorist Malny hat im Laufe der Vernehmung, die bis in die späten Nachtstunden dauerte, gestanden, mit den übrigen Verhafteten den Anschlag gegen König Alexander und Außenminister Barthou vorbereitet zu haben. Malny soll in Wirklichkeit Kralj heißen. Aus dem Verhör geht noch nicht einwandfrei hervor, ob Malny sich im Augenblick der Tat in Marseille aufgehalten hat. Fest steht aber, daß er sich im Besitz von zwei Revolvern und zwei Bomben befand.

Die Waadtländische Polizei machte am Montag eine Entdeckung, die für die französische Sicherheitspolizei von Nutzen sein dürfte. In Lausanne war es aufgefallen, daß sich die Attentäter von Marseille, die ohne Gepäck eingetroffen waren, mit neuen Anzügen ausgestattet hatten und beim Verlassen ihres Hotels einen großen Koffer mitführten, den sie in Lausanne gekauft hatten. Am Montag wurde nun **im Handgepäckraum des Lausanner Bahnhofs ein Koffer entdeckt, der am 28. September aufgegeben worden war und auf die im Besitz der Polizei befindliche Beschreibung paßte. Der Koffer wurde geöffnet.**

Man fand in ihm die alten, äußerst unsauberen Kleider der Terroristen sowie die von den neuen Kleidern entfernten Firmenschilder der Lausanner Geschäfte.

Das beweist, mit welcher Sorgfalt die Terroristen alle Vorbereitungen getroffen haben, um **jeden Verdacht von sich abzulenken.** In dem Koffer befanden sich außerdem noch Wäsche und Munition.

Man möchte hoffen, daß die einwandfreien Feststellungen über die Person des Täters

endlich die unglaubliche Hetze gegen Ungarn zum Schweigen bringen.

Was hier an üblen Verdrehungen in die Welt gesetzt wird, ist kaum zu beschreiben. Neben der französischen Presse, die dadurch wohl die **Oeffentlichkeit von dem Versagen der französischen Polizei ablenken** möchte, ist führend hier die tschechische Politik, die anscheinend die Gelegenheit benutzen möchte, alte Auseinandersetzungen mit Ungarn jetzt zum Austrag zu bringen. Demgegenüber hält sich Südslavien durchaus zurück, da man hier keineswegs zu vergessen geneigt, ist, wo und durch wessen Schuld König Alexander sein Leben lassen mußte.

Die Haltung der französischen, vor allem der tschechoslowakischen Presse gibt der ungarischen Oeffentlichkeit Veranlassung,

mit doppelter Schärfe gegen die Beschuldigungen Ungarns und die Verbreitung von Schreckensnachrichten Stellung

zu nehmen. Die übereinstimmende Feststellung der Blätter geht dahin, daß **das groß angelegte Manöver gegen Ungarn angesichts der mazedonischen Abstammung des Täters zusammengebrochen sei.** An die Prager Adresse wird aber die Frage gerichtet, **warum die Nachricht von der Ausstellung des Passes für den Mörder durch die Budapester tschechoslowakische Gesandtschaft unterdrückt werde** und warum die Gesandtschaft der Anna Majerski ihren zweiten Paß ohne Hinzuziehung der ungarischen Polizeiorgane abgenommen habe. Eine Untersuchung dieser ganzen Angelegenheit könne nur von der ungarischen Seite geführt werden, und die von Prag angekündigte

Anrufung des Völkerbundes habe von ungarischer Seite auszugehen, damit Ungarn Genugtuung erhalte.

Die Behauptung, ungarische Offiziere hätten die Kroaten in der Durchführung von Attentaten ausgebildet, wird von den Blättern mit Empörung als Lüge bezeichnet. Der offiziöse „Pester Lloyd" stellt in großer Aufmachung fest, daß **weder der Mörder noch seine Mittäter Ungarn seien, daß der Ministerpräsident Gömbös die 10jährige kroatische Emigrantenkolonie Janka Puszta aufgelöst habe, und daß keine einzige ungarische Behörde auch nur das mindeste mit den Vorbereitungen des Königsmordes zu tun habe.** Das Blatt glaubt zu wissen, daß die **ungarische Regierung bereits auf diplomatischen Wege ihre Stellungnahme zu der Paßfrage den übrigen Mächten übermittelt habe.** Die Blätter richten in diesem Zusammenhang außerordentlich heftige persönliche Angriffe gegen Benesch, der von „Magyarszag" als „der große Giftmischer" und der größte Feind des europäischen Friedens bezeichnet wird. Die der Regierung nahestehende „Függetlenseg" spricht von einem „**skrupellosen Imperialismus der Prager Regierung**" und **warnt vor einer weiteren Zuspitzung der gegen Ungarn gerichteten Verdächtigungen.**

*

Ofenpest, 16. Oktober. Belgrader Meldungen, nach denen der Ofenpester südslawische Gesandte im Zusammenhang mit dem Marseiller Anschlag einen Schritt bei der Ungarischen Regierung unternommen haben soll, werden entschieden in Abrede gestellt und als unzutreffend bezeichnet. Dagegen behaupten sich in ausländischen Journalistenkreisen die Gerüchte, daß die südslawische Regierung bei der **ungarischen Regierung um Mitwirkung ungarischer Polizeibehörden für Aufdeckung des Marseiller Mordes** nachgesucht haben soll.

Die ungarische Staatspolizei hat auf Grund eingehender Untersuchungen bereits festgestellt, daß keine der in Zusammenhang mit dem Marseiller Anschlag erwähnten **Personen jemals in Ofenpest** gewohnt, einen **ungarischen Paß erhalten oder die ungarische Grenze überschritten** haben.

Nachdem in Prag bereits vor einigen Tagen eine strenge Beobachtung aller südslawischen und bulgarischen Emigranten eingesetzt hatte, die auch zu einigen Verhaftungen führte, wird nunmehr im gesamten tschechoslowakischen Staatsgebiet

jeder Art von Emigration besondere Aufmerksamkeit

gewidmet. So wurde in Kaschau eine Reihe südslawischer Staatsbürger verhaftet, da einer von ihnen, namens Manjat, aus dem Ausland Drucksachen zugestellt bekommen hat, deren **Inhalt sich gegen das südslawische Königreich richtete.** Bei Hausdurchsuchungen soll ermittelt worden sein, daß die Festgenommenen zu der irredentistischen Organisation „**Kroatische Heimwehr**" Beziehungen unterhielten.

Im Mährisch-Ostrauer Gebiet wurden **innerhalb von 24 Stunden über 300 Personen, zumeist Bosniaken und Kroaten, die als Landarbeiter beschäftigt waren, polizeilich verhört.** Dabei wurde festgestellt, daß sich viele von ihnen bereits seit dem Umsturz ohne Aufenthaltsbewilligung in der Tschechoslowakei aufhielten. Die tschechoslowakische Sicherheitsbehörde hat weiter beschlossen, **an den Grenzstationen die Personalien einreisender Südslawen und Bulgaren aus Frankreich genau zu prüfen.**

Es soll jetzt in Prag eine bedeutend verschärfte Aufsicht über die Emigranten alle Länder eingeführt werden. Vielleicht entschließt man sich in Prag endlich auch gegen jene Emigranten vorzugehen, die in der Tschechoslowakei ganze **Nester revolutionärer Wühlarbeit gegen das Deutsche Reich** eingerichtet haben und ganz offene **Drohungen gegen deutsche Staatsmänner** ausstoßen.

Malny angeblich im letzten Augenblick gegen den Anschlag

(Telegraphische Meldung)

Paris, 16. Oktober. Eine Haussuchung in dem Hotelzimmer, das die Terroristen in Aix bewohnt haben, förderte zwei, unter der Bettmatratze versteckte Bomben und einen Revolver zutage. Das Verhör Malnys hat ergeben, daß dieser am Tage des Anschlags mit Kalemen um 14,30 Uhr in Marseille ankam und sofort nach einer günstigen Stelle zur Ausführung der Tat Umschau hielt. Beide warteten in der Volksmenge auf die Ankunft des Wagens des Königs. Dabei, so erklärte Malny dem französischen Polizeibeamten, habe er plötzlich Bedenken bekommen, da er im Falle der Durchführung des Anschlages auch noch andere Personen gefährdet gesehen habe. Er habe daraufhin von seinem Plan Abstand nehmen wollen und habe sich infolgedessen aus dem Staube gemacht, aus Angst, von Kalemen niedergeschossen zu werden.

Der Inspektionsdienst der Dampferlinien der Vereinigten Staaten hat den stellvertretenden Kapitän der „Morro Castle" und vier seiner Offiziere der Nachlässigkeit beschuldigt. Falls die SOS-Rufe früher ausgesandt worden wären und der Dampfer gestoppt hätte, wären die Menschenverluste vielleicht geringer gewesen.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz. Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Scheinwerfer

Geschäft mit der Ehe

Wir lesen im „Türmer":

„In Altenhof (Thüringen) wird eine Siedlung „**Germanenhof**" errichtet, in der 19 erbgesunde und erbtüchtige Familien Eigenheime erhalten sollen. Die Bewerber und ihre Ehefrauen übernehmen die Verpflichtung, so schreibt das Deutsche Aerzteblatt, innerhalb von fünf Jahren ihren Familienstand um wenigstens zwei, innerhalb weiterer fünf Jahre um ein drittes und viertes Kind zu erhöhen. Gerechnet werden dabei nur Kinder, bei denen Erbgesundheit festgestellt wird. Bewerber, die diese Verpflichtung nicht erfüllen oder nicht erfüllen können, müssen das Einfamilienhaus innerhalb einer Frist von drei Monaten wieder räumen. Hat der Bewerber pünktlich die Miete entrichtet, so erwirbt er mit dem Vorhandensein von vier Kindern einen Anspruch auf die Uebertragung des Eigentums an dem von ihm bewohnten Einfamilienhaus. Die Eigentumsübertragung darf aber nicht vor Ablauf von 15 Jahren erfolgen. Bis dahin ist die Miete zu entrichten, die für das Haus mit Garten auf monatlich 35 RM. festgesetzt wurde und sich vom zweiten Kinde an auf 30 RM. ermäßigt."

Das erscheint doch als eine Form von gewaltsamer Familienpropaganda, die wenig zu tun hat mit der hohen Auffassung von Familienleben und Mutterschaft, wie sie eigentlich der Geisteseinstellung der deutschen Frau entspricht. Man soll jungen, gesunden Menschen sicherlich mit allen Mitteln die Familiengründung erleichtern, man soll auch in jungen Menschen das Verantwortungsgefühl gegen Volk und Staat wecken und stärken; aber Ehe und Familienzuwachs unter einem ständigen Druck und Zwang zu halten, die Befehlsstellung: Entweder vier Kinder, oder du fliegst auf die Straße, gleichgültig, wie du deine Pflicht sonst erfüllst, gleichgültig, was aus dir und deinen zwei Kindern wird, das alles ist eine derartige Ungeheuerlichkeit, daß sich jede deutsche Frau, für die der Begriff „Frauenehre" und „Frauenwürde" nicht leeres Schlagwort bedeutet, darüber empören muß.

Gerade in unseren jungen und gesunden Menschen steckt viel Feingefühl und scheue Achtung vor den Dingen, die den Frauen nun einmal heilig sind. Man sollte sich hüten, hier mit plumpen Händen zu zerstören; die deutschen Mütter ist kein Versuchs-, kein Ausstellungs- und auch kein Rechenob-

„Frankreich ist entehrt"

Unmittelbar nach dem Mordanschlag in Marseille sind in den Straßen von Paris Riesenplakate mit dem Text angeklebt worden:

„Frankreich ist entehrt, die französische Gastfreundschaft verraten. Ausländische Revolutionäre töten vor den Augen einer unfähigen und ohnmächtigen Polizei. Gestern Gorgulow, heute Petrus Kalemen, nach dem Präsidenten Doumer jetzt der ritterliche König Alexander, der französische Außenminister, der General Georges. Das ist die schreckliche Bilanz einer Regierung ohne Autorität, ohne Charakter, ohne Mut in der Innenpolitik und in der Wahl ihrer neuen Verbündeten: der Sowjets. Wir haben genug davon. Wir wollen ein Frankreich, das den Franzosen gehört, die „französische Solidarität". Die republikanische, nationale und soziale Bewegung fordert von der herrschenden Gewalt unmittelbar energische Maßnahmen zur Vertreibung aller unerwünschten Ausländer, der aus Deutschland vertriebenen Revolutionäre und des ganzen internationalen Lumpenpacks, das den französischen Boden besudelt.

Hütet Euch vor dem Terrorismus, der mit dem wohlvorbereiteten Attentat sein Vorsignal abgegeben hat. Seht, wohin Euch die kommunistische Front führt, zur roten Diktatur. Vereinigt Euch alle in der französischen Solidarität, um ohne Verzug die nationale Revolution zu vollenden für die französische Solidarität.

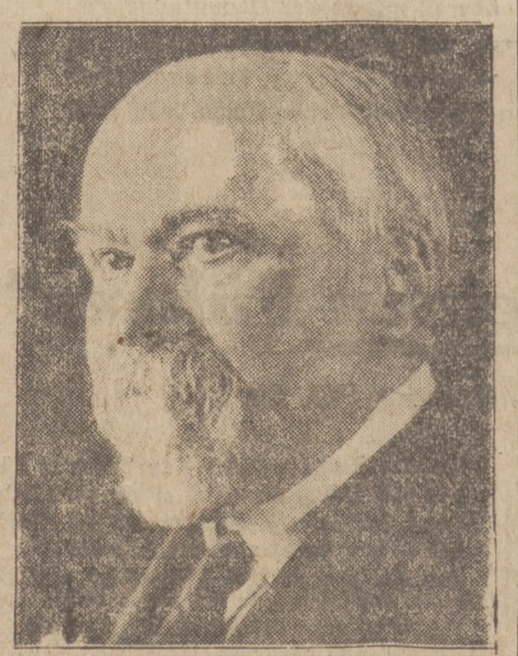
Jean Reynaud."

Lange konnte dieser flammende Aufruf allerdings die Aufmerksamkeit der Pariser nicht auf sich ziehen, denn die Polizei hatte nichts Eiligeres zu tun als die Plakate abzureißen.

Poincaré wollte keinen Frieden

Die seit drei Wochen in Paris erscheinende rechtsstehende Abendzeitung „La Presse" bringt eine Würdigung der Persönlichkeit Poincarés. Ein Mitarbeiter gibt zu diesem Zwecke eine Unterredung wieder, die er vor einigen Jahren an einem Waffenstillstandsfeiertag gehabt habe. Poincaré habe damals Erklärungen abgegeben, dem Journalisten aber eingeschärft, diese Erklärungen nicht zu seinen Lebzeiten zu verbreiten.

„Der Tag des Waffenstillstandes sei", so habe Poincaré vor ein paar Jahren gesagt, „einer der unheilvollsten Tage der französischen Geschichte. Er, Poincaré, habe sich stets der Unterzeichnung eines Waffenstillstandes



Poincaré †

an jenem Tage widersetzt. Die Feindseligkeiten seien an jenem 11. November eingestellt worden, weil Clémenceau mit Wilson und Lloyd George fürchteten, Deutschland allzu sehr zu schwächen(?) Clémenceau habe dem Marschall Foch, der wie Poincaré den Krieg fortsetzen wollte, den Waffenstillstand aufgezwungen, und zwar aus politischen Gründen. Clémenceau habe gewußt, daß jeder in parlamentarischen Kreisen und auch im Volke überhaupt den Frieden ersehnt. Er habe infolgedessen die erste sich bietende Gelegenheit zu einem Friedensangebot mit sicherem Vorteil benutzt. Er habe dabei nur seine eigenen künftigen Wahlerfolge im Auge gehabt. Clémenceau habe aber damit Frankreich einen schlechten Dienst erwiesen. Denn Deutschland habe seitdem seine Niederlage niemals mehr anerkannt. Wenn Frankreich 1918 seine Erfolge weiter ausgebaut hätte, wenn es auf feindlichem Boden die vorbereitete Schlacht gewonnen hätte, dann würde man einen für lange Zeit gültigen Friedensvertrag abgeschlossen haben. Das habe man nicht gewollt, und das sei nun heute der Grund allen Uebels."

Der Papst nahm am Montag die Trauung seines Neffen, des Grafen Franco Ratti mit Angela Maria Crespi vor. Maria Crespi ist die Tochter des bekannten englischen Industriellen Senator Crespi.

Zum Memel-Prozeß in Kowno

Am 5. November soll in Kowno endlich der große Memelprozeß beginnen, durch den der Nachweis erbracht werden soll, daß die memelländischen Parteien eine ungesetzliche und staatsfeindliche Politik getrieben hätten, und daß darum die unerhörten Vergewaltigungen des Memelstatuts, die einer Beseitigung der Autonomie schon fast gleichkommen, und die unmenschlichen Verfolgungen der deutschen Bevölkerung Akte der politischen Notwehr gewesen wären. Ein Bemühen, das nach den in Rechtsstaaten herrschenden Anschauungen von vornherein zum Mißlingen verurteilt ist, schon deshalb, weil die Rechtsbrüche der litauischen Regierung schon eingesetzt haben, lange bevor die jetzt beschuldigten Parteien überhaupt bestanden. Aber in einem halbzivilisierten Staatengebilde, wie es Litauen ist, muß man auf alles gefaßt sein. Lange haben die Signatarmächte dem skandalösen litauischen Treiben untätig zugesehen. Jetzt endlich haben sie sich auf neues deutsches Drängen zu einer Vorstellung in Kowno und zu einer juristischen Prüfung der zahllosen Beschwerden entschlossen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Prüfung zu der Forderung an Litauen führen muß, die gesetzmäßigen Zustände im Memelgebiet wiederherzustellen. Hoffentlich wird diese Forderung aber auch mit dem Nachdruck erhoben, der in Kowno unbedingt nötig ist.

Tanz zu historischen Märschen

Der Regierungspräsident in Magdeburg teilt mit:

Es ist festgestellt worden, daß in einigen öffentlichen Lokalen noch immer zu historischen Armee-Märschen getanzt wird. Bisher habe ich davon abgesehen, die Geschmacklosigkeit des Tanzens zu historischen Märschen durch Polizeiverordnung ausdrücklich zu verbieten, da ich von dem gesunden Sinn der Bevölkerung erwarte, daß sie der Würde dieser Märsche Rechnung trägt und von sich aus das Tanzen dazu unterläßt. Ich bin auch jetzt überzeugt, daß dieser nochmalige Hinweis auf die Grundgedanken des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole genügt, um die Klagen in dieser Hinsicht endgültig verstummen zu lassen.

In dem Devisenschiebungsprozeß gegen Heinrich Sklarz wurde die Berufung des Angeklagten im wesentlichen verworfen. Sklarz wurde zu zwei Jahren fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem bleibt die erstinstanzlich festgesetzte Geldstrafe von 15 000 RM. bestehen.

Die Bauarbeiten an der Kathedrale vorläufig eingestellt

Noch 62 Verletzte im Krankenhaus

Kattowitz, 16. Oktober.

Wie am Dienstag auf Nachfrage im hiesigen Krankenhaus erklärt wird, hat das schwere Einsturzunglück beim Neubau der Kathedrale bisher kein Todesopfer gefordert, obwohl eine Anzahl Schwerverletzter komplizierte Knochenbrüche davon getragen hat. Von ärztlicher Seite wird besonders darauf hingewiesen, daß der Zustand einiger Verunglückten zu Besorgnissen Anlaß gibt. **Insgesamt befinden sich noch 62 Verunglückte im Krankenhaus, deren mehr oder weniger schwere Verletzungen ausschließlich durch herabstürzende Balken und Bretter des Gerüsts verursacht worden sind.** Es kann von einem glücklichen Umstand gesprochen werden, daß die Arbeiter meist auf den durch den Regen aufgeweichten Boden zu liegen kamen, wodurch der Sturz aus der Höhe wesentlich gemildert wurde.

Auf Anordnung der Behörden sind die Bauarbeiten an der Kathedrale bis zur Klärung der Ursache des Unglücks eingestellt.

Kattowitz

Ballett-Abend des OS. Landestheaters

Das Oberschlesische Landestheater kann es wohl unternehmen, seinem Ballett eigene Abende einzuräumen. Ferry Dworak ist ein Künstler, der sich sehen lassen kann: überdies wird seine Erziehungsarbeit für die Tanzgruppe allgemein anerkannt. Einen großen Teil der Darbietungen bestritt Ferry Dworak als Solotänzer. Seine hervorragenden Fähigkeiten erkannte man bereits in der Soloszene „Berggeist" der Peer-Gynt-Suite sowie im „Tanz der Mittagsstunde". Außerordentlich gefiel der Künstler in der „Humoreske". Dworak mußte mehrere Tänze wiederholen. Das Gesamtballett ist prächtig eingetanzt und zeigte Leistungen von großer Bewegungsschönheit. Die „Morgenstimmung" und „Nachtstunden", eine reizende „Gavotte" und ein „Tarantella" fanden stärksten Beifall. In einer „Mazurka" tanzten drei Paare nacheinander die verschiedenen Schrittarten und endeten mit einem blendenden Finale der ganzen Tanzgruppe. Eine vorzügliche Leistung wurde „Anitras Tanz" von Ursula Richter, die auch an anderen Stellen der Vortragsfolge ausgezeichnete Leistungen bot. Mit großer Anerkennung ist sodann Hilde Lesch zu nennen, die mit einem „Spanischen Tanz" reichen Beifall erntete. Anni Haese konnte mit ihrer „Polka" ebenso gefallen. Das Finale des Abends brachte ein „Donau-Walzer" von Strauß, bei dem das gesamte Ballett eine ganz ausgezeichnete Zusammenarbeit zeigte; der Beifall forderte auch an dieser Stelle eine Wiederholung. Rudi Klandorf leitete mit Umsicht sein kleines Orchester und wurde dabei ein guter Helfer der Darbietungen, zu denen Hermann Haindl eindrucksvolle Bühnenbilder gestellt hatte. Die Harfenistin des Landestheaters, Hilde Boese, spielte mit viel Können als Einlage einige Harfensoli.

Als Gäste wohnten der Vorstellung auch die reichsdeutschen Damen des VDA. bei, für die anschließend ein Empfang beim Deutschen Generalkonsul Noeldecke stattfand.

L. Sch.

*

* **Befreiung der Arbeitslosen von der Versicherungspflicht.** Die Abteilung für Versicherungswesen beim Kattowitzer Magistrat gibt bekannt, daß nach den neuen Abänderungsbestimmungen des Invalidenfürsorgegesetzes sämtliche Arbeitslosen, die vorschriftsmäßig beim Arbeitsvermittlungsamt eingetragen sind, während der Zeit ihrer Beschäftigungslosigkeit vom Kleben der Versicherungsmarken befreit sind. Zu diesem Zweck muß vom Magistrat oder der Gemeindeverwaltung eine beglaubigte Bescheinigung beigebracht werden, woraus ersichtlich ist, daß der Antragsteller vorschriftsmäßig als Arbeitsloser registriert ist und von keiner Seite irgendwelche Geldmittel empfängt. Die Quittungsbücher müssen bei den zuständigen Arbeitslosenämtern zur Abstempelung vorgelegt und bei den einzelnen Stadt- oder Gemeindeverwaltungen umgetauscht werden. Im eigensten Interesse werden die Arbeitslosen gut tun, die Bestimmungen innezuhalten, da in der Regel Beanstandungen nicht berücksichtigt werden und den Betreffenden sonst ihre Invalidenansprüche verloren gehen können. a.

* **An Fleischvergiftung gestorben.** Der Arbeitslose Max Manisch aus Brzozowitz, Landkreis Kattowitz, hatte am Sonnabend auf dem Wochenmarkte Wurst gekauft, nach deren Genuß er unter schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Am Dienstag verstarb er trotz aller ärztlicher Hilfe. Die Polizei hat die Nachforschungen nach dem Fleischer eingeleitet. a

* **Schwere Körperverletzung.** Am Montag in den Morgenstunden kam es auf der Markiefkastraße in Kattowitz-Bogutschütz zwischen mehreren jungen Leuten, die stark angetrunken waren, zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Arbeitslose Peter Wolski von sechs seiner Zechgenossen angegriffen und mit Bierflaschen aufs schwerste mißhandelt wurde. Wolski wurde blutüberströmt ins Städtische Krankenhaus geschafft, während die Täter inzwischen das Weite gesucht hatten. a

*

Versammlung der Kriegsbeschädigten. Die Ortsgruppe Kattowitz des Deutschen Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hält am Mittwoch, 18 Uhr, ihre Monatsversammlung ab. Es haben sämtliche Mitglieder zu erscheinen und ihre Mitgliedsausweise mitzubringen.

Deutsche Theatergemeinde. Am Freitag, 20 Uhr, (Ende gegen 23 Uhr) großer Karneval im Stadttheater. Im Abonnement B (Vorverkaufsrecht für Abonnenten A) wird die neue Operette **„Goldner Pierrot"** von Goetze gespielt. Die Handlung spielt sich in Köln z. Z. des Karnevals ab. Es wirken 60 bis 80 Personen mit. In der Hauptrolle ist die neue Operettensängerin Hildegard Stanna vertreten. Versehen Sie sich rechtzeitig mit Eintrittskarten, die täglich von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr an der Theaterkasse zu haben sind. Telephon 316 47. — Anläßlich des Jubiläums der Lutherbibel findet am Montag, dem 22. Oktober, 15,30 Uhr, eine Schülervorstellung **„Glaube und Heimat"** von Karl Schoenherr zu bedeutend ermäßigten Preisen (von 0,50 bis 1,50 Zloty) statt. Vorverkauf an der Theaterkasse. Die Rektoren und Schulleiter werden gebeten, die Schüler und Schülerinnen zum Besuch der Vorstellung von dem Schulunterricht zu beurlauben.

Schwientochlowitz

* **Verteilung von Winterkartoffeln.** Aus den Mitteln des Arbeitsfonds wurden für die Arbeitslosen und Ortsarmen des Kreises Schwientochlowitz 5 800 Tonnen Kartoffeln gekauft. Die Kartoffeln werden von den Gemeindeverwaltungen an die ärmste Bevölkerung verteilt. a

Lipine

* **Auf der Halde ums Leben gekommen.** Auf einer Kohlenhalde in Lipine wurde der 19jährige Maximilian Smieschek beim Sammeln von Kohleabfällen von nachstürzenden Schlackenmassen verschüttet. Smieschek konnte nur noch als Leiche geborgen werden. a

Siemianowitz

* **Generalversammlung der Liedertafel.** Der Vorsitzende gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der im letzten Halbjahr verstorbenen Mitglieder, deren Andenken geehrt wurde. Vereinsmitglied Pehlke, der nach Deutschland verzogen ist, wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Sehr eingehend wurde die Ausgestaltung des 56. Stiftungsfestes besprochen, das in bescheidenem Rahmen am 10. November im Vereinslokal begangen wird. Die aktiven Sänger wurden dringend ermahnt, die Proben regelmäßig zu besuchen, da die augenblicklichen Zustände die Arbeit des Dirigenten außerordentlich erschweren. Das älteste Vereinsmitglied dankte darauf dem Vorstand für seine aufopfernde Tätigkeit. bz.

* **Die Rentner der Karlshofer Pensionskasse,** der auch die Interessengemeinschaft angeschlossen ist, haben beim Burggericht ein Urteil erwirkt, nach dem die Pensionsansprüche dieser Rentner nicht in den Bereich der Geschäftsaufsicht der J. G. fallen. Die J. G. hat gegen das Urteil Berufung beim Landgericht eingelegt, in welcher Angelegenheit am 23. Oktober das Endurteil verkündigt werden wird. — Auf Grund des ersten Urteils hat die J. G. die Restpensionen aus März d. J. bereits teilweise nachgezahlt. Die Nachzahlung soll bis zum kommenden Donnerstag restlos durchgeführt werden. — Am 6. November findet im Hotel Graf Reden, Chorzow, eine außerordentliche Generalversammlung der Pensionäre der J. G. statt.

* **Knappschaftsrentner erhalten Nachzahlung.** Die aus dem deutsch-polnischen Knappschaftsabkommen entstandenen Vorarbeiten für die Zahlung der Pensionsansprüche aus beiden Gebietsteilen sind beendet. Nicht weniger als 30 Aushilfskräfte wurden seit Mai bei diesen Arbeiten beschäftigt und 40 000 Aktenstücke herangeholt. Die Restzahlung erfolgt demnächst, und zwar in alphabetischer Reihenfolge. bz.

* **Neue Autochaussee.** Um eine Abkürzung der Autobusverbindung Tarnowitz—Hohenlohehütte—Kattowitz zu erhalten, bauen die Gemeinden Hohenlohehütte und Josefsdorf in der Verlängerung der Bytkower Chaussee eine neue Fahrstraße. Durch diese Verbindung wird die Umfahrung bei Alfredschacht überflüssig. Die Arbeiten werden durch Arbeitslose der beiden Gemeinden im Pflichtdienst ausgeführt. Einen Teil der Baukosten trägt die Kreisleitung. bz.

* **Der 07-Sportplatz bleibt.** Der 07-Sportplatz am Bienhofpark, der von dem neuen Stadion erfaßt werden sollte, bleibt dem Verein erhalten, dessen Vorstand es gelungen ist, den Pachtvertrag bis auf weiteres zu verlängern. bz.

* **Ein Baumeister spurlos verschwunden.** Baumeister Walter P., der in eigener Regie fünf der neuen Villen am Bienhofpark ausgeführt hat, verließ vorige Woche die Baustelle und verschwand spurlos. Am Dienstag konnte noch gemeldet werden, daß P. mit seinem Motorrad einen Zusammenstoß hatte, wobei er ein Bein brach. Seit der Zeit sah man ihn nicht wieder. Wie die Polizei ermittelt hatte, war der Unfall fingiert. Das Motorrad hat der Verkäufer in einem Hohenlinder Lokal festgestellt und an sich genommen, da nur zwei Raten angezahlt waren. Der Baumeister hat die übernommenen Bauten zu niedrig einkalkuliert und Verluste erlitten, so daß er die Lieferanten nicht bezahlen konnte. Letztere sind um 13 000 bis 15 000 Zloty geschädigt. Vier der Bauherren mußten den Weiterbau einstellen. Doch dürften die Verluste 20 000 Zloty überschreiten. Ein Teil der Lieferanten hat die angelieferten Baumaterialien wieder abfahren lassen. bz.

Chorzow

Skarboferm kündigt 590 Arbeitern

Die Verwaltung der Staatsgruben Skarboferm in Chorzow hat am Montag 590 Bergarbeitern zum 1. November d. J. gekündigt. Die Bergarbeiter haben beim Demobilmachungskommissar Einspruch erhoben.

*

* **Quartalssitzung der Freien Schlosser- und Schmiede-Innung.** Unter Vorsitz des Obermeisters Kulpanek hielt die Innung ihre Quartalssitzung ab. Zu Beginn wurden 16 Lehrlinge in die Stammrolle aufgenommen. Ferner wurden sechs Lehrlinge freigesprochen. Genehmigt wurde der neue Haushaltsplan für 1935, der mit 1000 Zloty festgesetzt wurde. Dem langjährigen Vorstandsmitglied und Schriftführer der Innung, Schmiedemeister Georg Kutschka, ließ die Handwerkskammer aus Anlaß seines 25jährigen Meisterjubiläums ein Diplom als Ehrenmeister überreichen. Die Innung beschloß, ab Januar 1935 eine Sterbekasse ins Leben zu rufen.

* **Abrechnung mit dem Hackemesser.** In der 3.-Mai-Straße 107 in Chorzow kam es zwischen dem Hausbesitzer Seidel und dem Mieter Josef Kubocz zu einer heftigen Auseinandersetzung, bei der S. nach einem Hackemesser griff und seinem Gegner eine schwere Kopfverletzung beibrachte, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — In einem Lokal an der Heiduker Straße in Chorzow forderte August Wagner, der als gewalttätiger Mensch bekannt ist, den Roman Lopa aus Bismarckhütte auf, ihm etwas zum besten zu geben. L. weigerte sich, worauf ihn Wagner überfiel und schwer mißhandelte. Eine Polizeistreife nahm den Täter fest. —b.

* **Gelegenheit macht Diebe.** Als der Händler Krause von der Lazarettstraße 18 in Chorzow am frühen Morgen zum Wochenmarkt fahren wollte, ließ er den Wagen kurze Zeit ohne Aufsicht zurück. Diese Gelegenheit benutzten mehrere Diebe, die Waren im Werte von 250 Zloty entwendeten. Als Krause aus dem Hause wieder heraustrat, sah er wohl noch die Diebe, die sich aber bereits so weit entfernt hatten, daß er sie nicht mehr einholen konnte. —b.

* **Freitod im Chorzower Wäldchen.** Der 26jährige Wilhelm F. aus Schwientochlowitz verübte im Chorzower Wäldchen Selbstmord, indem er sich erhängte. Seiner Braut hinterließ F. einen Brief, der die Verzweiflung des Lebensmüden wiedergibt, der schon lange Zeit arbeitslos ist. —b.

* **Versteigerung im Städtischen Pfandleihamt.** Das Städtische Pfandleihamt in Chorzow stellt ein Muster einer Einrichtung dar, die berufen ist, in ihrer Art der in Not geratenen Bürgerschaft zu helfen. Schon in besseren Tagen wurde das Pfandleihamt stark in Anspruch genommen, weil es imstande war, durch Gewährung von Krediten, die durch Sachpfänder sicher zu stellen waren, sofort wirksame Hilfe zu leisten. In den gegenwärtigen schweren Zeiten wird das Pfandleihamt leider aber auch eine Sammelstelle, in der das Hab und Gut von solchen Bürgern zusammengetragen wird, die nicht mehr die Möglichkeit vor Augen haben, es wieder zurückzuerwerben. Daher werden in kurzen Zeitabschnitten Versteigerungen durchgeführt, sofern die Pfänder verfallen sind, um letzen Endes auch für neue Pfandgegenstände wieder Raum zu schaffen. Die nächste Versteigerung findet am 8. November statt. Es wird hierbei besonders darauf hingewiesen, daß bis zu diesem Tage die Pfänder bis Nr. 89 313 und Wertgegenstände bis Nr. 2451 a auszulösen sind, wenn sie nicht in die Versteigerung miteinbezogen werden sollen. —b.

Lublinitz

* **Die schönste Straße.** Die frühere Feldstraße in Lublinitz ist durch Abbruch mehrerer alter Häuser, die vom Magistrat angekauft worden sind, ganz bedeutend ausgebaut worden und damit die schönste Straße von Lublinitz geworden, die die Verbindung zwischen der Stadt und dem etwas abseits gelegenen Bahnhof herstellt. Die Straße erhielt eine Betondecke. —ka.

* **Die Verkehrskarten** mit den Anfangsbuchstaben K, L und M werden bis zum 31. Oktober cr. im Rathaus, Zimmer 9, zur Abstempelung entgegengenommen. —ka.

* **Apothekendienst.** Den Apotheken-Sonntagsdienst sowie den Nachtdienst in der kommenden Woche versieht die Neue Apotheke. —ka.

Tarnowitz

Ueber 1000 Arbeitslose

Nach den neuesten Erhebungen gibt es im Bereich der Stadt Tarnowitz 1043 Arbeitslose. Da in Kürze jedoch verschiedene Saisonarbeiten aufhören, rechnet man damit, daß sich die Zahl der Arbeitslosen auf 1300 erhöhen wird. Beinahe die Hälfte der Arbeitslosen erhält keine Unterstützung, so daß sie restlos der Wohlfahrtspflege zur Last fallen. In den letzten Tagen hat sich ein Ausschuß gebildet, der eine Hilfsaktion zugunsten der Arbeitslosen in die Wege leiten soll. In den Ausschuß sind jedoch Vertreter der deutschen Bürgerschaft nicht zugezogen worden, obwohl man zweifellos auch bei den deutschen Bürgern sammeln wird. —ka

*

* **Verkehrskarten.** Bis spätestens 31. Oktober cr. müssen bei der Städtischen Polizei die Verkehrskarten mit den Anfangsbuchstaben K, L, M, N und O zur Abstempelung für das Jahr 1935, bei Hinterlegung von zwei Zloty, abgegeben werden. —ka

* **Die Deutsche Partei tagt.** Für die auswärtigen Mitglieder der Deutschen Partei wurde am Sonntag eine Versammlung abgehalten. Vg. Olesch, Tarnowitz, zeigte an Hand der Geschichte, daß in den kritischen Zeiten, die das deutsche Volk nahe an den Abgrund brachten, immer wieder Männer von ungeheurer Tatkraft auftauchten und das Volk vor dem Verderben retteten. Vg. Ossadnik, Tarnowitz, hielt einen Vortrag, der darin gipfelte, daß unter allen Umständen an dem ererbten deutschen Volkstum festzuhalten sei. —bk.

* **Wegen eines Zugzusammenstoßes unter Anklage.** Vor dem Burggericht in Tarnowitz hatte sich der Lokomotivführer Stanischewski aus Ostrowo zu verantworten, dem in Verbindung mit einem Zugzusammenstoß Fahrlässigkeit im Dienst zur Last gelegt wurde. Außer ihm mußten auch zwei Weichensteller auf der Anklagebank Platz nehmen. Der Anklage lag das Auffahren des vom Hauptangeklagten geführten Zuges auf einen Güterzug zugrunde. Es kam hierbei zur Entgleisung von fünf Wagen, wodurch der Eisenbahn ein Schaden von fast 3000 Zloty entstand. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß es in der fraglichen Nacht sehr dunkel war und es außerdem regnete, so daß es nicht möglich war, den aus Ostrowo hier einlaufenden Zug aufzuhalten. Eine bewußte Schuld konnte auf diese Weise den Angeklagten nicht nachgewiesen werden, und sie wurden freigesprochen. Der Hauptangeklagte hatte außerdem von der Eisenbahndirektion eine Ordnungsstrafe erhalten, die durch den Freispruch wohl ebenfalls aufgehoben werden dürfte. —ka.

* **Die Gemeinde Naklo erhält Wasser.** Die starke Wassernot in Naklo veranlaßte vor mehreren Monaten Graf Lazy Henckel von Donnersmarck zur Suche nach einer Wasserader, und man stieß tatsächlich auf eine sehr starke Ader in 116 Meter Tiefe. In der letzten Zeit wurden nun wegen der Wasserversorgung der Gemeinde Verhandlungen geführt, die das Ergebnis hatten, daß spätestens im nächsten Frühjahr, von der Quelle ausgehend, eine Wasserleitung gebaut werden soll. Damit würde dann die katastrophale Wassernot in Naklo ein Ende haben. —ka.

Rybnik

* **Zu Unrecht tot gesagt.** Die kürzlich gebrachte Meldung vom Tode des Oberingenieurs C. von Scheidt, jetzt in Berlin-Friedenau, hat sich als ein Irrtum herausgestellt, ohne daß bisher festzustellen war, wer dieses Gerücht in die Welt gesetzt hat. Herr von Scheidt erfreut sich gottlob der besten Gesundheit und hat glücklicherweise genügend Humor besessen, die Beileidsbriefe selbst zu beantworten und der Nachricht von seinem Ableben entschieden zu widersprechen. Hoffentlich bewahrheitet sich an ihm das Sprichwort, daß Totgesagte sich eines besonders langen Lebens erfreuen können.

* **Von den Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Rybnik des deutschen Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hielt ihre Monatsversammlung ab. Der Verbandsvorsitzende, Direktor Kotterba, gab einen Ueberblick über die hinsichtlich des Zusammenhanges der Leiden und Beschwerden der Kriegsinvaliden mit dem Heeresdienst wiederholt durch das Oberste Verwaltungsgericht in Warschau aufgestellten Grundsätze. Er empfahl den Invaliden, ihre ärztlichen Rentenbescheide schärfstens nachzuprüfen oder durch den Verband nachprüfen zu lassen, ob die erwähnten Grundsätze voll beachtet worden sind. Wo das nicht der Fall sein sollte, könne das Verfahren mit Aussicht auf Erfolg von neuem aufgerollt werden. Insbesondere dann, wenn ärztlicherseits nur ein teilweiser Zusammenhang des Leidens mit dem Kriegsdienst aufgenommen wurde, während nach Lage des Falles und im Hinblick auf die Entscheidungen des Obersten Verwaltungsgerichts ein voller Zusammenhang besteht. Es meldeten sich alsbald 10 Invaliden, deren ärztliche Rentenbescheide Anlaß bieten, im Sinne der obigen Erläuterungen nachgeprüft zu werden. — Da aus dem Vorstand der Ortsgruppe Abwanderungen bevorstehen, so ist zum Nachfolger des 1. Vorsitzenden der 1. Schriftführer, Techniker Bakalorz, in Aussicht genommen worden.

Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer inniggeliebten, unvergeßlichen Tochter, Schwester und Schwägerin **Mia** sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Der hochwürdigen Geistlichkeit und dem Kirchenchor von St. Barbara ein herzliches „Gott vergelts".

Beuthen OS., im Oktober 1934.

Im Namen der Hinterbliebenen

G. Berger und Frau

Die **Jahresmesse** für meinen lieben Mann, den verstorbenen

Kaufmann Wilhelm Grüner

findet am Freitag, dem 19. Oktober 1934, früh 8 Uhr, in der St. Trinitatiskirche statt.

verw. Frau Anna Grüner

Familien-Anzeigen

finden weiteste Verbreitung durch die OM.

Erstes Kulmbacher Spez.-Ausschank Inh. M. Schneider

Beuthen OS., Dyngosstraße 30, neben Deli Telephon 4025

Heute sowie jeden Mittwoch

Schweinschlachten

Würstchen außer Haus in bekannter Güte

Voranzeige: **Sonnabend, den 20. Oktober**

Das beliebte **Oktoberfest**

Heute Mittwoch

Schweinschlachten

in bekannter Güte

verbunden mit **Stimmungskonzert**

Beuthener Bierhallen, Poststraße 2

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Beuthener Spiel- und Sportverein 09. Donnerstag, den 18. und 25. Oktober, 20,30 Uhr, im Vereinslokal Konzerthaus wichtiger Kameradschaftsabend, wozu sämtliche 09er erscheinen müssen, da die Einteilung der Mitglieder als Platzordner für das Spiel am 28. 10. gegen Schalke 04 erfolgt.

Möblierte Zimmer

Opernsänger sucht z. 1. Nov. 34 1 oder 2 behaglich eingerichtete sonn.

Zimmer

in gutem Hause, Parknähe, m. Bad (fl. Wasser), evtl. Klavier und Telephon. Zuschr. unt. B. 2137 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Möbliertes

Zimmer

von Herrn sofort gesucht. Ang. unt. B. 2132 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Morgen! 20 Uhr, Beuthen, Kaiserhofsaal

Violinkonzert

Ernst

Radány-Gratza

Am Seilerflügel: Georg Kluß

Karten: 60 Pfg. bis 2 Mk. bei Cieplik

Oberschles. Landestheater

Spielplan für die Zeit vom 17.—21. 10. 1934.

Beuthen OS.:

Mittwoch, 17. 10.: 20¼ Uhr: 4. Platzmieten-Vorstellung! Erstaufführung! **„Der goldene Pierrot"** Operette von Walter W. Goetze Preise II.

Donnerstag, 18. 10. 20¼ Uhr: Zum letzten Male! **„Alle gegen Einen, Einer für Alle"** Preise III.

Freitag, 19. 10. 20¼ Uhr: **„Krach um Jolanthe"** Preise III.

20½ Uhr: Im Ballettsaal des Landestheaters! Einführungsvortrag zu **„Zar und Zimmermann"** v. Oberspielleiter Dr. W. Müller Freier Eintritt!

Sonnabend, 20. 10. 20½ Uhr: **„Sonatenabend"** Werke von Brahms, Reger, Mozart. Preis 1,— RM.

Sonntag, 21. 10. 15½ Uhr: **„Krach um Jolanthe"** Preise III.

20 Uhr: Erstaufführung! **„Zar und Zimmermann"** Komische Oper v. Albert Lortzing. Preise II.

Gleiwitz:

Mittwoch, 17. 10. 20¼ Uhr: 4. Platzmieten-Vorstellung! **„Krach um Jolanthe"** Preise III.

Sonnabend, 20. 10. 20¼ Uhr: **„Der goldene Pierrot"** Preise II.

Hindenburg:

Sonntag, 21. 10. 11½ Uhr: Erste Morgenveranstaltung im Rahmen des Sonntagsringes! **„Hans Sachs"** (Der tote Mann und Das Narrenschneiden) Preise v. 0,30, 0,60 0,90, 1,20 RM.

Kattowitz:

Freitag, 19. 10. 20 Uhr: **„Der goldene Pierrot"**

Königshütte:

Donnerstag, 18. 10 20 Uhr: **„Wiener Blut"**

Sonntag, 21. 10. 20 Uhr: **„Krach um Jolanthe"**

Mietgesuche

Leer. Zimmer

m. sep. Eingang u. Kochgelegenheit v. Frl. f. 1. 11. ges. Ang. unt. B. 2133 a. d. G. d. Z. Bth.

Deutscher Autobus-Reisedienst

Betriebsleitung Beuthen OS.

Bahnhofstr. 33, Ruf 5033

Täglich nach

Breslau hin u. zurück **8.-**

Berlin hin u. zurück **22.-**

Hamburg hin und zurück **33.-**

Weitere Verkaufsstellen:

Beuthen OS.: Zigarrenhaus **Gohl,** Kais.-Franz-Joseph-Platz 10, Ruf 4703, Zig.-H. **Schudiga,** Tarnow. Str. 27,

Hindenburg: Musikh. **Skoberla,** Kronprinzenstraße 283,

Gleiwitz: Zigarren-Haus **Rother,** gegenüber Bahnhof, Ruf 3079.

Der **Güterschuppen der früheren R. O. U.-Eisenbahn,** Gartenstraße 5a, soll auf Abbruch verkauft werden.

Angebotsunterlagen können ab 17. d. M. im Reichsbahn-Betriebsamt, Beuthen OS., Zimmer 25, gegen Erstattung der Schreibgebühren von 0,50 RM. je Stück abgeholt werden.

Die vollständig ausgefüllten, mit rechtsverb. Unterschrift versehenen Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift: „Angebot auf Abbruch des Güterschuppens Gartenstraße 5a" versehen, bis Donnerstag, d. 25. Oktober 1934, 17 Uhr, im Rb.-Betriebsamt, Zimmer 25, abzugeben.

Zu genannter Zeit findet die Oeffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter statt.

Beuthen OS., d. 15. Oktober 1934.

Das Reichsbahn-Betriebsamt.

Spedition-Lagerhaus **C. Kaluza**

Beuthen OS., Ostlandstr. 27

Telefon 3764 besorgt preiswert durch gute Packer

Umzüge zwisch. bel. Orten

Unverbindliche Angebote kostenlos.

Grundstücksverkehr

Neubau-Einfamilien-Villa „Ideal",

4 sonn. Zimmer, Veranda, Küche, Bad, W. C., Nebenräume, Warmwasserhzg., elektr. Licht, Gas in schönster Lage, mit herrl. Aussicht im Bober-Katzbach-Gebirge sow. Riesen- u. Isergebirge, sofort verkäuflich u. beziehbar. 13 000 RM., 5 200—7 200 1. Hypothek.

Baumeister L. Peuckert, Löwenberg Schles.

Geschäftsverkäufe

Existenz.

Gut eingef. **Konfitüren- und Zuckerwarenfabrik** i. Deutsch-OS. bald zu verkaufen. Erforderl. 6 Mille. Näh. unt. **Postfach 245, Beuthen,** z. erfahr.

Stellenangebote

Wir warnen davor, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen Originalzeugniss. beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder u. w. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen

Wir suchen allerorts arbeitsfreud.

Damen u. Herren

f. leichte Reisetät. b. gut. Verd. Bewerb. m. Wandergewerbesch. bevorz. Eilang. u. B. 2136 a. d. G. d. Z. Bth.

Lehrmädchen

sofort gesucht.

Bäckermeister Rudolf Walloschek, Beuthen OS., Hohenzollernstr. 28

Saubere

Bedienung

die auch etwas schneidern k., ges. **Beuthen,** Dyngosstraße 61, ptr., r.

Kaufgesuche

Ein guterhaltenes

Markenklavier

u. ein gebrauchter

Perserteppich

zu kaufen gesucht. Ang. unt. B. 2134 a. d. G. d. Z. Bth.

Öfen **Herde** sowie alle **Zubehörteile** vom **Ofenspezialgeschäft**

Beuthener Eisenwarenhandel

Hans Roenigsfeld, Lange Str. Ecke Kaiserstr.

Inserieren bringt Gewinn!

Vermietung

Helle

Räume

m. anschließ. Wohnung, geeign. für Arzt, Rechtsanw. od. kaufm. Unternehmen, Stadtzentrum, bald oder später zu vermiet. Ang. unt. B. 2135 a. d. G. d. Z. Bth.

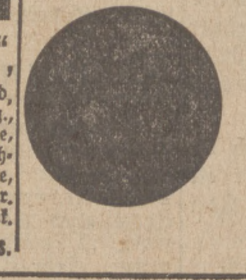
Laden

mit Schaufenst., Nebenräumen sow. Wohnung, Bismarckstr. 49, preisw. f. 1. 1. 1935 zu vermiet. Zu erfragen **Max Angres, Beuthen OS.,** Krak. Str. 22.

Ehestands-Darlehn. Hocheleganes Birnb.-Schlafzimmer, viertürig, dito dreitürig, prachtvolles Nußbaum pol. Schlafzimmer, Tochterzimmer, prima Schleiflack mit Frisierkommode, Eichen-Schlafzimmer, prachtvoller, modern. Eich.-Bücherschrank, einz. Vitrine, Kredenzen, Auszugtische, runde Tische, Couch, Klubsessel, Stühle, Flurgarderoben, Schreibsessela, spottbill. Franz Koep, Berlich 5.

Auch wer kleiner inseriert hat Erfolg!

Stadtplan von Beuthen OS.

nach den letzten Vermessungen zusammengestellt.

Zu haben in der Geschäftsstelle der Ostdeutschen Morgenpost, Bahnhofstraße und in den Buchhandlungen

Stück 75 Pfg.

Ueberblick gewinnen ....

die Welt von oben sehen, — das ist für jeden ein tiefes Erlebnis, der zum erstenmal im Flugzeug sitzt. Mit einer vielfältig aufgeteilten Landschaft könnte man den modernen Warenmarkt vergleichen; so bunt ist er heute geworden. Immer schwerer fällt es dem einzelnen, sich ein Urteil über gut oder schlecht, teuer oder preiswert zu verschaffen. Und wie soll er über all diese Dinge zur Klarheit kommen, die neu auf dem Markte erscheinen. Glücklicherweise bietet sich Ihnen als Käufer die Zeitungsanzeige zur Hilfeleistung an. Sie brauchen nur Ihre Zeitung aufzuschlagen; sofort finden Sie die Angebote, können Sie sich über Preis und Güte der einzelnen Waren vor dem Kauf ein genaues Urteil bilden. Und bedenken Sie dabei: Der Kaufmann, der seine Ware offen der allgemeinen Kritik, dem Urteil von Tausenden und vielleicht Hunderttausenden von Lesern aussetzt, bezeugt damit ein Vertrauen in sein Angebot, daß Sie es getrost mit Ihrem vollen Vertrauen beantworten können. So bewährt sich denn das Wahrwort:

Anzeigen sind die besten Helfer beim Kaufen und Verkaufen!

Aus Oberschlesien und Schlesien

Eine Nacht im „Unterstand" in Sandwiesen

Fabisch' Freund, der von nichts wußte

Sträfliche Verschwiegenheit bringt sieben Monate Gefängnis

(Eigener Bericht)

Beuthen, 16. Oktober.

Die Frechheit des bekannten Ausbrechers Fabisch auf der einen Seite — falsch angebrachte Kameradschaft und sträfliche Verschwiegenheit auf der anderen Seite lagen einer Beweisaufnahme vor dem Berufungsgericht zugrunde, die wegen der Verurteilung eines Bekannten des Fabisch wegen Begünstigung und Bedrohung durchgeführt wurde. Ein junger, aus geachteter Familie stammender Bursche hatte Berufung eingelegt gegen ein Urteil, das das Schöffengericht mit sieben Monaten Gefängnis über ihn verhängte, weil ihm nachgewiesen wurde, daß er die Flucht des Fabisch begünstigt und einen Bekannten bedroht hatte, falls dieser Fabisch der Polizei verraten würde.

Zur Festellung des Tatbestandes mußte im einzelnen das Verhältnis des Angeklagten zu Fabisch erörtert werden, so daß dadurch

ein interessantes Kapitel aus der Verbrecherlaufbahn Fabischs

gestreift wurde. Einige Tage nach seiner ersten Flucht aus dem hiesigen Gefängnisse kam Fabisch am 3. Oktober v. J. dreist mit seinem Fahrrade nach Beuthen, um den Angeklagten, seinen Freund, aufzusuchen. Aus der Zeit einer früheren engen Kameradschaft stammte ein Versprechen des Angeklagten, daß er Fabisch einen Mantel schenken werde, nachdem er ihm vorher bereits andere Bekleidungsstücke überlassen hatte. Am 3. Oktober erinnerte Fabisch an den versprochenen Mantel und forderte den Angeklagten und noch einen anderen auf, mit

in das neue „Lager der Hitlerjugend in Sandwiesen" zu kommen

und dort Fabisch Gesellschaft zu leisten. Der Angeklagte, wie auch der andere glaubten Fabisch die Rede von dem „Lager der Hitlerjugend" und wurden darin noch dadurch bestärkt, daß bei ihrem Eintreffen in Sandwiesen tatsächlich einige Hitlerjungen in der gleichen Gegend lagerten. Das zum Schlafen benötigte Stroh wurde aus dem benachbarten Dominium geholt und in den einer Höhle gleichenden Unterstand getragen, so daß alle drei ein Nachtlager erhielten.

Dieser Unterstand war nach den Angaben des Angeklagten durchaus bewohnbar eingerichtet.

Fabisch hatte ein Bett mit Federbetten, einen Tisch, Sitzgelegenheit, eine Axt, Kohle, Kochgeräte, Besen und verschiedene andere Wirtschaftsgegenstände, dazu neben Kartoffeln von den benachbarten Feldern auch noch andere Lebensmittel. So konnte er am nächsten Morgen seinen ihn besuchenden Kameraden auch ein ganz gutes Frühstück bereiten, das auf der vor dem Unterstand liegenden Feuerstelle hergerichtet wurde. Mit zwei Pistolen wurden nach dem Frühstück Schießübungen nach einer Flasche veranstaltet. Hierbei zeigte sich Fabisch insofern als ein guter Schütze, als er gleichzeitig mit beiden Händen aus zwei Pistolen feuerte und Treffer erzielte.

Nach dieser Zerstreuung wurde wieder eine Fahrt nach Beuthen unternommen, um verschiedene Besorgungen zu machen.

Zunächst wurden bei einem Waffenmeister Patronen in reichlicher Anzahl geholt.

Dabei wurde von Fabisch und dem Angeklagten auch das Hitlerjugendheim in der Gräupnerstraße besucht, aber bald wieder verlassen, da sich Fabisch unsicher fühlte. Einem Hitlerjungen, der Fabisch erkannte, traten der Ausreißer und der Angeklagte entgegen und drohten, ihn zu verprügeln, wenn er zur Polizei gehe. Danach fuhren beide wieder nach Sandwiesen zurück, wo sie sich mit Pilzesuchen, Schießübungen und sonstiger Kurzweil im Walde den Tag vertrieben.

Am 5. Oktober v. J. kehrte der Angeklagte aus Sandwiesen zurück, und zwar mit einem Briefe des Fabisch, den er dessen Frau übergeben sollte. Dazu kam es aber nicht, da inzwischen die Polizei den Angeklagten, von dem zunächst nur sein Spitzname „Witz" bekannt war, in Empfang genommen hatte. Er gab bei seiner Vernehmung schließlich seine Verbindung mit Fabisch zu und mußte dann auch das Versteck des Fabisch preisgeben, worauf die Polizei am nächsten Morgen in aller Frühe nach Sandwiesen hinausfuhr. Fabisch konnte leider entkommen, nachdem er sich mit Federbetten gegen die Schüsse der Polizeibeamten gesichert hatte.

Wenn der Angeklagte behauptete

nichts davon gewußt zu haben,

daß sein Kamerad polizeilich gesucht werde, so stand dem die Bedrohung des Hitlerjungen entgegen und dann die Tatsache, daß er erst nach der polizeilichen Fahndung in Sandwiesen dem F. den versprochenen Mantel ausgehändigt hat. Der als Zeuge vernommene Kriminalkommissar stellte weiter fest, daß der Angeklagte von vornherein wissen mußte, daß Fabisch polizeilich gesucht werde. Denn einmal sucht Fabisch in allen seinen Lagen die Geselligkeit, und zweitens ist ein weiteres Kennzeichen des Ausbrechers, daß er mit seinen Schandtaten prahlt. Damit dürfte er auch dem Angeklagten von seiner verwegenen Flucht erzählt haben. Die Verschwiegenheit des Angeklagten sei im besonderen aber auch deshalb schwer zu verurteilen, als er dem brutalen Verbrecher in unverantwortlicher Weise zu Patronen verholfen hat.

Im übrigen führte der Kommissar die Schwierigkeiten bei der Fahndung nach Fabisch darauf zurück, daß 1. die Bevölkerung über den Draufgänger Fabisch, der zu allem fähig ist, aus Furcht schweige, 2. ein anderer Teil der Bevölkerung unverständlicher Weise die Taten des Verbrechers bewundere und eine gewisse Schadenfreude gegenüber der Polizei hatte, 3. daß von verschiedenen Personen falsch angewandte Kameradschaft geübt worden sei

Auf Grund dieser Beweisaufnahme hatte das Berufungsgericht sich von der Schuld des Angeklagten überzeugt. Es verwarf darum die Berufung, so daß die Gefängnisstrafe von sieben Monaten für den Angeklagten rechtskräftig wurde. -k.

Syndikus Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius 60 Jahre alt

Oppeln, 16. Oktober.

Am 16. Oktober konnte Landgerichtsrat a. D. von Stoephasius, 1. Syndikus der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien, seinen 60. Geburtstag begehen. Dem in weitesten Kreisen der Provinzen Ober- und Niederschlesien bekannten und hochgeschätzten Jubilar wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zuteil.

Im Jahre 1904 kam er als Amtsgerichtsrat nach Oppeln und wurde 1906 als Landrichter zum Landgericht versetzt. Am 1. Februar 1913 schied er als Landgerichtsrat aus dem Staatsdienst und wurde als Syndikus der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien berufen. Im gleichen Jahr erfolgte auch seine Berufung in den Vorstand der Hafen AG. Oppeln. Als Syndikus der Kammer bot sich ihm ein überaus großes Arbeitsfeld, und mit seinem weitschauenden Blick und seiner Organisationsgabe verstand er es meisterhaft, Industrie und Handel zu fördern und für die großen Wirtschafts- und Verkehrsfragen in Oberschlesien einzutreten.

In Oberschlesiens schwerster Zeit stellte er sich in vorbildlicher Weise in den Kampf für die Erhaltung der oberschlesischen Heimat und übernahm 1918 die Leitung der deutschen Propagandastelle, aus der die „Freie Vereinigung zum Schutze Oberschlesiens" und später die „Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier hervorgingen, die heute im „Bund Deutscher Osten" zusammengeschlossen sind. Als Gründer und Leiter führte er diese Verbände bis zum Jahre 1922. In Anerkennung seiner großen Verdienste während des Krieges und während der Abstimmungszeit wurde er mit dem Eisernen Kreuz auf weiß-schwarzem Bande sowie mit dem Schlesischen Adler 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Viele Jahre gehörte er auch dem Provinzialausschuß an und entfaltete auch während der schwarz-roten Herrschaft eine segensreiche Tätigkeit für die nationalen Verbände und Organisationen, die sich mit ostdeutschen Problemen befaßten. Der Deutsche Schutzbund, der Oberschlesische Hilfsbund und besonders auch der Verband oberschlesischer Volksbüchereien und andere Organisationen hatten in ihm einen eifrigen Förderer.

Den zahlreichen Glückwünschen schließen auch wir uns an mit dem Wunsche, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, noch recht lange segensreich und fruchtbringend für Industrie und Handel sowie die gesamte oberschlesische Wirtschaft im Interesse für Volk und Vaterland zu wirken.

Kunst und Wissenschaft

Von der Schrift der alten Germanen

Auf dem großen italienischen Volkstag in Bari sprach Mussolini u. a. die Worte: „Rom hat Vergil, Horaz, Cicero, Cäsar gehabt, da die Germanen noch nicht einmal eine Schrift besaßen, um ihre eigene Geschichte aufzuzeichnen!" Hat der italienische Staatsmann noch nie von der germanischen Runenschrift gehört? Die Geschichte unserer deutschen Schrift reicht Jahrhunderte und Jahrtausende zurück in die Frühzeit nordischen Germanentums. Die heutigen Buchstaben waren zur Zeit der Germanen wirkliche Buchenstäbe, in die man die urdeutsche Eckenschrift, die Runen, ritzte.

Altnordisch heißt run = Geheimnis. Im Zeitwort raunen — geheimnisvoll flüstern — lebt noch immer der Wortstamm weiter, und ebenso verbindet uns der worttreue Buchstabe fest und innig mit den Ahnen und Urahnen der Vorzeit. Ursprünglich dienten die 24 Runen nur zur Weissagung. Man warf die Buchenstäbe mit den Runenzeichen über ein ausgebreitetes Gewand, las sie dann auf und deutete daraus die Zukunft des Volkes. Lesen hieß zur Germanenzeit Auflesen, Aufheben der Buchenstäbchen. Die Runenbuchstaben wurden entweder zu Wörtern vereinigt oder für sich allein zum fraglichen Gegenstand in Beziehung gebracht.

Nach den Forschungen von L. Wilser, H. Pfister, R. Faulmann u. a. ist die germanische Runenschrift die älteste Buchstabenschrift, so daß selbst die Schriftzeichen der Griechen und Römer auf die Urschrift der Germanen zurückzuführen sind. „Die Runen", sagt G. Neckel, „sind aus keiner der bekannten südlichen Schriftarten ableitbar." Von sämtlichen Runenzeichen enthält die Lateinschrift nur zwei Buchstaben derselben Gestalt, nämlich: J, das einfachste aller Zeichen, und M. Gorsleben hat in seinem Werke „Hoch-Zeit der Menschheit", die Runenschrift als Sinnbild einer „Urschrift, einer Ursprache und eines Urglaubens" erkannt. Und auch H. Wirth erhebt die germanischen Runen zur „Mutterschrift" der Menschheit, zur Urschrift, aus der alle übrigen Schriftzeichen hervorgegangen seien.

Das römische Christentum hatte die germanische Runenschrift durch die volksfremde Lateinschrift verdrängt. Im Zeitenlauf aber paßten die deutschen Stämme die eintönige, ausdruckslose Lateinschrift dem eigenen Wesen an und gaben den fremden Buchstaben deutsche Prägung. Die runden Formen erhielten Eckengestalt, die Rundschrift brach sich zur Bruch- oder Eckenschrift (Fraktur). Die im Blut von früheren Geschlechtern der Germanenzeit vererbten Runenmerkmale kamen mit Urgewalt zum Ausdruck. Um das Jahr 1200 gebrauchte man in Deutschland, Frankreich, Italien und England durchweg die deutsche Bruchschrift.

Die Urbilder unserer heutigen Volksschrift verdanken wir dem Deutschen Albrecht Dürer (1471 bis 1528). Die deutsche Bruchschrift gibt die treueste Ausdrucksform des deutschen Geistes; sie ist ausschließlich deutsches Erzeugnis und verdient mit Recht die Bezeichnung Deutsche Schrift und den Ehrennamen Dürerschrift. Das kostbare Vermächtnis unserer Volksschrift hat in den frei aufstrebenden Ecken und Spitzen das uralte Erbe der germanischen Runen treu bewahrt.

Professor Raimund Berndl (Linz).

Stemple elektrisch!

Aka. „Die Gummibuchstaben an unserm Stempel sind schon so abgenutzt!" — „Ach, unser Stempelkissen ist eingetrocknet!", so kann man täglich in den Büros Klagen über den Gummistempel hören, der bald zu viel Farbe annimmt und dann schmiert oder kaum sichtbare Abdrücke macht. Jetzt kann man all' diesen Aerger vermeiden, denn man kann elektrisch stempeln. Da ist ein kleiner Handgriff, der durch Litze und Stecker mit der Steckdose neben dem Schreibtisch verbunden wird. In diesem Handgriff befindet sich ein kleines elektrisches Heizelement, das schon durch eine ganz kurze Stromzufuhr stark erhitzt wird. In direkter Verbindung mit ihm steht die metallene Buchstabenplatte, die leicht ausgewechselt werden kann. Ein Temperaturregler verhindert, daß bei längerer Stromzufuhr die Platte übermäßig heiß wird. Setzt man nun diesen elektrischen Stempel auf den zu unterzeichnenden Briefbogen auf und drückt nur für den Bruchteil einer Sekunde auf einen an dem Griff befindlichen kleinen Knopf, so werden die Buchstaben leicht in das Papier eingesengt. Der Stempel arbeitet also ohne Farbe und Stempelkissen, ist überall gebrauchsfertig, wo er an die Lichtleitung angeschlossen wird, kann mit Stempelplatten der verschiedensten Texte und Schriftzüge beschickt werden und erzielt eine Stempelung, die keinesfalls, auch nicht mit chemischen Mitteln, mehr aus dem Papier entfernt werden kann, weil sie eingebrannt ist.

Warum wird so wenig auswendig gesungen?

kfm. Wenn russische Konzertchöre Deutschland bereisen, so haben sie meist einen vollen Konzertsaal. Unter den verschiedenartigen Gründen, die diesen Erfolg erklären, nimmt eine Eigenart des Vortrags eine besondere Stellung ein, nämlich das Auswendigsingen. Selten erblickt man bei diesen Chören ein Notenblatt in den Händen der Sänger: Alle, selbst die schwierigsten Konzertchöre, werden auswendig vorgetragen.

Sicherlich fehlt es unseren Chören, deren Mitglieder tagsüber beruflich tätig sind und die sich abends zu einer Probe zusammenfinden, an Zeit, um sich die einzelnen Stimmen auswendig einzuprägen. Wer aber wirklich auf einen einwandfreien Vortrag Wert legt und die eigenen Leistungen verbessern will, der sollte nicht versäumen, bei einzelnen Gesängen einmal die Notenfolge dem Gedächtnis einzuprägen. Warum wird so häufig davon gesprochen, daß der Chor nicht in genauem Rhythmus singt, daß die Einsätze nicht klar genug herauskommen und was dergleichen Mängel mehr sind? Weil es den Sängern trotz bestem Willen mitunter unmöglich ist, sich vom Notenblatt unabhängig zu machen und sich mit voller Aufmerksamkeit dem Chormeister zu widmen. Gerade an Stellen, bei denen der Einsatz „klappen" soll, wird noch schnell ein Blick auf das Notenblatt geworfen, und dem Sänger entgeht das Zeichen des Dirigenten. Besonders verhängnisvoll ist eine solche Nachlässigkeit zu Beginn des Tonstückes. Der Sänger weiß, wie er einzusetzen hat, er kennt durchaus die ersten Töne seiner Stimme, aber eine gewisse Nervosität oder auch Gleichgültigkeit veranlassen ihn, noch schnell einmal den Kopf ins Notenbuch zu versenken, und der schöne Einsatz ist vorbei.

Man mache einmal den Versuch, die Wirkung eines Chores zu probieren, der auswendig vorgetragen wird. Da gibt es keine Ablenkung, keine Beeinflussung der Aufmerksamkeit. Da hängt der Sänger während der ganzen Dauer des Vortrags mit den Augen an der zeichengebenden Hand des Chormeisters, und die restlose Verbundenheit zwischen Sänger und Dirigenten gewährleistet eine Beachtung auch der kleinsten und nebensächlichsten Winke und damit die Qualität der Vortragsleistung.

Handelt es sich um Werke, die rhythmisch etwas schwieriger sind, so sollten sie überhaupt nur noch auswendig gesungen werden. Ich denke dabei durchaus nicht nur an lange, anspruchsvolle Kunstwerke, deren Erlernen zu viel Mühe bereiten würde. Nein, einfache Volkslieder, deren Wirkung gerade von einem haargenau exakten Vortrag abhängt, verlangen ein Auswendigsingen, zum Beispiel das Volkslied „Lützows wilde verwegene Jagd". Soll das Lied wirklich mit äußerster Lebendigkeit herauskommen in dem richtigen jagenden, stürmenden Tempo, so müssen die Sänger nicht nur ein ständiges inneres Verhältnis zum Chormeister haben, sie müssen sich vielmehr auch untereinander gegenseitig anpassen und sich untereinander verständigen. Das ist aber nur dann möglich, wenn das Lied auswendig gesungen wird. Und somit fördert das Auswendigsingen die Leistung und den Wert des Vortrags.

Theologiestudenten mit humanistischer Bildung. Landesbischof Lic. Dr. Dietrich macht es den ihm unterstellten evangelischen Dekanen und Pfarrämtern in einer Verfügung zur Pflicht, in ihren Gemeinden mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß für das Studium der evangelischen Theologie der Besuch eines humanistischen Gymnasiums unerläßlich sei. Die nachträgliche Ablegung der Prüfung eines humanistischen Gymnasiums kann nur als Notbehelf etwa für den Fall gelten, daß der Besuch eines humanistischen Gymnasiums aus räumlichen Gründen unmöglich ist.

Alfred Rosenberg ehrt Nietzsche. Anläßlich des 90. Geburtstages Friedrich Nietzsches stattete der Beauftragte des Führers für die geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Schwester Nietzsches, Frau Dr. h. c. Förster-Nietzsche, in Weimar einen Besuch ab. Im Auftrag von Reichsleiter Rosenberg legte die Gauleitung Halle-Merseburg am Grabe Friedrich Nietzsches in Röcken einen Kranz nieder mit der Aufschrift: „Dem großen Kämpfer."

Römerstadt Noreja entdeckt. Der Grazer Universitätsprofessor Dr. Schmid hat nach jahrelangen Grabungen Noreja, die ehemalige Hauptstadt der römischen Provinz Noricum, entdeckt. In der Nähe von Noreja, auf dessen Boden sich heute das steiermärkische Dorf St. Margareten erhebt, ist 113 v. Chr. die große Cimbernschlacht geschlagen worden, die mit der Niederlage der Römer endete. Aus den Ausgrabungen geht hervor, daß die 200 Jahre v. Chr. angelegte Stadt sehr stark befestigt war. Die frühere Vermutung, die steiermärkische Ortschaft Neumarkt sei mit Noreja identisch, hat sich als falsch erwiesen.

db.

Beuthener Stadtanzeiger

„Deutsches Volk, deutsche Arbeit"

Berliner Ausstellung vor den Beuthener Hausfrauen

Die Ortsgruppenführerin des RDH., Berufsverband der deutschen Hausfrauen, Frau Pech, hatte einen Vortragsnachmittag anberaumt und dafür Frau Pelz-Langenscheidt, Kassel, gewonnen. Diese sprach an Hand eines erlesenen Lichtbildmaterials sehr anschaulich und eindrucksvoll über die große Berliner Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit". Es war die erste Jahresschau nationaler Arbeit, ein Hochgesang deutschen Fleißes. Man fühlte mit tiefem Stolz, daß das deutsche Volk auf dem Gebiet der Arbeit nicht versagt habe, daß sich allenthalben die schaffenden Hände regen, um vor aller Welt darzulegen, daß das deutsche Volk sich einen Platz in der Welt nur durch friedlich aufbauende Arbeit erobern wolle.

Der erste Teil des Vortrags führte in **„das Reich der Deutschen"** ein. Jahrhunderte deutscher Geschichte wurden lebendig. Nach Veranschaulichung der Arbeit aus der Zeit des Werdens des Preußischen Staates zur Großmacht und des Reichs Bismarcks, der Brücke zum Dritten Reich, ging die Rednerin auf die Gegenwart über. In der gewaltigen Uebersichtsschau **„Ein Jahr nationalsozialistische Regierung"** zeigte sie die Erfolge des ersten Jahres im Dritten Reich. In einer weiteren Abteilung „Deutsches Volk" führte sie in das Wesen der Rassenkunde und in die Rassenpflege ein, um dann auf die „Deutsche Arbeit" näher einzugehen. Es war sehr interessant, diese gewaltige Schau, die alle deutschen Wirtschaftsgruppen, Bauernstand, Industrie, Nährstand, Handwerk und Handel umfaßte, einmal in allen Einzelheiten vom Gesichtspunkte der deutschen Hausfrau zu betrachten. Frau Pelz-Langenscheidt verstand es, die geschichtlichen, erbbiologischen, politischen und wirtschaftlichen Fragen ausgezeichnet zu behandeln. Recht geschickt zeigte sie auch die vielseitigen Hilfen, die die Lebensmittelindustrie für die Hausfrau geschaffen hat. Humorvoll gab sie Winke und Ratschläge, wie man alte Sachen erneuern und aufarbeiten könne. Aus den Anregungen des zweistündigen Vortrags seien auch die Ausführungen über Papiergewinnung und Papierverwertung erwähnt. Frau Pech dankte der Rednerin dafür, daß es durch den ausgezeichneten Vortrag möglich gewesen sei, Beuthener Hausfrauen einen Eindruck von der großen Ausstellung zu vermitteln.

Redaktions-Sprechstunde

Auskünfte jeder Art kostenlos für unsere Abonnenten!

Mittwoch von 17—19 Uhr.

Im Verlagshaus Beuthen OS., Industriestraße 2, Zimmer 10.

Staatliche Glückwünsche bei Ehejubelfeiern

Der Preußische Innenminister und der Finanzminister haben durch Runderlaß die Einführung staatlicher Glückwunschurkunden für Ehejubelfeiern angeordnet. Bisher wurden bedürftigen Ehepaaren, die das Fest der Goldenen oder Diamantenen Hochzeit begehen, bei der Ueberreichung der preußischen Ehrengabe die Glückwünsche der Staatsregierung durch den Ueberbringer mündlich ausgesprochen. In Zukunft soll dieser Glückwunsch den Jubelpaaren nicht nur mündlich, sondern auch noch schriftlich zum Ausdruck gebracht werden, und zwar in Form einer Urkunde, die von der für die Bewilligung des Ehrengeschenks zuständigen Stelle zu vollziehen, mit Siegel zu versehen und mit dem Geldgeschenk dem Ehepaar zu überreichen ist. Diese Glückwunschurkunde kann auch solchen Jubelpaaren überreicht werden, die nach ihren wirtschaftlichen Verhältnissen auf das Geldgeschenk keinen Anspruch haben, im übrigen aber die Voraussetzung für eine derartige Ehrung erfüllen.

Hindenburgs Testament im Geschichtsunterricht

Der badische Unterrichtsminister Dr. Wacker hat angeordnet, daß auf Anregung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Geschichtsunterricht sämtlicher Schulen das politische Testament des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg alsbald gebührend gewürdigt wird

*

* **Hohes Alter.** Stellenbesitzer Lukas Pogorzallek, Scharleyer Straße, feierte am Sonnabend in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. a.

Eröffnung der Volkshochschule

In einer schlichten Feier wurde am Montag abend in der Aula des Horst-Wessel-Realgymnasiums die Beuthener Volkshochschule eröffnet. Zu der Feier hatten sich die politischen Leiter und Amtswalter der Partei, die gesamte Führerschule Schimischow mit ihrem Leiter, Dr. Michalek, sowie die Vertreter der Parteinebenorganisationen eingefunden. In Begleitung des Oberbürgermeisters Schmieding waren der stellvertretende Kreisleiter, Pfeifer, Kreispropagandaleiter Heinrich und Gauschulungsleiter Müller erschienen. Nach einem kurzen Vortrag des Lobeda-Chores eröffnete Kreisleiter Oberbürgermeister Schmieding die Volkshochschule und betonte besonders, daß es verschiedene führende Männer nicht nötig befunden hätten, hier zu erscheinen. Er könne diesen Leuten versichern, daß sie trotz ihres äußeren Bekenntnisses zum Nationalsozialismus noch weit von dem entfernt seien, was sich die alten Parteigenossen unter dem Nationalsozialismus vorstellen, und sie brauchten sich deshalb nicht wundern, wenn sie es in dem politischen Führungszeugnis bescheinigt erhielten, daß sie politisch unzuverlässig seien. Der Oberbürgermeister betonte, daß heute, nachdem Adolf Hitler als Führer der Partei zugleich Führer des deutschen Volkes sei, die Partei über dem Staat stehe.

Anschließend sprach der Leiter der oberschlesischen Grenzlandführerschule Schimischow über deutsche Geschichte.

*

* **Goldene Hochzeit.** Oberpostassistent i. R. Julius Demarz und Frau Anna, Gustav-Freytag-Straße konnten das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

* **Auszeichnung.** Aus Anlaß der 25jährigen Dienstzeit bei der Freiw. Feuerwehr haben die Löschmeister Zimny und Cyrol sowie der Löschmeister Zaplithal vom Ministerpräsidenten das staatl. Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen erhalten. Die Urkunden sind den verdienten Feuerwehrmännern von Oberbürgermeister Schmieding in diesen Tagen persönlich ausgehändigt worden.

* **Ehrenvolle Anerkennung der NS.-Versorgungsstelle der SA.-Standarte 156.** Der Referent für Arbeitsbeschaffung bei der SA.-Standarte 156 ist mit sofortiger Wirkung zum Leiter der SA.-Beschaffungsstelle Industriegebiet, Sitz Beuthen, ernannt worden.

* **Fällige Steuern.** Im Oktober sind folgende Steuern und Abgaben fällig und an die städtische Steuerkasse zu zahlen: Grundvermögens- und Hauszinssteuer, Entwässerungs-(Kanal-) und Müllabfuhrgebühren, Schulgeld für die städtischen und staatlichen Schulen, Getränkesteuer für September 1934, Hundesteuer für Oktober bis Dezember 1934.

* **Die Arbeitsgemeinschaft IV der Nationalsozialistischen Volkshochschule** eröffnet am Donnerstag, 20 Uhr, in der Aula des Horst-Wessel-Realgymnasiums ihre Vortragsfolge: **„Rechtsfragen des Lebenskampfes".** Einführungsworte: Kreiswalter der DAF. Pg. Wanderka. Amtsgerichtsrat Dr. Zbralek spricht über Fragen aus dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und über das Arbeitsplatzaustauschgesetz.

* **Kameradenverein ehem. 62er.** In dem von Vereinsführer Hiller geleiteten Oktober-Appell konnte wieder ein Kamerad als neues Mitglied eingeführt werden. An dem in Brieg abgehaltenen Verbandstag des Verbandes ehem. 62er war der Beuthener Verein durch Kamerad Zock vertreten. Zu dem im Bereich des Kriegerverbandes veranstalteten Mannschaftswettschießen wurden vom Verein vier Kameraden bestellt. Am Sonntag veranstaltet der Verein auf den Schießständen des Deutschen Bürgerschützenvereins an der Karsten-Centrum-Grube ein Vereins-Preisschießen. Nach Schluß desselben findet im Vereinslokal gemütliches Beisammensein mit den Kameradenfrauen statt. Bei der öffentlichen Sammlung zugunsten der Kriegergräber vom 20. und 21. Oktober stellt der Verein sechs Kameraden als Sammler. Zu der Heldenehrung am Sonnabend, dem 20. Oktober, im Schützenhaussaale tritt der Verein um 7 Uhr vor der Fahne an. Kamerad August Stosch, der eine Reihe von Jahren das Amt eines Kassierers mit großer Umsicht geleitet hat, wurde zum Ehrenbeirat ernannt. Kamerad Ledwoch hat dem Verein ein Tischbanner mit Hakenkreuz geschenkt, wofür ihm der Dank des Vereins zuteil wurde.

*

Oberschlesisches Landestheater. Mittwoch, 20,15 Uhr, in Beuthen die Erstaufführung der Ausstattungsoperette **„Der goldene Pierrot"** von Goetze. Spielleitung Jve Becker, Fritz Dahm dirigiert. 4. Platzmietenvorstellung und freier Verkauf. Preise II. — In Gleiwitz 4. Platzmietenvorstellung und freier Verkauf 20,15 Uhr die erste Wiederholung der Bauernkomödie **„Krach um Jolanthe".** Nach der Vorstellung werden Teile der „Jolanthe" verteilt. — Freitag im Ballettsaal des OS. Landestheaters Einführungsvortrag von Dr. Werner Müller zu Lortzings **„Zar und Zimmermann".** Eintritt frei! Wir weisen bereits heute auf den Sonatenabend am Sonnabend, 20. Oktober, hin. Auf dem Programm stehen Werke von Brahms, Reger und Mozart. Beginn 20,30 Uhr.

Schwerhöriger vom Zuge zermalmt

Hindenburg, 16. Oktober.

Auf der Eisenbahnstrecke Beuthen—Gleiwitz ereignete sich am Dienstag früh ein schwerer Unfall. Der Arbeiter Kolodziej aus Hindenburg, der sich auf dem Wege zur Arbeit befand, durchschritt am Schwarzen Weg bei Ludwigsglück die geschlossene Bahnschranke. Dabei wurde er von einem Eisenbahnzug erfaßt und zermalmt. Wie festgestellt wurde, war der Verunglückte schwerhörig und hat daher das Nahen des Eisenbahnzuges überhört.

* **Der Stich nach dem Herzen.** Am Montag drang ein Mann in eine in der Piekarer Straße liegende Wohnung ein und wollte die Ehefrau des Wohnungsinhabers schlagen, weil sie ihn wegen Verrichtung von Schwarzarbeit beim Wohlfahrtsamt angezeigt hatte. Der Sohn, der seine Mutter schützen wollte, wurde von dem Mann mit einem scharfen Taschenmesser in die Brust gestochen. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Er hat eine 10 Zentimeter lange Stichwunde am Brustbein, einen Zentimeter vom Herzen entfernt abbekommen. Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht. Der Messerstecher wurde dem Gericht zugeführt.

„Der Frechdachs" in den Thalia-Lichtspielen

In Paris lebt ein Architekt, der schon einige Lenze hinter sich hat, eine ganze Reihe jedoch noch vor sich sieht. Er muß seine Neigungen ein wenig büßen, und zwar so, daß es ihm sehr schwül um Herz und Gemüt wird. Es geht dem „Frechdachs" sehr mies in der Sonne des Südens. Aber am Schluß erblüht ihm in seinem Pariser Zimmer, in dem er einsam und verlassen sitzt, doch noch sein Glück. Willy Fritsch spielt in dieser Tonfilm-Komödie die Titelrolle. Camilla Horn ist seine Gegenspielerin. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß in den Thalia-Lichtspielen jetzt die Ufa-Tonwoche zur Vorführung gelangt. K.

„Eine Frau vergißt nicht" in der Schauburg

Im Mittelpunkt der Handlung des mit amerikanischen Schauspielern besetzten deutschsprachigen Filmes steht die Tragödie einer großen, aber unglücklichen Liebe. Ein durch den Bankkrach vor dem Ruin stehender Amerikaner schöpft aus den Briefen seiner verstorbenen Geliebten, die ihm in seiner verzweifelten Lage zufällig in die Hände geraten waren, neue Kraft und die Hoffnung eines Menschen, der in seinem kleinen Sohne etwas besitzt, wofür es sich zu leben lohnt. Er rafft sich zu dem Entschlusse auf, ein neues Leben aufzubauen, das dem Andenken der tapferen Mutter des Knaben geweiht sein soll. Die Handlung ist überaus spannungsreich und entbehrt nicht heiterer Einflechtungen, die ihn zu einem guten Unterhaltungsfilm machen.

*

* **Schomberg.** Die NSDAP. hatte zu einer öffentlichen Mitgliederversammlung eingeladen, zu der gleichzeitig die Mitglieder der Nebenorganisationen verpflichtet waren. Ortsgruppenleiter Serwinski eröffnete den Abend mit einer Begrüßung des für den am Erscheinen verhinderten Kreisleiter erschienenen Kreispropagandleiter Pg. Przewdzing und Pg. Kroschinski, Gleiwitz. Nach dem Absingen des Saarliedes sprach Pg. Prewdzing über das Winterhilfswerk. Pg. Kroschinski machte die Zuhörer mit den Vorteilen einer Versicherung vertraut. Dann sprach Schulungsleiter Pg. Polotzek über die Gliederung der Partei und ersuchte alle, sich nicht durch Nörgler beeinflussen zu lassen und den Blick auf das große Ganze zu richten.

*

* **Bobrek-Karf.** Im Rahmen der Reichswerbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen" veranstaltete der Turnverein Bobrek im Hüttenkasino eine gut besuchte öffentliche Versammlung, in der Vereinsführer Dipl.-Ing. Dettinger eingehend das Programm für das Frauenturnen entwickelte. Mit der Ehrung der Sieger vom Kreisturnfest und vom „Tage der Heimat" fand die Kundgebung ihren Abschluß. Am folgenden Tage gab die Frauen- und Mädchenriege zahlreichen Besuchern Einblick in die Vielseitigkeit des Turnens. Stellv. Vereinsführer, prakt. Arzt Ruhbaum, schilderte den Wert der Pflege der Leibesübungen für die Gesundheit des einzelnen und die große Bedeutung für das Wohl des gesamten Volkes.

*

* **Rokittnitz.** Die Dienststunden in der Gemeindeverwaltung sind vom 1. November bis zum 28. Februar 1935 wie folgt festgesetzt worden: Von Montag bis Freitag von 7½ Uhr bis 16 Uhr, am Sonnabend von 7½ Uhr bis 13 Uhr.

*

* **Wieschowa.** Freiw. Sanitäts-Kolonne. Im Jugendheim hielt die Kolonne unter dem Vorsitz des Gendarmeriewachtmeisters Styrnal ihre Monatsversammlung ab. Die Kolonne beteiligt sich an der großen Uebung in Beuthen am 20. Oktober, an der der Generaloberarzt a. D. Dr. Hornemann, Berlin, teilnehmen wird. Am 18. Oktober findet eine Vorbesprechung in Beuthen statt, an der Kolonnenführer Golawski teilnimmt.

* **Vom Kriegerverein.** Am Sonntag hielt im Bahnhofsrestaurant der Kriegerverein seine Monatssitzung ab, die Vereinsführer, Lehrer Fuhrmann, leitete. Nach kurzer Begrüßung sprach der Vereinsführer über Kameradschaft und Volksgemeinschaft, worauf die Bekanntgabe verschiedener Befehle und Verordnungen erfolgte.

* **Versammlung der Kinderreichen.** Am Sonntag hielt die Ortsgruppe des R. d. K. ihre Monatssitzung ab. Nach der Eröffnung wurden die neuaufgenommenen Mitglieder durch den Ortsgruppenwart verpflichtet. Die Anordnungen des Landesverbandes wurden bekannt gegeben. Auch wurde über die Siedlungsfrage und die Winterhilfsaktion verhandelt.

Der starke Mann

Du hast dirs lange vorgenommen,
Als laue Lüfte noch geweht!
Abhärtung kann dem Mann nur frommen!
Du sprachst: Der Winter soll nur kommen!
Und hast voll Stolz die Brust gebläht.

Stark ist der Mann, der selbst im Tosen
Des Schneesturms noch „per Taille" geht!
Ein Feigling trägt nur Unterhosen!
Wollwesten? Welche „Weiberschosen",
Wenn's mal ein wenig schärfer weht!

Erfrischend ist des Zimmers Kühle,
Nur so bekommt der Morgensport!
Du müllerst warm dich mit Gefühle,
Du stemmst die allerschwersten Stühle
Und jagst den Kohlenhändler fort!

Au weh, zieht nicht ein leises Sehnen,
Vom Schienenbein hinauf zum Ohr?
Bald mal auf diesem, bald auf jenem,
Es zwackt und zerrt in deinen Venen
Das kommt dir reichlich komisch vor!

Und schon bei dieser Schmerzenswelle
Wie klein wird dein Athletenmut!
Du packst dein Zipperlein in Felle
Und suchst dir eine warme Stelle
Bei Muttern an der Ofenglut!

—B.

Die Einreichung der Betriebsordnungen

Keine „Genehmigung" durch den Treuhänder

Breslau, 16. Oktober.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Schlesien teilt mit:

Am 1. Oktober mußten in allen Betrieben — mit in der Regel von mindestens 20 Gefolgschaftsmitgliedern — Betriebsordnungen erlassen sein. Der Treuhänder der Arbeit hat die Durchführung der Bestimmungen über die Betriebsordnungen zu überwachen. In Ausübung dieser Pflicht ist von mir angeordnet worden, daß mir je drei Stück der erlassenen Betriebsordnung vorzulegen sind.

Es ist nun teilweise die Auffassung vertreten, daß die Betriebsordnung vor ihrem Inkrafttreten meiner Genehmigung bedarf. Demgegenüber weise ich darauf hin, daß die Betriebsordnungen nicht von mir ohne besonderen Anlaß einer Nachprüfung unterzogen werden; nur soweit ich gemäß § 16 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit von der Mehrzahl des Vertrauensrats angerufen werde, erfolgt eine Nachprüfung der angefochtenen Bestimmungen. Es kann also kein Betriebsführer daraus, daß Einwendungen gegen die auf Grund meiner Anordnung von ihm eingereichte Betriebsordnung nicht erhoben werden, schließen, daß die von ihm erlassene Betriebsordnung „genehmigt ist". Die Betriebsordnungen sind vielmehr nach Beratung im Vertrauensrat vom Führer des Betriebes unter voller Selbstverantwortlichkeit zu erlassen und innerhalb des Betriebes durch Anschlag bekanntzumachen.

Soweit Betriebsführer auch heute noch ihrer Verpflichtung zum Erlaß der Betriebsordnung nicht nachgekommen sind, ersuche ich, mir sofort Meldung zu erstatten.

* **Miechowitz.** NS. Frauenschaft. Die gut besuchte Mitgliederversammlung wurde durch Kreisleiterin Frau Morys mit der Begrüßung des Leiters des Beuthener Arbeitsamtes, Reg.-Rat Dr. Althoff, der Berufsberaterin Frl. Kandcziorowski, der Leiterin des weiblichen Arbeitsdienstlagers Brynnek, Magda Paul, und der von auswärts erschienenen Amtswalterinnen und Vertreterinnen der Frauenvereine eröffnet. Frl. Paul klärte verschiedene Unklarheiten über den weiblichen Arbeitsdienst auf. Nach Aufzeigen der geschichtlichen Entwicklung des Deutschen Frauen-Arbeitsdienstes wurden die drei Hauptzweige der Ausbildung im weiblichen Arbeitsdienst näher erläutert. Mädchen, die aus kaufmännischen Berufen kommen, werden hauptsächlich hauswirtschaftlich und in sozialer Hilfe, Kindergarten und Krankenpflege geschult. Die ländliche Ausbildung umfaßt Gartenbau und Viehzucht, und das Siedlungslager setzt in der Bauernhilfe die Arbeitsdienstlerinnen ein, wo Arbeit not tut, jedoch ohne bezahlte Kräfte zu vertreiben. Im Arbeitslager Brynnek werden z. Z. 40 Mädchen in gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer geistiger Schulung sowie körperlicher Ertüchtigung auf nationalsozialistischer Grundlage für ihren späteren Beruf als deutsche Frau und Mutter vorgebildet. — Der weitere Verlauf des Abends brachte einen Lichtbildervortrag der Kreiskulturwartin Frl. Drischel über die deutsche Saar. Gedichte und gemeinsame Lieder umrahmten die Vorträge. Ortsgruppenleiterin Frau Bannasch warb für die Kinderschar. Berufsberaterin Frl. Kandcziorowski gab bekannt, daß sich Anwärterinnen für den Frauen-Arbeitsdienst im Beuthener Arbeitsamt jeden Montag, Dienstag und Freitag um 9 Uhr im Zimmer 22 melden können. E. Z.

Wie wird das Wetter?

Mit Fortdauer der zur Zeit herrschenden unfreundlichen und naßkalten Witterung ist zu rechnen. Bei nächtlicher Bewölkungsabnahme besteht auch im Flachlande Frostgefahr.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei nordwestlichen Winden und wechselnder Bewölkung Schauerniederschläge, sehr kalt.

Verlängerte Geschäftszeit

Beuthen, 16. Oktober.

Die kaufmännischen Verbände des Oberschlesischen Industrie-Bezirks weisen darauf hin, daß auf Grund einer Verfügung des Polizei-Präsidenten des Oberschlesischen Industriegebiets Gleiwitz vom 17. Februar 1934, die Geschäfte am **Sonnabend, dem 20. Oktober**, für den geschäftlichen Verkehr bis 20 Uhr (8 Uhr abends) geöffnet sein dürfen.

Neuschnee und Wintergewitter in den Bergen

Breslau, 16. Oktober.

In den Nachmittagsstunden des Montag sind in den schlesischen Bergen weitere zum Teil kräftige Schneefälle niedergegangen. Stellenweise traten Wintergewitter auf. In den Kammlagen des Iser- und Riesengebirges sowie der Ostsudeten wird bis etwa 1000 Meter abwärts bei anhaltendem leichten Frostwetter eine geschlossene Schneedecke gemeldet, die auf der Reifträgerbaude 15 Zentimeter, auf der Schneekoppe 17 Zentimeter Höhe erreicht.

Tagung der Geologischen Vereinigung

Hindenburg, 16. Oktober.

Im Rahmen des zwölfjährigen Bestehens der Geologischen Vereinigung Oberschlesiens findet am Sonnabend und Sonntag in Hindenburg eine größere Tagung statt, mit der gleichzeitig mehrere Besichtigungen und Ausflüge in die Umgebung verbunden sind. Das Programm der Tagung sieht vor: am Sonnabend, 16 bis 18 Uhr: Besichtigung der Kokerei Skalley; Treffpunkt 15¾ Uhr am Bahnhof Hindenburg; 20 Uhr: Vorträge im Bismarckzimmer des Donnersmarckhüttenkasinos von Bergassessor Wawrzik aus Borsigwerk über **„Die oberschlesischen Steinkohlenlagerstätten"**, mit Lichtbildern, und von Professor Eisenreich, Gleiwitz, über **„Die paradiesische Zeit, eine geologische und geschichtliche Tatsache"**. Am Sonntag findet unter Führung von Professor Eisenreich ein „Ausflug ins Miozän und Diluvium" statt mit Treffpunkt um 13,30 Uhr an der Straßenbahnhaltestelle Schymon, Mathesdorf; hierbei werden die Ziegelei in Mathesdorf, später der Horst-Wessel-Stein am Michaeltorplatz, und die Städt. Ziegelei 2, Lehmgrubenstraße, besichtigt. Von 17½ bis 20 Uhr findet dann eine Arbeitssitzung im Donnersmarckhüttenkasino statt. Die Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft Hindenburg unter Führung von Studienrat Dr. Lerche ladet alle Freunde heimatwissenschaftlicher Arbeit ein, an den Tagungen und Besichtigungen teilzunehmen. —t.

Die Bedeutung der Schiffahrt und des internationalen Verkehrs für die deutsche Wirtschaft wird in einer Reihe reichbebilderter, anregend geschriebener Artikel der Lloyd-Zeitung erörtert. Heft 10 bringt interessante Aufnahmen von der „Europa" und der „Bremen", insbesondere die Porträts berühmter Passagiere, des L. Z. 129, des „Fliegenden Hanseat", der „Schwarzwaldpost", die für den Reiseverkehr daheim und nach Uebersee werben. Die Lloyd-Zeitung wird herausgegeben vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Ein alter Kanalplan in Oberschlesien

Eine zeitgemäße Erinnerung

Im Herbst 1814, also vor rund 120 Jahren, befand sich der derzeitige preußische Finanzminister Graf v. Bülow in Oberschlesien und hatte dabei Gelegenheit, sich von dem mangelhaften Zustande der Oderschiffahrt und der daraus entspringenden Beschränkung der Klodnitzbenutzung zu überzeugen. Aus diesem Anlaß machte der Baudirektor Wedding aus Königshütte den Vorschlag, zur Belebung der Schiffahrt die Oder an ihren seichten Stellen ganz zu verlassen und im Anschluß an den Klodnitzkanal von seiner vierten Schleuse bei Kuznitzka aus

einen neuen Kanal

bis nach Döbern nördlich von Oppeln fortzuführen. Der Finanzminister hielt die Angelegenheit für so wichtig, daß er Wedding veranlaßte, ihm diesen Plan auseinanderzusetzen und die Vorarbeiten nebst einem Kostenanschlage einzureichen. Danach betrugen die Länge der abzuwiegenden Kanallinie etwa 60 Kilometer und die Gesamtkosten des auf sechs Jahre berechneten Baues 500 000 Reichstaler.

Trotz der Kriegswirren sollte im Frühjahr 1815 mit den Vermessungsarbeiten begonnen werden. Die Breslauer Regierung, der Oberschlesien unterstand, wurde aufgefordert, die ihr unterstellten Verwaltungsorgane zur Förderung und Unterstützung der Vorarbeiten zu veranlassen und selbst einen Bericht einzureichen, ob die Kosten auch im Verhältnis zu den zu erwartenden Vorteilen für den Verkehr ständen.

Die Regierung in Breslau stand aber diesem Kanalbauplan von vornherein ablehnend gegenüber. Die Berichte, die sie vom Oberbergamt, von der Abgabendeputation in Neiße, der Gewerbepolizei in Ratibor und anderen Stellen einforderte, sind gleichfalls mehr oder weniger in ihrem Sinne gehalten. Fast alle kommen sie zu dem Ergebnis, daß die wenigen Vorteile des Kanals in keinem günstigen Verhältnis zu den Kosten, die sich auf eine Million Reichstaler erhöht hatten, stehen dürften. Die heute so lebenswichtige Kohle fiel damals gar nicht in die Waagschale, während die Verbesserung des Kohlen-Absatzes entscheidend für den Bau des Adolf-Hitler-Kanals war.

Die von den Behörden eingesandten Berichte sind auch von einer anderen Seite her aufschlußreich, da sie uns

ein Bild der Handesverhältnisse Oberschlesiens zu Beginn des 19. Jahrhunderts

geben. Breslau war Hauptstapelplatz in Schlesien. Der Handel ging über Oberschlesien nach Polen, Galizien, Ungarn, Oesterreich-Schlesien und Mähren. Die zur Ausfuhr gelangenden inländischen Artikel waren Leinsamen, Flachs, Wolle, gedruckte Leinen- und Baumwollwaren, Zucker, Fayencen und Arsenik. Von ausländischen Waren wurden ausgeführt Kaffee, Zucker, Gewürze, Farben, Spezereien, Kram- und Eisenwaren. Aus den genannten Ländern kamen Getreide, rohe Häute, Rauchwerk, Wolle, Talg, Schwefel, Wachs, Salz, Wein, Pottasche, Blättertabak und Kupfer. Oberschlesien lieferte nach Breslau Getreide, Holz, Wolle, Häute, ordinäre Tuche, Oberleder und Pottasche. Der Handel mit Galizien hatte sich hauptsächlich auf die Stadt Brody konzentriert. Das dahin gehende Kaufmannsgut nahm seinen Weg über Oppeln—Gr. Strehlitz—Beuthen—Myslowitz per Achse. Die galizische Ausfuhr ging über Wartenberg mit dem Postfuhrwerk ins Land. Die Handelsstraße im Verkehr mit Ungarn ging über Neustadt—Neiße—Grottkau—Ohlau. Die Einfuhr aus Oesterreich-Schlesien erfolgte über Pleß—Sohrau—Rybnik—Ratibor. Gleiwitz galt damals wegen seiner Lage als zum Handelsplatz nicht geeignet. Den Händlern, die aus Oberschlesien selbst Ware bezogen, sagte der Zug über Ratibor—Cosel—Oppeln zu, da die Fuhrleute an diesen Orten Rückladung trieben, wodurch das Frachtfuhrwerk besser ausgenützt wurde.

Die geplante Kanalanlage hätte also lediglich den Wirtschaftsverkehr rechts der Oder belebt. Außer einigen Hüttenerzeugnissen wären für die Verfrachtung noch Holz und Getreide in Betracht gekommen. Ein Bericht des Regierungsrates Bothe stellt in jedem Falle fest, daß ihm der Plan nicht lohnend erscheine; Die nützliche und notwendigere Verbesserung der Verhältnisse in Oberschlesien sei Bothe in dem Vorschlage, den mangelhaften Zustand der Landstraßen zu verbessern, in der vollkommenen Räumung der Oder von Oderberg bis Breslau von dem angehäuften Kies, Schlamm, den vielen alten Eichen und in der Zurückführung des an vielen Stellen sehr ausgedehnten Stromes in seine normale Breite, eine Forderung, die aus wasserbautechnischen Gründen bis heute noch nicht erfüllt werden konnte.

Damit scheint der Plan trotz größten Interesse von seiten des preußischen Finanzministers aufgegeben worden zu sein. Wenn der Kanalbau durchgeführt worden wäre, so hätte sich die Entwicklung Oberschlesiens an den Zug dieser Wasserstraße angelehnt. Die von Friedrich dem Großen begründete Industrie an der Malapane hätte eine bessere Verbindung zum engeren Industriebezirk gefunden, wie auch andere Ausfuhrmöglichkeiten gehabt. Mit größter Wahrscheinlichkeit wären die Orte Peiskretscham, Zawadzki, Malapane u. a. zu einer anderen Entwickelung gekommen, die ihre Bedeutung zweifellos gewaltig gesteigert hätte.

W.

Das Todesurteil gegen den Brudermörder Rettig aufgehoben

Breslau, 16. Oktober.

Das Reichsgericht hob am Dienstag antragsgemäß auf die Revision des 24jährigen Angeklagten Paul Rettig das Urteil des Schwurgerichts Oppeln vom 4. Juni 1934 auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück.

Durch das Urteil war gegen den Angeklagten wegen Mordes auf Todesstrafe erkannt worden unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Angeklagte hatte am 8. Februar d. J. seinen Bruder, den Landwirt Rochus Rettig in Falkowitz bei Carlsruhe im Kreise Oppeln mit einem Tesching durch das Küchenfenster erschossen. Obwohl Paul Rettig seit frühester Jugend unter Bewußtseinsstörungen litt, hatte es das Gericht unterlassen, sich von Amts wegen die volle Klarheit über den Geisteszustand des Angeklagten zu verschaffen und die Frage zu prüfen, ob der Angeklagte bei Verübung der Tat geistig zurechnungsfähig war.

Partei-Nachrichten

Berufsgemeinschaft der Techniker, Ortsgruppe Beuthen. Die Fachgruppe Chemie beginnt ihre Winterveranstaltungen am Donnerstag, 20 Uhr, mit einem Vortrag von Dr. Kuhn über das Thema **„Allgemeines über Gas- und Luftschutz"**. Der Vortrag findet im Vortragsraum der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen in Beuthen statt. Der Eingang befindet sich am Grubenweg zur Heinitzgrube, den man am besten von der Königshütter Landstraße aus erreicht. Im Hinblick auf die Wichtigkeit dieses Vortrages wird erwartet, daß jeder dienstfreie BK. an dieser Veranstaltung teilnimmt.

Deutsche Angestelltenschaft, Fachgruppe Handel, Gleiwitz. Am Mittwoch, 20 Uhr, findet in der Aula der Kaufmännischen Berufsschule, Coseler Straße, ein Lichtbildervortrag **„Der Zucker, sein Wachsen und Werden und seine Bedeutung für die Volksernährung"** statt. Wir laden alle Kameraden und Kameradinnen der Fachgruppe zu diesem interessanten Vortrag ein und erbitten geschlossene Teilnahme.

Deutsche Angestellten-Jugend, Gleiwitz. Am Donnerstag, 20,15 Uhr, spricht in der Aula der Gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße, der Bezirksjugendleiter der Angestellten-Jugend für Schlesien, Gefolgschaftsführer Bott, über das Thema: **„Hamburg, als Ausfallstor der deutschen Wirtschaft"**. Alle Jungen und Mädel der Berufs- und Betriebsgemeinschaft sind zu diesem Vortrag eingeladen.

NSDAP. Peiskretscham. Die Amtswaltersitzung findet Dienstag, 30. Oktober, 19 Uhr, bei Wrasidlo statt.

NSV. Peiskretscham. Am Mittwoch, 20 Uhr, bei Wrasidlo große öffentliche Versammlung. Gauamtsleiter der NSV., Bürgermeister Strencioch, Neustadt, spricht!

NS. Hago Hindenburg. Kreisbetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk. Am Mittwoch, 18 Uhr, findet im Deutschen Haus, Grabka, eine außerordentliche Amtswaltertagung statt. An derselben nehmen auch teil: Landesobmann Ost, Pg. Kulisch, MdR., Untergaubetriebszellenobmann Pg. Preiß, MdR., Kreisleiter der NSDAP. und Untergauamtsleiter der NS. Hago, Pg. Fillusch, MdR. Ein jeder Amtswalter, ohne Ausnahme, hat an dieser überaus wichtigen Tagung teilzunehmen. Sämtliche Amtswalter erhalten einen Ausweis zugestellt, der an der Saaltür abzugeben ist.

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß / Von Helmuth Kayser

4

Er gab sich liebenswürdig. Der alte Herr hörte seine klangvolle Stimme sehr gern und freute sich seiner Ausführungen.

Alexander erzählte ihm, daß er einen Verwalterposten auf Schloß Theresienthal angenommen habe. Die Offizierslaufbahn habe er aufgegeben.

„Ist's Ihnen net schwer gefallen, den bunten Rock auszuziehen?" fragte der Feldmarschalleutnant.

„Das ist nicht so einfach zu beantworten, Exzellenz! Ich war gern Soldat und habe fröhliche Kameradschaft genossen. Aber ... es kommt ja nicht darauf an, den Rock zu lieben, sondern .... das Vaterland. Und ich liebe mein Oesterreich, liebe das Land, das schön und vielgestaltig ist wie kein Land der Erde, das soviel verschiedene Völker um sich vereint. Und seinem Vaterland dienen, heißt für sein Vaterland zu schaffen, zu arbeiten. Und mir ist es jetzt vergönnt, einen Arbeitsplatz einzunehmen, der mir gewiß Freude machen wird."

„Leicht werdens auf Theresienthal net haben, Herr von Battenberg. Der Jaromir Marosch ist ja ein guter Kerl ... aber er hat eine Tochter!"

„Ich weiß! Baroneß Tessa! Sie hat mich engagiert!"

„Ja, die hat überhaupt alles in den Händen! Der Vater hat da nix zu sagen! Nennen das Mädel alle die wilde Tessa!"

Alexander lächelte.

„Soll mich nicht scheren. Ich habe meine Arbeit und werde meine Pflicht tun!"

Madelaine sah Alexander lächelnd an.

„Es gibt Menschen, die finden die wilde Tessa bildschön, lieber Herr von Battenberg! Ich kanns zwar nicht finden, aber ... wer weiß, ob Ihnen da nicht Gefahr droht!"

Alexander lachte wieder.

„Mir droht keine Gefahr, Komtesse! Mir nicht ... ich bin ein ganz stiller, solider Mensch geworden! Hab' in Wien gelebt, jetzt will ich arbeiten, und es soll mir gut tun."

*

Vor der Tafel erwischte Pepi den Onkel noch einmal.

„Onkel, ich muß Dich sprechen!"

„Was hast denn, Hat's doch Zeit mit dem Reden bis nach dem Essen!"

„Na! I brauch Geld!"

„I hab Dir doch zweitausend Kronen nach Wien g'schickt!"

„Des hat net g'langt! Mein Diener, der Xaverl, kriegt noch 1800 Kronen. Sein Salär, und dann hat er für mich 1000 Kronen verlegt! I will aber dem Xaverl jetzt nix mehr schuldig san. Und ein paar Kreuzer brauch i auch!"

Der Onkel war gutmütig. Er griff in seine Brieftasche und langte zwei Tausendkronenscheine heraus.

„Da ... da hast's! Mach's glatt! Und denn ist's gut! Nach dem Essen ... da ... da reden wir über die Kreszenz! Net wahr?"

„Da reden wir über die Kreszenz!" lachte Pepi mit pfiffigem Gesicht.

„Und jetzt kommst mit zur Tafel!"

„I komm' gleich! Hab ja eh einen Mordshunger!"

Als er dann wieder in seinem Zimmer war, da sagte er zum Xaver: „Du, Xaverl ... i hab Betriebskapital! I hab dem Onkel vorgered', Du kriegst von mir noch 1800 Kronen, und da hat er mir zwei Tausender geben! Was kriegst eigentlich noch von mir?"

„Nur 300 Kronen, gnädiger Herr!"

„Gut, die kriegst morgen, wenn i g'wechselt hab! Jetzt gehts zur Tafel! Ich hab einen sakrischen Mut!"

*

Die Tafel verlief ganz ruhig und stimmungsvoll.

Pepi sah an Kreszenz' Seite und mußte zwar die Konversation des Mädchens über sich ergehen lassen, aber sie störte ihn doch wenig beim Essen, und er langte wacker zu.

Immer, wenn das Mädchen Andeutungen machte, die die künftige Ehe betrafen, dann lenkte Pepi in geschickter netter Weise das Thema auf etwas anderes, und so verging die Tafel in schönster Harmonie.

Baronin Gelina mimte die Hausfrau mit Würde und geradezu unverschämter Selbstverständlichkeit. Sie fühlte sich absolut als Herrin des Hauses.

Sie pfiff die Diener an.

Die Gans war nicht ganz nach ihrem Wunsch zubereitet, obwohl sie allen ausgezeichnet schmeckte.

Kurzerhand begab sie sich nach der Küche, um die Köchin zur Rede zu stellen, alles Zeremonielle vergaß sie in ihrer Aufgeregtheit.

Xaver saß gerade in der Küche und aß **Schnitzel, als die Baronin schnaufend eintraf.**

Zwischen ihr und der Köchin entwickelte sich nun eine erquickliche Aussprache.

Frau Gelina ahnte nicht, daß die Köchin sich sowieso in aller Kürze nach Wien verheiraten wollte, und daß sie deshalb keine Veranlassung hatte, sich weiterhin zu ducken, sonst hätte sie sich vielleicht mehr in acht genommen.

Ihre Vorwürfe brachten die Köchin in Wut.

„Was sagens, gnä Frau? Die Gans wär' hart! Die ist weich, daß sie auf der Zungen zerläuft! Alle Müh' hab i mir geben! A Schand ist's, mir mit dena Vorwürf' zu kommen!"

„Redens net! I verbiet's Ihnen!"

Die Köchin stemmte beide Arme in die kräftigen Seiten.

„Woas! Verbieten wollens mir das Wort? Des laß i mir net g'fallen! I hab meinen Dienst immer getan, und der gnädige Herr war immer zufrieden! Seit Sie da san, da is der Deibel im Haus, nix kann i mehr recht machen! Kochens doch selber, wenns an Verstand dazu haben!"

„Sie unverschämte, freche Person!" kreischte Frau Gelina.

Das war der Auftakt zu einer so erquicklichen Auseinandersetzung, wo eine Grobheit die andere übertraf, die damit endete, daß die Köchin in ihrer Wut die Baronin mit dem großen Schöpflöffel aus der Küche jagte.

„Sie sind entlassen!" hörte der Xaver die Baronin draußen noch schreien.

„So a Weibsbild!" sagte die Köchin schweratmend und sah Xaver fragend an.

Xaver aber trat zu ihr und gab ihr einen Kuß auf den Mund.

„Was fällt Ihnen ein!"

„A nix, goar nix ... i will Ihnen nit den Schatz abspenstig machen. I hab mich nur so g'freut, daß' den Drachen so aus der Küchen getrieben haben!"

Da war die Köchin versöhnt.

„Wars net arg?"

„Ganz schlimm! Wo Sie so gut kochen können!"

Die Köchin lächelte. „Das sagt mein Maxl auch! Und den heirat i jetzt, und drum geh i gern aus dem Dienst! Nur um den Herrn ist mirs leid! Der war immer gut zu mir, und alles hat ihm geschmeckt. Der tut mir leid um die Schwiegermutter! Die ist so bös und kommandiert alles! Bringt das ganze Gesinde durcheinander. Sind schon eine ganze Reih' weggejagt, und dann hat sie andere angenommen, hinterlistige Kerls. I geh gern hier weg!"

*

Komtesse Kreszenz bat Pepi, sie in den Garten zu begleiten. Was Pepi nicht besonders gern tat.

Wie ein Dragoner schritt das starke Mädchen neben ihm her und wartete, daß Pepi die Konversation aufnähme.

Aber Pepi dachte nicht daran, er war schweigsam wie ein Fisch.

Bis die Kreszenz sagte: „Sinds immer so redselig, Herr Baron?"

„Na, nur wenn mir akkurat nix einfällt!"

„In Wien habens alle gesagt, daß Sie sehr gut unterhalten."

Pepi seufzte. „Ja, in Wien ... des ist auch was anderes gewesen! Des ist nun vorbei!"

„Jetzt werdens brav!"

„Ganz brav!"

„Und hörens auf den Onkel!"

„Das kommt darauf an, was er sagt!"

„Der Herr Onkel heiratet die Madelaine!"

„Das stimmt! Ja, ja, alt ist der Onkel, abers Herz ist noch jung! Soll er glücklich werden ... gönns ihm von Herzen."

„Der Onkel will ja auch Ihr Glück, Herr Baron!"

„Meinens wirklich?"

„Ja, freilich! Er möcht' halt so gern, daß Sie endlich mal ein gesetzter Mann werden."

Pepi lächelt. „Ja, ja, a Hallodri war i lang genug! Aber es ist net so leicht, sich da ändern."

„Den Mädels sans lange genug nachgelaufen?"

„I?" sagte Pepi ganz unschuldig „Ich bin kan Mädel nachgelaufen. Umgedreht!"

„Ach gehns, Baron!" tut die Kreszenz verschämt.

„Sehns, Komtesse ... der Onkel war immer gut zu mir, aber jetzt hat er was mit mir im Sinn, was ganz Schreckliches! I soll heiraten! Meinens net, das ist das Allerletzte!"

„Nein, das Allerbeste! Da werdens mal solid!"

„Teixel, Teixel ... das kann scho sein, aber i weiß no gar net, wen mir der Onkel andrehen will! I hab doch so meinen Geschmack. Net wahr, jeder Mensch hat seinen Geschmack, und i kann doch nun net irgendwen heiraten und er g'fällt mir net! Würden Sie das tun? Na, na, das tuns net! Ihna muß er doch auch g'fallen! Stellens sich vor, Ihre Frau Mutter sagt: Du heiratst den und den, und das ist a mordslangweiliger, schiacher Kerl ... da würdens sich schön bedanken."

Kreszenz ist unsicher geworden, sie weiß keine rechte Antwort.

„Und da ist a noch was anderes! Sehgens ... i denk, der Onkel hat mir wen herausgesucht und könnt' schon sein, daß i dem Mädel gefall ..."

„Könnt schon sein!"

„Und mir g'fallt das Madel net! Dann tät mir ja das arme Hascherl so leid, daß ich's enttäuschen müßt. Und wenns mir das Mädel schon g'fallen könnt, wenns dann so eine Mutter hätt', daß i Angst haben müßt, i krieg eine Schwiegermutter, die mir net g'fallt, ui jegerl, das wär was, das wär was!"

Kreszenz druckst, schließlich fragt sie: „Wie müßt denn das Madel aussehen, das S' heiraten möchten?"

(Fortsetzung folgt.)

Gleiwitzer Stadtpost

Umstrittene Kohlenabsatzgebiete

Die Fachgruppe Bergbau der Berufsgemeinschaft der Techniker hielt ihre zweite Fachschulungsversammlung im Rahmen ihres Winterschulungsprogramms ab. Diesmal war insbesondere den Technikern des Untertage- und Maschinenbetriebs Gelegenheit gegeben, ihre Pflichtveranstaltung zu besuchen.

Fachgruppenobmann Dierschke wies kurz auf die große Aufgabe der Winterschulung hin. Darauf hielt Direktor Bergassessor Pyrkosch einen sehr interessanten Vortrag über **„Umstrittene Absatzgebiete"**. Er betonte, daß sich die Absatzlage im oberschlesischen Bergbau in diesem Jahr erheblich gebessert habe, was schon aus dem Rückgang der Feierschichten hervorgehe. Die Absatzfrage dürfe nicht nur den Kaufmann, sondern müsse auch den Techniker, überhaupt jeden arbeitenden Menschen interessieren. Ausführlich behandelte Direktor Pyrkosch die Möglichkeit, die oberschlesische Kohle im Ausland abzusetzen, wobei er auch darauf hinwies, welche Möglichkeiten durch den Versailler Vertrag und andere Verträge ausgeschaltet worden sind. Auch der Absatz der oberschlesischen Steinkohlen und deren Produkte im Innern Deutschlands bildete den Gegenstand der Erörterungen. Weiterhin wurde der Verbrauch der Kohlen im Hausbedarf, bei der Eisenbahn und in der Industrie erörtert. Den Abschluß des Vortrages bildete ein Hinweis auf den Bau des Adolf-Hitler-Kanals, der eine erhebliche Besserung der oberschlesischen Wirtschaft erwarten lasse.

Direktor Pyrkosch fand mit seinem fesselnden Vortrag in der gut besuchten Versammlung starken Beifall. Unterbezirksreferent Möhring warb sodann für die zum Teil schon laufenden Kurse der Deutschen Angestelltenschaft. Im weiteren Verlauf der Versammlung erschienen, lebhaft begrüßt, der Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront Adamczyk und Ortsgruppenleiter Hutta. Kreisleiter Adamczyk begrüßte insbesondere die Amtswalter der Betriebsgemeinschaft Gleiwitzer Grube und forderte sie auf, am Aufbau der Deutschen Arbeitsfront mitzuarbeiten. Ortsgruppenleiter Hutta, der Leiter der Ortsgruppe Gleiwitz Mitte der Deutschen Arbeitsfront, sprach über die Pflichten der Mitglieder und Amtswalter der DAF. Er wies vor allem darauf hin, daß jeder mit allen Kräften mitzuarbeiten habe. Wer stets an die Größe des Führers denke, bedürfe dazu keiner Aufmunterung, denn Adolf Hitler sei das beste Beispiel für jeden deutschen Volksgenossen.

*

* **Im silbernen Kranze.** Am Donnerstag begeht das Steuerinspektorehepaar Kurt Wehle aus Gleiwitz das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubelgatte, der im Jahre 1922 von Königshütte nach Gleiwitz kam, spielt im Vereinsleben eine besondere Rolle; als Geschäftsführer des Cäcilienvereins Allerheiligen hat er sich besonders hervorgetan. ll.

* **50 Jahre Glatzer Gebirgsverein.** Die Ortsgruppe des Glatzer Gebirgsvereins begeht am Sonnabend im „Münzersaal" „Haus Oberschlesien" ihr 50. Stiftungsfest. Nur wenigen Ortsgruppen von Gebirgsvereinen ist es bisher vergönnt gewesen, dieses seltene Jubiläum zu feiern. Daß zu diesen gerade die Gleiwitzer Ortsgruppe gehört, ist ein beredtes Zeugnis für die Verbundenheit mit der Natur und die Liebe zur deutschen Heimatscholle, insbesondere dem schönen Glatzer Ländchen. Der Festabend ist darauf abgestellt, Mitglieder und Freunde der schönen Grafschaft Glatz für einige Zeit echt Grafschafter Gemütlichkeit zu vereinen. Dem Vorstand ist es gelungen, hierfür als Sängerin Frau Schwerdtner, ferner die Dialektdichterin Frau Zeising, Neiße, sowie das gesamte Kabarett des Hauses Oberschlesien zu verpflichten. Mit der Feier des 50. Stiftungsfestes ist auch eine Bezirkstagung verbunden, die am Sonntag um 10 Uhr vormittags gleichfalls im „Haus Oberschlesien" stattfindet. ll.

Straßensperrung wegen der Reichsautobahn

Gleiwitz, 16. Oktober.

Das Polizeipräsidium teilt mit:

Wegen der fortschreitenden Arbeiten beim Bau der Reichsautobahnstraße ist im Gleiwitzer Stadtteil Petersdorf die Vorwerkstraße vom 17. 10. bis 10. 11. 34 für den Verkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Adalbertstraße bzw. Weidestraße. Für Fußgänger und Radfahrer bleibt eine Durchgangsmöglichkeit während des Baues erhalten.

* **Gedächtnisfeier für Paul Keller.** Die Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur veranstaltete im Rahmen der „Tage der Heimat" des Bundes Deutscher Osten eine Gedächtnisfeier für Paul Keller. Ein wirkungsvolles Bühnenbild gab im Rudi-von-Henke-Heim den Rahmen für die Veranstaltung. Nach musikalischer Einleitung des Abends begrüßte der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Schirok, die Anwesenden und wies auf die kulturpoltische Notwendigkeit derartiger Veranstaltungen im Rahmen des Bundes Deutscher Osten hin. Die weiteren Darbietungen waren dem „Tag der Heimat" gewidmet. Es folgte ein Vortrag über Paul Keller und der Vortrag von Erzählungen des Dichters. Volkslieder ernsten und heiteren Inhalts sorgten für Abwechslung.

* **Bibelausstellung bei der evangelischen Gemeinde.** Aus Anlaß des 400jährigen Jubiläums der Bibelübersetzung Martin Luthers findet vom 18. bis 21. Oktober im evangelischen Pfarrhaus, Bogenstraße 2, eine Ausstellung **„Die Bibel im alten und neuen Gewande"** statt. Die Ausstellung ist von 9—1 u. 15—19 Uhr geöffnet. Eintritt wird nicht erhoben. Wie in anderen Städten, so wird auch in Gleiwitz anläßlich des Jubiläums das Volksstück „Glaube und Heimat" von Schönherr aufgeführt werden. Die Aufführung findet am 23. Oktober um 20 Uhr im Stadttheater statt. Im Mittelpunkt dieses Stückes steht die Bibel, und es wird die Verbundenheit der Lutherbibel mit dem deutschen Volkstum dargestellt.

* **Schulung der Deutschen Angestelltenschaft.** Die Betriebsgemeinschaft Behörden hielt in der Aula der Gewerblichen Berufsschule den ersten Schulungsabend ab. Das Thema des Abends war das Bürgerliche Gesetzbuch, und zwar zunächst die Einführung in dieses Gesetz, die Entstehung des Rechts und die Rechtsbegriffe. Dr. Schwarzat verstand es, das an sich vielleicht trockene Thema interessant und anregend darzustellen. Die Angestelltenschaft folgte dem Vortrage mit lebhaftem Interesse. Der erste Schulungsabend war infolge des schlechten Wetters nicht übermäßig gut besucht, jedoch war festzustellen, daß die Vortragsreihen bei der Angestelltenschaft Anklang gefunden haben. Die weiteren Schulungsabende, die ebenfalls Gesetzesfragen behandeln, werden jeden Freitag in der Berufsschule abgehalten.

* **Einbruch in den Stadtgarten.** In der Nacht wurde in ein zu ebener Erde gelegenes Zimmer des Stadtgartenrestaurants durch Einschlagen der Fensterscheibe ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden Kleidungsstücke, drei Koffer, eine blaue Damenhandtasche und eine goldene Uhrkette von etwa 1½ Meter Länge.

* **Schwerer Motorradunfall.** Auf der Raudener Straße stießen zwei Motorräder zusammen. Einer der Kraftfahrer, der an dem Unfall schuld ist, weil er zu schnell fuhr, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der andere Motorradfahrer kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

*

* **Peiskretscham.** Das Deutsch-Evangelische Männerwerk hielt im Gemeindesaal eine Werbeversammlung ab. Des verstorbenen Mitgliedes Zollsekretärs i. R. Robert Wenkel wurde ehrend gedacht. Für den in den Ruhestand getretenen Kassenwart Nawroth wurde Potzkai gewählt. Krüger sprach über die erste Freizeit des Männerwerks auf der Schwedenschanze. Dann hielt Pastor Zimmer, Tost, einen Lichtbildervortrag über Hindenburg.

* **Der Kriegerverein** hielt bei Meyer seine Monatsversammlung ab. Der Vereinsführer hielt einen Vortrag über Hindenburg. Einstimmig wurde beschlossen, eine Sterbeversicherung abzuschließen. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 75 Pf. erhöht. Der Kriegerverein übernimmt die Sammlung bei dem Eintopfgericht im November.

In Oppeln fehlen 1000 Wohnungen

Oberbürgermeister Leuschner über die Wohnungsnot

Oppeln, 16. Oktober.

Im Verlauf einer außerordentlichen Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Mutter und Kind", auf der über die Arbeit Bericht erstattet wurde, nahm auch Oberbürgermeister Leuschner das Wort. Er erklärte, daß alle Bemühungen um die Erhaltung eines erbgesunden Nachwuchses zwecklos seien, solange die Wohnungsfrage nicht gelöst werde. In der Stadt Oppeln sei diese Frage geradezu katastrophal.

Es fehlten 1000 Wohnungen, um alle Familien menschenwürdig unterzubringen.

Es sei heute so, daß, wenn eine Familie aus einer menschenunwürdigen Behausung herausgenommen worden sei, diese am nächsten Tage bereits wieder von einer anderen Familie in Besitz genommen werde. Obwohl während seiner Amtstätigkeit rd. 800 neue Wohnungen geschaffen wurden, habe sich an diesem Zustand nichts geändert.

Der Oberbürgermeister schlug vor, daß der Haus- und Grundbesitz zusammen mit dem Winterhilfswerk an die Erstellung von Kleinwohnungen geht. Durch das Winterhilfswerk solle eine gerechte Verteilung der Wohnungen erfolgen. — Der Kreisamtsleiter der NS. Volkswohlfahrt, Rudolph, begrüßte die Ausführungen des Oberbürgermeisters und sagte zu, daß das Winterhilfswerk sofort mit den Haus- und Grundbesitzern in Verbindung treten werde.

Ratibor

* **SA.-Sportabzeichen-Prüfungen in der Standarte 272.** Am Sonntag unterzogen sich die SA.-Führer der Standarte 272 sowie die Sanitätsführer mit Sanitätsbrigadeführer Dr. Kosch an der Spitze der Hauptprüfung für das SA.-Sportabzeichen der Gruppe 3, Geländesport. Die Leitung hatte der SA.-Sportabzeichenprüfer Obertruppführer Gawenda. Obersturmbannführer Geiser besichtigte das Prüfungsgelände. Sämtliche Teilnehmer bestanden die zum Teil recht schwierigen Prüfungsaufgaben. Mit dem für den nächsten Sonntag vorgesehenen 25-Kilometer-Gepäckmarsch werden die Prüfungen beendet werden. Es verdient nachträglich hervorgehoben zu werden, daß unter den 112 Teilnehmern der Gruppe 1, Leibesübungen, allein 15 Teilnehmer Punktzahlen zwischen 50—78 erreichen konnten.

* **Uebertragung einer Rektorstelle.** Der Regierungspräsident hat dem Lehrer Max Schwiertz in Kösling, Kreis Leobschütz, am 1. 10. die kommissarische Verwaltung der Rektorstelle an der Eichendorffschule in Ratibor übertragen.

* **Fleisch- und Wurstgeschäfte mittags geschlossen.** Wie die Fleischer-Innung Ratibor bekanntgibt, sind wochentags, außer am Sonnabend und am Tage vor einem Feiertag, die Fleisch- und Wurstgeschäfte von 13,30 bis 15,30 Uhr geschlossen.

* **Abschiedsabend für Thomas Latta.** Der Filke-Kreis im Schlesischen Sängergau verabschiedete im Deutschen Haus den infolge Verlegung der Provinzialverwaltung von Ratibor nach Oppeln versetzten langjährigen Kreisschriftführer Provinzial-Oberinspektor Thomas Latta. Kreisführer Oberlehrer Thill hob in seiner Abschiedsrede die gute Zusammenarbeit des Scheidenden mit den anderen Mitgliedern im Sänger-Kreis-Führerring hervor. Namens des Provinzialbeamten-Gesangvereins, den Thomas Latta gegründet und zu beachtlicher Höhe gebracht hat, widmete der Vorsitzende, Bankprokurist Griesch, dem Scheidenden gleichfalls Worte des Abschieds. Thomas Latta dankte tiefbewegt und versprach, dem Filke-Gau und der Ratiborer Sängerschaft stets ein treues Gedenken zu bewahren.

Volksgenossen! Helft alle Schaden verhüten!"

* **Schlesischer Sudetengebirgsverein.** Die Hauptversammlung wird Sonnabend und Sonntag in Ratibor unter der Leitung des Führers des Vereins, Regierungsrats Dr. Stiller, Breslau, abgehalten. Im Anschluß an den Eröffnungsakt steigt am Abend im Obora-Waldhaus ein „Schlesischer Bauernabend". Am Sonntag vormittag wird die Hauptversammlung als Ski-Tagung fortgesetzt. Der Nachmittag bringt einen Ausflug nach Lubowitz, der Heimat Eichendorffs, und eine Fahrt durch das Naturschutzgebiet von Lenczok.

Radiumbad Oberschlema. Die Gesellschafterversammlung nahm mit Befriedigung Kenntnis von dem anhaltend starken Besuch des Bades, genehmigte eine Gewinn-Ausschüttung auf 1933 in Höhe von fünf Prozent auf das eingezahlte Kapital und wählte den Aufsichtsrat auf weitere drei Jahre wieder.

Aus aller Welt

Aus dem Tagebuch eines Heiratsschwindlers

Wien. In Wien ist ein Heiratsschwindler festgenommen worden, der seine Gaunereien einerseits mit größter Gewissenlosigkeit betrieb, andererseits aber dabei mit seltener Gewissenhaftigkeit vorging. Es handelt sich um einen Betrüger in Großformat, der unter den verschiedensten Namen auftrat, weshalb die **Zahl seiner Opfer auch noch nicht genau ermittelt** werden konnte. Während er selbst jede Auskunft verweigert, tut es sein Tagebuch, in dem er mit peinlicher Genauigkeit seine Bekanntschaften regelte, um so mehr.

Nicht weniger als 79 Frauen und Mädchen aus Wien und Umgebung sind darin mit genauen Aufzeichnungen vertreten. **Bei jeder Braut steht auch der Name, mit dem sich der Gauner ihr vorgestellt hat.** Jeglichem Irrtum ist also weitgehend vorgebeugt. Das Geld, auf das es ihm vor allem ankam, ist natürlich nicht vergessen. Jedem der Namen sind Angaben über die Vermögensverhältnisse angefügt.

Bei der einen steht **„schönes Haus und Land vorhanden"**, bei einer anderen **„verfügt über Ersparnisse"**. Dann heißt es wieder kurz und sachlich: „8000 Schilling", ein andermal etwas skeptisch **„verfügt angeblich über große Barkapital"**. Eine andere wieder **„hat Aussichten auf späteres Erbgut"**. Auch in der Landwirtschaft witterte er Verdienst, denn in einem Falle ist vermerkt **„hat Wirtschaft, acht Stück Vieh, Pferde und drei Zuchtschweine"**.

Auch vom Mammon weniger beglückte Bekanntschaften fehlen nicht in den Tagebuchaufzeichnungen; in einem Falle heißt es kurz: **„ist arm"**, in einem zweiten: **„vermögenslos"**. Die Eintragungen sind damit keineswegs erschöpft, auch über **die Charaktereigenschaften der Bräute** hat der Schwindler genau Buch geführt. Fräulein Anni wird **„Sparsamkeit, tadelloses Vorleben und Intelligenz"** nachgerühmt. Fräulein Klara etwas rätselhaft als **„Vorkriegscharakter"** bezeichnet, während Frau Mieze ehrenvoll **„hübsche Figur und sonniges Wesen"** bescheinigt wird.

Selbstverständlich sind sie ihm nicht alle sympathisch, und so sind auch geringschätzige Charakterisierungen reich vertreten. So heißt es von Fräulein Barbara, daß mit ihr **„sicher nicht viel los sei"**. Lisa wird mit dem Wort **„Vielschreiberin"** abgetan. In einigen Fällen ist die Verbindung schnellstens wieder gelöst und die Korrespondenz abgebrochen worden. Das waren Frauen, die nicht in sein „Geschäft" paßten, von denen dem Verführer eine Gefahr drohte, in die er sich keinesfalls begeben wollte, und die in dem Tagebuch mit Bemerkungen: **„drängt zur Ehe"** und: **„will geheiratet werden"** gekennzeichnet sind.

Die Wanderung der Gewehrkugel

In Zamyskowo, Kreis Posen, ereignete sich ein eigenartiger Vorfall. Ein Dorfbewohner namens Nowicki war während des Weltkriegs an der Westfront durch Gewehrkugel verwundet worden. Die Kugel war ihm in den Unterleib gedrungen. Nowicki wurde ausgeheilt und erfreute sich bester Gesundheit. Vor einigen Tagen aber machte sich am linken Fuß eine Schwellung bemerkbar, die dann **aufging und plötzlich die Gewehrkugel zutage förderte.** Sechzehn Jahre lang war Nowicki mit diesem Fremdkörper herumgegangen, ohne daß er irgendwelche Beschwerden gespürt **hätte.**

Die verdächtige Schaufensterpuppe

Pilsen. Wachleute in Pilsen bemerkten einen Ladeneinbruch. Sie mußten noch rechtzeitig gekommen sein, denn alle Spuren waren frisch, und man hatte gerade noch den Schatten eines Diebes gesehen. Wo steckte der Kerl? Die Wachtleute suchten den ganzen Laden ab, das Haus, die Umgebung. Nichts. Aber er konnte noch nicht entwischt sein. Man hatte die alten Kleider des Einbrechers gefunden. Er mußte sich gleich am Tatort in neue Schale geworfen haben. Die Wachtleute beschlossen abzuwarten, umstellten das Haus und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Warteten eine Stunde, zwei Stunden, zweieinhalb Stunden. Nichts. Als sie schließlich drei Stunden vor dem Geschäft auf und ab promeniert waren, wurde ihr Ausharren belohnt. Sie merkten plötzlich, daß die eine Schaufensterpuppe erheblich zitterte. Und als sie genauer hinsahen, merkten sie, daß diese Puppe — der langgesuchte Ladendieb Franz Steiner war. Er hatte drei Stunden regungslos im Schaufenster gestanden. Aber es hatte doch nichts genutzt. Als man ihn abführen wollte, war er so steif und lahm, daß er an Flucht nicht denken konnte.

Die vier Frauen des Arbeitslosen

Budapest. Die Königliche Tafel beschäftigte sich mit einem Fall von Polygamie, deren der stellenlose Kellner Zoltan Roner beschuldigt wird. Roner ließ sich von seiner ersten Frau scheiden und heiratete eine zweite Frau und bei ungelöster Ehe mit der zweiten eine dritte und vierte Frau. Der Präsident des Gerichts stellte fest, daß er nach jeder „Heirat" den Opfern Geld entlockte und somit vom Heiratsschwindel seine Existenz fristete. Roner beteuerte, daß die Frauen in ihn verliebt waren und seinen Beteuerungen, daß er schon verheiratet sei, keinen Glauben schenkten, sondern dies vielmehr als einen Kniff ansahen, um der Heirat auszuweichen. Demgegenüber sagten die Opfer unter großer Erregung Roner die Unwahrheit seiner Aussage ins Gesicht. Die Königliche Tafel verurteilte Roner zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus.

„Volltreffer" soll er heißen

Neustadt a. d. H. Wenn der Herbst seine Farben über das Land streut, erlebt die Hardt ihre schönsten Tage. Da kehren Winzer und Winzerinnen singend von der Weinlese heim, da duftet in allen Gassen und Höfen der Most, Neustadt feiert sein Weinlesefest. Was war natürlicher, als daß gerade in diesem Jahr eine besonders große Schar von Gästen in die weinfrohe Stadt strömte? Gibt es doch diesmal wieder einen besonders guten Jahrgang! Der mit Weinlaub und Tannengirlanden festlich geschmückte Saalbau konnte mit all seinen Nebenräumen das Riesengedränge kaum fassen. Nach dem Einzug der Küfer und einer Pfälzer Trachtengruppe mit der Musik entbot der „Bellemer Heiner" in Altpfälzer Tracht den Festgästen einen poetischen Gruß. In bunter Folge wechselten die Tänze der Küfer und der Trachtengruppe mit Lobliedern auf den Wein und Musikstücken. Bald aber beherrschte das tanzlustige Publikum das Feld. Für die Taufe des „Neuen" standen fünf Namen zur Wahl. Die Wahlzettel ergaben eine Mehrheit für den Namen „Volltreffer". Das zur pfälzischen Weinkönigin erhobene Winzermädel Trude Knauer aus Billigheim wurde unter einem Girlandenbaldachin von den Küfern auf das Podium geführt, gefolgt von weinlaubumkränzten Prinzessinnen. Eine Flasche Sekt war ihr Geschenk, je eine Flasche Wein das der Prinzessinnen. Dann hielt Trude I. ihren Umzug durch die Säle, um sich ihrem jubelnden Volk zu zeigen.

Ein Volk ohne Durst

London. Bayrisches Blut scheint in den Adern der Buschmänner der Kalaharisteppe nicht zu fließen. Denn wie der englische Forscher L. G. Green auf einer Expedition feststellte, bringen diese Eingeborenen den unerhörten Rekord fertig, sechs Tage und Nächte ohne jegliches Trinken auszukommen. Auf einer Expedition marschierten sie nachts, gruben sich tagsüber, um der sengenden Sonne zu entgehen, im Schatten eines Busches in den Sand ein und blieben so sechs Tage lang körperlich ohne Schaden und leistungsfähig.

Das Reich der Frau

Die Frau im Winterhilfswerk

Aufruf der Führerin der deutschen Frauen zum Winterhilfswerk

Die Führerin der deutschen Frauen veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Der **Winter** steht vor der Tür, **Notzeit** von Millionen Volksgenossen, die **unverschuldet das Opfer** der verantwortungslosen politischen und falschen Wirtschaftsführung des vergangenen Systems geworden sind. Der Führer hat uns im **Winterhilfswerk** erneut zu Hilfe und Tat aufgerufen. Er vertraut auf uns.

So wollen auch wir **Frauen** an das Winterhilfswerk als an eine **große Aufgabe** herangehen, die uns Gelegenheit gibt, das Vertrauen, das der Führer in uns setzt, durch unsere **Leistungen** zu rechtfertigen. Wir wollen unsere Arbeit für das Winterhilfswerk als unsere besondere Verpflichtung gegenüber dem Führer und dem Volke sehen.

Nicht die durch Organisation zu schaffenden und durch Zahlen zu bemessenden Werte sind es im letzten, die zu seinem **Erfolg** führen werden, sondern es sind im letzten immer die wenigen Kräfte, die wir bereit sind, in eine Aufgabe **einströmen zu lassen**.

Darum, deutsche Frauen, **rufe ich Euch auf**, auch in diesem Winter nicht müde zu werden im starken Glauben und im freudigen Opfer!

Dann beweisen wir durch einen Nationalsozialismus der Tat, daß das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu der großen Schicksals- und Lebensgemeinschaft unseres Volkes auch in uns Frauen **lebendig** ist.“

Moden für das Backfischalter

Backfische richtig anzuziehen, scheint vielen Müttern recht schwierig, denn die jungen Mädchen haben zur Mode ihre eigene Einstellung, die nicht immer mit den Ansichten der Erwachsenen übereinstimmt. **Praktisch und modisch** können da zu zwei gänzlich getrennten Begriffe werden. Um allen gerecht zu werden, eignet man sich am besten auf „**sportlich**“, denn da hat in den Ideen die Jugend das Wort, und wir Aelteren können unsere praktischen Erfahrungen dazu geben.

Grundlegend muß man sich darüber klar sein, daß die Mode für die Jugend auf **einfachen Linien** beruht und allzu modische Spielereien gefühlsmäßig und daher zu Recht ablehnt. Die für Kinder so beliebten **Hängerformen**, aus einer Schulterpasse mit in eines geschnittenem Blusen- und Rockteil, den man je nach dem Muster des Stoffes glatt fallen läßt oder seitlich zu Falten ordnet, eignen sich auch für sehr schlanke und kindlich wirkende junge Damen. In einfarbigen Wollkreps, mit heller auswechselbarer Garnierung und mit langen Aermeln gearbeitet, sind sie die geeigneten Schulkleider, weil einzelne abgenützte Stellen sich leicht durch eine neue Bahn, die man mit Stepplinie oder mit Falte einsetzt, ausbessern lassen. Auch der bei jungen Mädchen in Gunst stehende **Gürtel** läßt sich dazu in vielen Arten verwenden. Wenn man ihnen ein braunes Kleid zugedacht hat, wird man mit **Bernsteinknöpfen** dazu eine willkommene Ueberraschung bieten.

Auch für **Strickstoffe** sollte die durchgehend geschnittene Grundform gewählt werden, die schon dann nicht mehr hängermäßig wirkt, wenn man den vorderen Blusenteil westenartig mit durchgeknöpften Knöpfen und den Rock mit aufgesetzten Taschen verziert. Knöpfe sollte man überhaupt nur dann benutzen, wenn sie zum Schließen nötig sind, denn sonst handelt es sich um Vorspiegelung falscher Tatsachen, und in dem Punkt sind junge Mädchen empfindlich.

Buntgemusterte und karierte Stoffe eignen sich für alle Gebrauchskleider. Auch hierzu ist der sportliche Stil, mit Knöpfen, Gürtel und leicht auswechselbaren Garnierungen, für die man am besten eine helle und eine dunkle vorsieht, immer richtig. Für alle Stoffe praktisch ist die **Kasackform**, zu der man den Rock gesondert arbeitet, damit statt der dazu passenden Bluse auch mal eine andersfarbene getragen werden kann. Für den Nachmittag ist eine kunstseidene oder eine Samtbluse recht hübsch. Für die erstere mit etwas Handarbeitsschmuck, zu dem sich neben Hohlsaum die kleine, bunte Kreuzstichstickerei eignet, und für Samt ein runder oder viereckiger Halsausschnitt, mit heller Seide abgepaspelt oder ganz einfarbig mit Klips, den modischen Schmucknadeln.

Der **sportliche Mantel** wird aus derbem Wollstoff mit ein wenig Nahtteilung am vorteilhaftesten aussehen. Mit Pelz sollte man an Jungmädchenmäntel sparsam umgehen — ein kleiner Kragen mit oder ohne Krawatte genügt. Hauptsache bleibt, daß solch Mantel sich **hochschließen** läßt, damit er für alle Tageszeiten seinen Zweck erfüllt. Vielleicht arbeitet man ihn auch, in Uebereinstimmung mit dem Kleid, aus deutschem Samt, der in seinen guten Qualitäten zu den Strapazierstoffen rechnet.



Links: Passenkleid aus Stichelhaarstoff mit puffigen Aermeln. — **Mitte:** Kinderkleid in Hängerform aus Wollkrepp. — **Rechts:** Backfischmantel in Raglanschnitt aus Boucls mit kleinem Pelzkragen.

Ratschläge für die Frau

Pflaumen morgens auf nüchternen Magen sind ein harmloses Mittel zur Anregung des Appetits und zur Regelung der Verdauung. Immer ein Täßchen voll abends auf den Nachttisch!

Das Ordnen der Haare bei Tisch, im Restaurant oder Café ist unhygienisch. Unterlassen Sie es daher, mit dem Kämmchen durch die Haare zu fahren, die dann eventuell durch die Luft fliegen. Hu! . . .

Wenn Sie einmal Rosen zum Geschenk erhalten, schlagen Sie die Blumen abends fest in nasses Zeitungspapier ein. Dann werden Sie einige Tage hindurch Ihre Freude an dem Duft haben, und der Spender wird sich freuen, so lange in Ihrer Erinnerung wach zu bleiben!

Das Spitzen von Bleistiften sollte nie mit dem Küchenmesser vor sich gehen. Wie leicht bleibt ein **Stäubchen Tintenstift** daran haften und löst sich dann auf der Scheibe Zitrone, die sie mit dem gleichen Wasser schneiden, zu einer violetten Soße auf. Das verdirbt den schönsten Salat!

Watte zum Pudern ist deshalb zu empfehlen, weil sie den Puder besser verteilt und sich häufig **wechseln** läßt. **Sauberkeit** aber ist bei allen Berührungen mit der Haut die Hauptsache!

Wenn's Essen angebrannt ist! Von der Großmutter lernte ich folgendes: Wenn man merkt, daß das Essen im Topf **anbrennt**, dann nimmt man sofort den Deckel vom Topf, wirft ein ganz nasses Scheuertuch doppelt zusammengelegt auf die Erde und stellt den Kochtopf schnell darauf, rührt aber nicht im Topf. So läßt man aufgedeckt den Kochtopf auf dem nassen Tuch stehen, bis sich der Brandgeruch verzogen hat. Das Essen wird nun in einen anderen Kochtopf geschüttet und vorsichtig fertig gekocht, und man wird bei der Mahlzeit erleichtert feststellen können, daß **keiner etwas gemerkt** hat.

Gesunde neuzeitliche Ernährung für die werdende Mutter, Säugling und Kleinkind. Ein praktischer Ratgeber mit Speisenfolge und erprobten Rezepten. Mit vielen Bildern auf Kunstdrucktafeln. Von Marianne **Fleischhack**. Süddeutsches Verlagshaus GmbH., Stuttgart. Marianne Fleischhack hat diesen Ratgeber zusammengestellt, der viele praktische Winke enthält.

Friseuse zur Aushilfe!

Ein schwerer Beruf — Der zerbrochene Föhn — Von Edith Zübert

„Was **können** Sie denn?“ erkundigte sich der Chef und mustert mich eindringlich. „Waschen, Lockendrehen, Maniküren“, sage ich und versuche, einen recht sicheren Eindruck zu machen. Wenn ich diesem Fachmann, dessen aufblühendes Geschäft von weit und breit die verwöhnteste Kundschaft anlockt, mitteilen würde, daß ich solche Künste vorerst nur an **mir** erprobt habe — wer weiß, ob er mir die „Aushilfe“ dann anvertrauen wird.

„Ondulieren und Wasserwellen nicht?“ fragt er. „Wenn's drauf **ankommt** auch“, bemerkte ich kühn, obwohl ist **keine Ahnung** davon habe. Aber wer nicht wagt, gewinnt bekanntlich nicht. Der tolle Ansturm schönheitsdurstiger Kundinnen, die alle zum Sonntag noch prächtig geschmückt sein wollen, hilft mir. Ich bekomme einen Kittel eingehändigt, eine sehr niedliche, dunkelhaarige Kollegin hilft mir mit einem großen Kamm aus, und nun kann's losgehen! Ehrlich gestanden: nie haben mir die Knie vor Feigheit so gezittert als in dem Augenblick da ich mich in das Getöse der Trockenapparate und in das Kreuz- und Querfeuer forschender Augen stürzte.

Der Chef deutet auf eine ältere Dame: „**Trocknen!**“, sagt er, „nachher nebenan **Haarwäsche**“. Gelassen packe ich den Föhn. Haartrocknen muß schließlich ein Kinderspiel sein! Aber als ich mit der Heißluft über meine Kundin hereinbreche, stellt es sich beängstigend heraus, daß am Föhnen wohl doch ein **Kniff** zu beachten sein muß. Meinem armen Opfer stehen nämlich alsbald die kurzgeschnittenen Haare wie eine Gloriole um das Gesicht, beim Wenden des Föhns fährt der Luftzug auch mal schnell und heimtückisch durch meine Frisur und verwandelt mich in einen Struwelpeter.

„Kind!“, sagt die Chefin, „wie halten Sie denn den Föhn? Kamm nach rechts, Apparat nach links!“ Doch beim eiligen Auswechseln gibt es einen Knall — **der Föhn liegt am Boden** und surrt nicht mehr. Das ist ja ein schrecklicher Anfang! Mit feuerrotem Gesicht, den Tränen nahe, starre ich auf den so schmählich zur Strecke Gebrachten.

„Der ist hin!“ bemerkt die Kundin verstört. „Müssen Sie den nun bezahlen?“

Ich sehe die Chefin an, die Chefin sieht mich an. Sie ist so jung und reizend, daß alles unentwegt Fräulein zu ihr sagt. Sicher ist es noch nicht lange her, daß sie ähnliche Leiden ihres Berufs an sich selber erfuhr. Darum flüstert sie mir jetzt zu: „Tun Sie ihn schnell fort — gottlob sollte er demnächst ausrangiert werden.“

Ein Stein fällt mir vom Herzen. Diese böse Scharte muß durch doppelte Tüchtigkeit wettgemacht werden. Darum mache ich mich hingegeben und mit allen zehn Fingern zugleich an die fällige Haarwäsche.

Ich packe die Brause und dusche. Obwohl mir die Wärme gerade richtig erscheint, tut die Kundin einen spitzen Schrei. „Jetzt habe ich aber genug“, sagt sie böse. „Sie **verbrühen** einen ja!“ In diesem kritischen Augenblick springt zum Glück der riesige Trockenapparat nach zwei Seiten hin mit einem Aufheulen an. „Versuchen Sie es doch bitte noch einmal mit mir“, rede ich der Erzürnten bescheiden zu, „sonst werde ich gleich wieder entlassen.“

Selten appelliert man vergeblich an die Güte einer Frau. Die nervöse Kundin seufzt ein bißchen, fügt sich dann aber ergeben. Am Ende der Haarwäsche, die mir so einfach erschien, sind wir beide gleichermaßen erschöpft und **triefen von Wasser**. „Das müssen Sie entschieden besser lernen“, sagt die Frau zu mir, „vor Ihnen kann man es ja sonst mit der Angst zu tun bekommen.“ Ich will mir wirklich alle Mühe geben!

„**Maniküre!**“ ruft die Chefin. Meine **eigenen** Nägel habe ich bisher immer ganz ansehnlich gebändigt, wie aber wird es mit den **fremden** werden? So erscheinen mir die beiden hübschen Hände auf dem Manikurtischchen wie zwei böse kleine Tiere, die mir jederzeit ins Genick springen können. Sehr vorsichtig bearbeite ich ihre rosigen Fingerspitzen. Zu meiner heimlichen Verzweiflung wünscht die Kundin einen kleinen **Schnack**. Ich kann ihr das keineswegs verdenken, bedeutet er doch angenehme Entspannung und Unterhaltung bei der langweiligen „Bearbeitung“. Wie aber soll ich auf höfliche Weise klarmachen, daß ich alle **Sinne auf meine Arbeit** richten muß? Die Kundin hält mich schließlich für mundfaul und unzugänglich und wirft klägliche Blicke auf meine niedliche, gleichfalls manikurende Kollegin. Wie graziös und sicher fliegt die Feile in deren geschickten Händen hin und her, und auf wie nette Weise versteht sie es, dazu zu plaudern. Ich bin jetzt dahinter gekommen: gut manikuren und zugleich dabei reden, das allein ist erst wahre Kunst!

Nachdenken verbietet der Wirbel von Arbeit ringsum. Kaum ist die Manikure einigermaßen zufriedenstellend beendet, da wechseln wieder **Kopfwäsche** und **Haartrocknen** auf recht anstrengende Weise ab. Zwischendurch müssen dem „Stern“ des Salons, Herrn Nickel, bei seinen Kunstwerken von Wasserwellen dienstbeflissen Lockennadel gereicht, muß für den Chef Seife und Essig zum Haarwaschen gebracht werden. Dann wieder jammern an vier Ecken zugleich gelangweilte Kundinnen nach Heften und Zeitungen. Da hier der oberste Leitsatz lautet: jeder soll sich verwöhnt und individuell behandelt fühlen, darf kein Seufzer ungehört verhallen. Ich flitze hin und her, putze Waschbecken und Spiegel, befördere aus einem verstopften Leitungsrohr einen dicken Klumpen feuchter Haare heraus. Nachher ergreife ich den Besen und kehre bedachtsam alle blonden und braunen Haarsträhnen säuberlich zusammen. Dann winkt wieder eine bessere Aufgabe.

„Drüben Locken wickeln“, kommandiert Nickel, der männliche Stern. „Aber anständig, sonst gibt's Feuer.“ Bald darauf merke ich an seinen durchbohrenden Blicken, daß seine Vollkommenheit es nicht fassen kann, wie eine Friseuse die Brennschere an einem Stück Papier ausprobiert, anstatt sie gelassen und mit verständiger Miene zu beschnuppern. Ich versuche es, **verbrenne mir die Nasenspitze** und beschränke mich trotz Nickelscher Verachtung auch weiterhin auf Papier.

Es fällt mir aber auf, daß der Chef nach einem Blick auf die von mir gerollte Lockenpracht mit seiner Frau flüstert. Böse Ahnungen befallen mich, und ich betrachte skeptisch mein Werk. Am Hinterhaupt meiner jungen und so geduldigen Kundin ringelt es sich zausig wie ein Dutzend verunglückte Schweineschwänze. „Lassen Sie mal“, sagt die Chefin, schwingt alsbald vier klappernde Eisen hintereinander, die ich halten muß, und zaubert die schönsten Biedermeier-Locken hervor.

Die Uhr zeigt acht, und noch sitzen ein paar Kundinnen unter den Trockenhauben. Die Hitze im Raum und das ständige Surren der Apparate machen benommen und elend. Sehr gern würde ich mich jetzt ein paar Minuten in einen Winkel kauern und still sitzen. Kopf, Beine, Arme schmerzen gleichermaßen. Es ist ganz offensichtlich: in diesem von ferne so mühelos anzusehenden Beruf habe ich Schiffbruch erlitten, denn es hat sich erwiesen, daß gerade die spielerische Leichtigkeit erst mit viel Mühe erlernt werden will.

„Wie halten Sie das nur aus?“ erkundige ich mich bei der Kollegin. Sie ist müde wie ich, man sieht es ihr deutlich an. Aber sie arbeitet noch immer mit derselben bereitwilligen Liebenswürdigkeit. „Wochentags ist es ja nicht so schlimm“, sagt sie tröstend. Dann lächelt sie ein bißchen und fügt hinzu: „Na, und Sonnabends denken wir alle an Sonntag. Dann geht die Arbeit wunderbar vorwärts!“

Die kleine Chronik der Anna Magdalena Bach. (Verlag Koehler & Amelang, Leipzig 1934). — Die Kleine Chronik der Anna Magdalena **Bach** wurde sofort bei ihrem Erscheinen wegen der wunderbaren Einfühlung in das Wesen Bachs und seiner Zeit anerkannt und geschätzt. Sehr bald erkannte man aber auch den **menschlichen Reiz** dieses Werkes. Es gibt kein schöneres Buch der deutschen Familie als diese bezaubernde Dichtung, darin das Leben des großen Thomaskantors und seiner vielen Söhne und Töchter, gesehen mit den Augen der **glücklichen Lebensgefährtin**, in innigen Bildern Gestalt gewinnt. Zugleich ist dieses Buch ein **Hoheslied der deutschen Ehe**, das in seltener Reinheit und Anmut den Zusammenklang der beiden Menschen schildert, die Vermählung des Genies Johann Sebastian Bach mit dem feinen, verständnisvollen Frauentum seiner Anna Magdalena, die drei Jahrzehnte an seiner Seite lebte, unerschütterlich im Glauben an seine Sendung und sein Genie. Die Einfühlung in das Wesen der Zeit und in die Seele Bachs ist so vollendet, daß man versucht ist, die Dichtung für ein echtes Tagebuch zu halten. Für eine deutsche Frau oder ein deutsches Mädchen, besonders aber für jeden Musikfreund, kann man sich kein schöneres Geschenkwerk denken.

Gesundes Volk — reiches Volk. Darüber schreibt die „**Deutsche Frauen-Zeitung**“ in ihrer 18. Sonder-Nummer. Unter Mitwirkung des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst werden in Aufsätzen Verhaltungsmaßregeln gegen die Volksseuchen, **Tuberkulose**, **Krebs** usw. und zur **Unfallverhütung** gegeben sowie die Leser in den verschiedensten hygienischen Maßnahmen beraten. Auch die **erbbiologischen** Grundgesetze werden behandelt. Ernährungsfragen, Mode und Handarbeiten bilden die Ergänzung des Heftes.

„Ich sag's meinem großen Bruder“. Von Wolfgang **Ense**. Buch- und Tiefdruck Gesellschaft mbH., Abteilung Buchverlag, Berlin SW. 19. Ein Liebesroman in einem Stück Groß-Berliner Lebens, erfüllt von dem, was unsere Jugend fühlt und hofft. Der sportliche Geist dieser Jugend, der schon die kommende Olympiade im Herzen brennt, führt über alle Wirrnisse hinaus zur Befreiung und Läuterung. Ein Volkskundler hat eine Schwester, die Schwester einen Mann, der Mann hat eine heimliche Liebe. Und hätte der **große Bruder** den jungen Fußballer nicht vor dem Selbstmord bewahrt und auch sonst noch große Dummheiten verhütet, wäre die eine Ehe nicht gerettet, die andere nicht begründet worden.

Sportnachrichten

Schlesiens Skiführer tagten

Richtlinien für die kommende Wintersaison

Der Führerrat des Gaues IV Schlesien im Deutschen Ski-Verband hielt in Breslau eine Tagung ab, zu der auch die Bezirksführer Markscheider Schmidt, Beuthen, Dr. Sommerfeld, Glatz und Dr. Ißmer, Saalfeld, hinzugezogen waren. Gauführer Heinzelmann konnte in seiner Eröffnungsansprache auch Gausportführer Renneker und den Schneelaufwart der DT., Koschulla, Gleiwitz, begrüßen und gab dann einen Rückblick auf die Arbeit des vergangenen Jahres, die auch vom Deutschen Ski-Verband voll anerkannt worden ist, der sie als vorbildlich für die anderen Gaue bezeichnete.

Groß waren die Erfolge im letzten Jahre,

und mit größtem Eifer soll nun an die weitere Arbeit gegangen werden, die für den kommenden Winter bevorsteht. Auf breitester Grundlage wird das Training betrieben werden, zu dem der Norweger Lingsom diesmal voll zur Verfügung stehen wird, und es wird vor allem erstrebt, das Durchschnittskönnen auch auf der ganzen Linie zu heben, während den Auserwählten mehr Gelegenheit gegeben werden wird, sich an internationalen Wettkämpfen zu beteiligen. So wird Schlesien bei den Deutschen Meisterschaften in Garmisch-Partenkirchen stark vertreten sein.

Gausportführer Renneker lobte den fabelhaften Geist der Kameradschaft und die Disziplin, die er gerade bei den Skileuten gefunden habe und versprach stärkste Unterstützung der weiteren Bestrebungen. Gausportwart Haase, Hirschberg, berichtete über den sportlichen Verlauf des Vorjahres und gab dann bekannt, daß nicht nur die Lang- und Sprungläufer durch die in allen Teilen Schlesiens durchgeführten Lingsomkurse weitergebracht werden sollen, sondern auch für die Abfahrtsläufer werden in den Gebirgsgegenden Kurse abgehalten werden. Er berichtete, daß

die neue Abfahrtsstrecke in Krummhübel bereits fertig

und eine neue Abfahrtsstrecke in Schreiberhau in Vorbereitung sei. Das Sportprogramm wird in der kommenden Saison reichhaltig genug sein. Schon jetzt werden nach dem Muster des Kurses in Ettlingen in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften, die sich sehr gut bewährt haben, die Vorarbeiten begonnen. Waldläufe und Skigymnastik bereiten die Skisportler auf ihre Aufgabe vor, und mit dem ersten Schneesonntag werden die Arbeitsgemeinschaften im Gelände auf den Plan treten. Groß sollen die internationalen Beziehungen zu den deutschen Skisportlern in der Tschechoslowakei (HDW) und zum Polnischen Skiverband ausgebaut werden, um den Schlesiern durch internationale Konkurrenz Anregungen zu geben. **Die Polen werden zum Wintersportfest des deutschen Ostens nach Schreiberhau eine Mannschaft entsenden,** und nach den Fiskämpfen werden acht Läufer zu einem polnisch-deutschen Grenzlandtreffen in die Beskiden fahren. Schlesien hat auch durchgesetzt, daß neuerdings wieder Langläufe für Jugendliche im Alter von 18—20 Jahren ausgetragen werden können und die Jugendlichen ab 16 Jahren an Abfahrtsläufen teilnehmen dürfen, sodaß der Nachwuchs jetzt wieder stärker gefördert werden dürfte. Lehrwart Barth, Habelschwerdt, berichtete über seine Pläne für den kommenden Winter. In einem Lehrwarttreffen wird den schlesischen Lehrwarten wieder die Grundlage für ihre weitere Lehrwartarbeit gegeben werden, außerdem werden Lehrwartprüfungen und Leistungsabzeichenprüfungen in großem Umfange durchgeführt werden. In Wilhelmsthal werden auch wieder die ausgezeichneten Volkssportkurse veranstaltet werden. Auch die skiläuferische Ausbildung an der Hochschule für Lehrerbildung in Hirschberg wird vom schlesischen Skigau maßgebend beeinflußt werden. Gaujugendwart Reimann, Waldenburg, berichtete über seine Arbeit und stellte fest, daß sowohl ein Jugendleiterkursus als auch die Jugendskitage wieder abgehalten werden sollen. Für den

Reichs-Jugendskitag

ist vom Gau ein Wanderpreis gestiftet worden, der dem Nachwuchs Anregung zu harter Arbeit an sich selbst geben dürfte. Der DT. Schneelaufwart Koschulla, Gleiwitz, lobte die gute Zusammenarbeit zwischen DT. und DSV. und dankte für das Gastrecht, das die Turner genießen.

Als Verkehrsreferent wurde in den Gauführerrat der Reichsbahnrat Vollmann, Breslau, berufen, der alle verkehrstechnischen Fragen zu lösen haben wird. Im Bezirk Mittelschlesien hat der bekannte Läufer Geisler, Wölfelsgrund, den Sportleiterposten übernommen. Eine rege Aussprache über alle wichtigen Fragen des schlesischen Skisportes schloß sich den offiziellen Aussprachen an.

Schon Eishockey in Paris

Im Pariser Eispalast fand ein internationales Eishockeyspiel statt, das von Stade Francais gegen die englische Mannschaft von Richmond House mit 2:1 Toren gewonnen wurde. Das Ereignis der Veranstaltung war jedoch das Auftreten von Sonja Henie. Allerdings fand ihr „Sterbender Schwan" nicht die erwartete, restlos beifällige Aufnahme.

Aufbauarbeit des Eislaufvereins Hindenburg

Der Eislaufverein trat im Kasino der Donnersmarckhütte zu einer Versammlung zusammen und begann damit seine Arbeit für die kommende Wintersaison. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten beauftragte der Vereinsführer, Lehrer Meisel, den Eishockeywart Knura mit der Wiederaufstellung der Eishockey-Mannschaft, die mit einigen neuen Spielern, aber mit dem gleichen Kampfgeist wie in den vergangenen Jahren, ihr Können unter Beweis stellen wird. Ferner sind auch in diesem Winter wiederum Kurse für Kunst- und Schnellaufen vorgesehen, so daß den Hindenburger Eissportlern, hauptsächlich aber der Jugend, zur Genüge Gelegenheit geboten ist, diesen nicht nur schönen, sondern vor allem auch gesunden Sport zu erlernen und auszuüben. Als Eisbahn wurde wiederum die schöne Anlage des Alten Turn-Vereins an der Biskupitzer Straße ausersehen.

Tragischer Tod eines deutschen Olympiakämpfers

Wie erst jetzt bekannt wird, ist bei der fürchterlichen Brandkatastrophe auf dem amerikanischen Vergnügungsdampfer „Morro Castle" auch ein deutscher Olympiakämpfer ums Leben gekommen. Unter den über 100 Todesopfern befand sich der in New York ansässige deutsche Straßenfahrer Julius Maus, der 1932 in Los Angeles für Deutschland startete. Maus konnte sich zwar bei dieser Gelegenheit nicht zur Geltung bringen, er gewann jedoch in seiner sportlichen Laufbahn zweimal die Meisterschaft der Deutschamerikaner.

Deutsche Motorsiege in Ungarn

Die deutschen Motorrad- und Automobilrennfahrer, die schon beim Kilometer-Rennen vor wenigen Tagen zahlreiche Rekorde aufstellten, waren auch beim Bergrennen auf der vier Kilometer langen Strecke am Frei-Gemarkungsberg unweit Budapest die schnellsten des Tages. **In fast allen Klassen belegten sie in neuer Streckenrekordzeit die ersten Plätze.** Die Rennen der Motorrad-Solofahrer wurden sämtlich von der deutschen Marke DKW gewonnen. **Fünf deutsche Klassensiege gab es in den Wagenklassen.** Aber auch die Seitenwagenfahrer hatten keine Konkurrenz zu fürchten. Lediglich bei den Tourenwagen mußten sich die Deutschen von dem jungen Fahrer Biro geschlagen bekennen. Die beste Zeit des Tages erzielte Rosemeyer, Lingen, in der 1000-Kubikzentimer-Klasse der Motorräder auf DKW mit 2:44,38, nachdem er schon vorher in der ½-Liter-Klasse auf 2:44,34 gekommen war. Schnellster Seitenwagenfahrer war Schumann, Nürnberg, auf NSU. mit 3:06,1. In der Sportwagenklasse fuhr Duderus, Breslau, auf MG. mit 2:58,9 Tagesbestzeit, und bei den Rennwagen zeichnete sich Steinweg, München, auf Bugatti mit 2:49,1 aus.

Schlesien gegen Brandenburg in Berlin

Im Dienste des Winterhilfswerks

Zwischen den Fußballgauen Brandenburg und Schlesien ist ein Rückspiel der beiden Auswahlmannschaften vereinbart worden, das am 2. Weihnachtsfeiertag in Berlin stattfindet. Der Reinertrag der Veranstaltung fließt dem Winterhilfswerk zu.

Dresdens Fußball-Elf gegen Berlin

Für den Fußballstädtekampf Dresden — Berlin, der am 28. Oktober zum 9. Male in der Elbestadt ausgetragen wird, haben nun auch die Sachsen ihre Mannschaft aufgestellt. Folgende Spieler wurden namhaft gemacht: Kreß (DSC.); Kreisch (DSC.), Weckert (GutsMuts); Köckritz (Sportfreunde 01), Fick (Guts-Muts), Hartmann (DSC.); Höllig (Guts-Muts), Pauliner (Guts-Muts), Schön, Hofmann und Kuntz (alle DSC.).

Verstärkung für 1. FC. Nürnberg

Eine wertvolle Verstärkung erfährt die Fußballmannschaft des 1. FC. Nürnberg durch den Beitritt von Heinz Carolin (Wacker Leipzig). Carolin ist ein großartig veranlagter Mittelläufer. Er hat bereits 30 repräsentative Spiele in der mitteldeutschen bzw. Leipziger Auswahlmannschaft hinter sich.

Italien spielt am 14. November in England

Italiens Fußball-Nationalmannschaft steht in der nächsten Zeit vor zwei schweren Aufgaben. Am 14. November spielt die Weltmeister-Mannschaft in London gegen England, und am 9. Dezember findet auf italienischem Boden ein Länderkampf Italien — Ungarn statt. Die italienischen Wünsche auf Verlegung des Londoner Spiels auf einen Termin im Frühjahr sind von den Engländern abschlägig beschieden worden.

Schwedens Leichtathleten noch in Form

Einige bemerkenswerte Leistungen gab es auf den letzten Sportfesten in Schweden. Trotz der vorgerückten Zeit und dem schlechten Wetter warf Andersson den Diskus 52,15 Meter und blieb damit nur 25 Zentimeter unter der Bestleistung. Karlsson erreichte als zweiter 47,85 Meter. In Enkoping erreichte Norrby im Kugelstoßen 15,30 Meter und blieb damit 7 Zentimeter unter dem Landesrekord. Bei einem weiteren Versuch brachte er die Kugel bis auf 15,60 Meter, doch war der Wurf ungültig, da Norrby übertreten hatte. Der hervorragende schwedische Mittelläufer Erick Ny lief in Boras über 2000 Meter mit 5:29,7 eine sehr gute Zeit heraus.

Beuthener Leichtathleten in Friedrichshütte erfolgreich

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Spielvereins Friedrichswille fanden leichtathletische Rahmenwettkämpfe statt, bei denen gute Leistungen erzielt wurden, besonders Fleischer und Simon vom SCO. Beuthen zeichneten sich im Weitsprung aus. Folgende Ergebnisse wurden erzielt: 100 Meter: 1. Karzmarz, SCO. Beuthen 11,4 Sek., 2. Fleischer, SCO. 11,5 Sek., 3. Simon, CSO. 11,6. Weitsprung: 1. Fleischer, 6,75 Meter (!), 2. Simon 6,70 Meter, 3. Karzmarz, 6,40 Meter. Kugelstoßen: 1. Kinne, SCO., 12,65 Meter, 2. Karzmarz, 11,5 Meter, 3. Simon, 10,40 Meter.

Das Fußballspiel Friedrichswille — Broslawitz wurde beim Stande von 1:1 abgebrochen.

Polenreise der Handballer abgesagt

Die für die Zeit vom 21. bis 28. Oktober nach Krakau, Chorzow und Warschau geplante Polenreise der Breslauer Universitäts-Handballmannschaft mußte wegen des am 21. Oktober in Oppeln stattfindenden Vorrundenspieles um den Deutschen Handballpokal zwischen Schlesien und Mitte vorläufig abgesagt worden. Der neue Termin steht noch nicht fest.

KSK. Beuthen 06 in Polen

Der KSK. Beuthen 06 unternimmt mit seiner Boxmannschaft in dieser Woche eine Reise nach Polen. Die Beuthener kämpfen am 19. Oktober in Lemberg gegen eine Lemberger Stadtmannschaft und am 21. Oktober in Krakau gegen den Polizeisportverein Wawel Krakau. Am 9. November kommt Lembergs Stadtmannschaft nach Beuthen zum Rückkampf. Da die Lemberger zwei Tage in Oberschlesien bleiben, ist noch ein Kampf am 10. November in Gleiwitz beabsichtigt.

Heros Gleiwitz in Ratibor unentschieden

Im Kampf um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Boxen standen sich im Ratiborer Schloßsaal Germania 09 Ratibor und Heros 03 Gleiwitz gegenüber. Der Kampf endete unentschieden 7:7, da das Mittelgewicht wegen Uebergewichts beider Kämpfer nicht mitgerechnet wurde. Im Fliegengewicht gewann Golombek, 09, über den Gleiwitzer Proquitte. Der Schiedsrichter brach den Kampf in der dritten Runde wegen Ueberlegenheit des Ratiborers ab. Einen Punktsieg errang Hartmann, Heros, über Urban, 09, im Bantamgewicht. Das Federgewichtstreffen zwischen Ryschke, 09, und Hermasch, 03, erbrachte einen Sieg des Ratiborers, da der Gleiwitzer in der dritten Runde disqualifiziert wurde. Unentschieden trennten sich im Leichtgewicht Bartetzko, 09 und Gorzolla, 03. Striegan, Heros, erzielte im Weltergewicht gegen Gorniok, 09, ein k. o. in der dritten Runde nach wenig schönem Kampf. Pientka, Ratibor, wurde schon in der ersten Runde Sieger über Kunert, 03, im Mittelgewicht. Unentschieden blieben die Treffen im Halbschwer- und Schwergewicht zwischen Nieborowski, 09 gegen Woitke, Heros und Gose, 09, gegen Kroemer, 03.

Ein Meister tritt ab

Einer der bekanntesten und erfolgreichsten deutschen Schwimmsportler hat mit dem Abschluß der Freiwasserzeit 1934 seine Tätigkeit als aktiver Sportler abgeschlossen. Zwölf Jahre lang wirkte Ewald Riebschläger für den Zeitzer Schwimm-Verein und für die deutschen Farben. Mit welchem Erfolge, beweisen seine vielen Siege, die er als 17jähriger mit dem Gewinn der Thüringer Meisterschaft im Kunstspringen einleitete. Deutscher Meister im Turmspringen war Riebschläger in den Jahren von 1931 bis 1933, Kampfspielmeister im Kunstspringen wurde er 1926 und 1930, die Europa-Meisterschaft im Kunstspringen holte er sich 1928 in Bologna und 1931 in Paris. In seiner aktiven Laufbahn errang Riebschläger mehr als 100 Siege bei deutschen und ausländischen Schwimmfesten, denn der Thüringer zeigte seine Kunst in nicht weniger als 12 Ländern.

Programm des Reichssenders Breslau

Mittwoch, den 17. Oktober

6.25 Morgenkonzert (Trompeterkorps des Reiter-Regts. 7)
10.10 Schulfunk: Reichssendung: Wallenstein
11.45 Die Geschichte unserer schlesischen Vandalen
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.30 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
15.10 H. v. Schlichting: Persönlichkeiten unserer Zeit
15.30 Kinderfunk: Kinder besuchen die Sonneberger Spielzeugschau
16.00 Nachmittagskonzert (Musikzug der Standarte 1)
17.35 Hans Schwarz spricht eigene Dichtungen
18.05 Liederstunde. Joh. Elisabeth Hoppe (Alt)
18.30 Der Zeitfunk berichtet
19.00 Halli, hallo, ich bin ein Jägersmann... Jägerlatein mit Schallplatten
20.10 Kleine Klaviermusik auf Schallplatten
20.35 Reichssendung: Der Siebenjährige Krieg
21.00 Leipzig: Die Welt dreht sich im Tanze (Tanzabend)

Donnerstag, den 18. Oktober

6.35 Berlin: Morgenkonzert (Kapelle Ferdy Kauffmann)
8.00 Frühmusik auf Schallplatten
9.20 Fritz Günther: Lachende deutsche Aepfel warten auf dich, deutsche Hausfrau!
10.15 Deutschlandsender: Schulfunk: Volksliedsingen: Auftakt nach den Ferien
11.45 Die Geschichte unserer schlesischen Vandalen
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
13.30 Unterhaltungskonzert des Funkorchesters
15.10 Georg Bauschke: Herbstspaziergang mit der Kamera
15.30 Kinderfunk: Fritz wird umgebaut
16.00 Königsberg: Nachmittagskonzert (Kleines Funkorchester)
17.35 Gleiwitz: Was die deutsche Mutter von der Jugenderziehung im neuen Deutschland wissen muß
17.55 Klaviermusik (Erna Hanke)
18.30 Gedichte der Zeit: Walter Schäfer
19.00 Köln: Volk musiziert
20.10 München: Zauber der Stimme
22.25 Musikalischer Guckkasten. Caruso singt! (Schallplatten)
22.30 Katharinenkirche: Bachs Orgelmusik (Otto Burkert)

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen:

6.45: Morgensendung. — 7.40: Programmdurchsage. — 7.50: Reklamekonzert. — 11.57: Zeitzeichen. — 12.03: Wetter. — 12.05: Presse-Auszüge. — 18.00: Mittagsberichte. — 15.30: Ausfuhrmitteilungen. — 15.35: Börse. — 19.45: Programmdurchsage. — 19.50: Sportberichte. — 20.45: Abendberichte. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 22.00: Reklamekonzert. — 23.05: Wetternachrichten für die Luftfahrt.

Mittwoch, 17. Oktober

12.10: Konzert. — 13.05: Musik. — 15.45: Religiöser Vortrag. — 16.00: Beim Schmelzen der Schnee-Riesen — Musikalisches Hörspiel von C. Nahlik. — 17.00: Gesangsvortrag von R. Peter. — 17.25: Die Frau im Berufsverband. — 17.35: Musik. — 18.00: Hausfrauenfunk. — 18.15: Violinkonzert. — 18.45: Vortrag: 19 Lieder (Mozart, Tschaikowski u. a.). — 19.20: Zeitdienst. — 19.30: Jazzmusik von Schallplatten. — 19.45: Nachrichten. — 20.00: Leichte Musik und Chansons, 21 Klavierwerke von Chopin. — 21.30: Plauderei. — 21.40: Sonate für Violine und Klavier in B-Dur von Brzezinski. — 22.00: Schallplatten. — 22.35: Tanzmusik. — 23.00: Mitteilungen. — 23.05: Briefkasten für ausländische Hörer (französisch) bis 23.30.

Donnerstag, 18. Oktober

12.10: Jugendfunk. — 12.30: Orchester-, Klavier- und Gesangskonzert. — 13.00: Nachrichten. — 15.30: Mitteilungen. — 15.45: Jazzmusik und Chansons. — 16.45: Französischer Sprachunterricht. — 17.00: Hörspiel. — 17.50: Briefkasten. — 18.00: Vortrag. — 18.15: Schallplatten. — 18.45: Bücherfunk. — 19.00: Orgelmusik. — 19.20: Zeitdienst. — 19.30: Schallplatten. — 19.45: Nachrichten. — 20.00: Leichtes Konzert. — 20.40: Opernübertragung aus Wien: „Der Barbier von Sevilla". — 23.30: Plauderei. — 23.45: Schallplatten. — 24.00: Mitteilungen.

Programm des Deutschlandsenders

Mittwoch, 17. Oktober.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Funkstille. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.10: Aus Breslau: „Wallenstein". Dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller. — 11.30: Funkstille. — 11.40: Verlustfreie Aufbewahrung von Futterkartoffeln. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Herbert Böhme: „Schnurli, der Kater". — 17.30: Kleine Nachmittagsmusik. — 18.00: Bücherstunde: „Cosima Wagner und Houston Stewart Chamberlain im Briefwechsel". — 18.20: Echo über tausend Seen. — 18.40: Das Gedicht; anschließend: Wetterbericht. — 18.45: Junges Brettl. — 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.10: „Unsere Saar" — Den Weg frei zur Verständigung! — 20.30: Heut' spielt Onkel Carl! — 22.30: Viertelstunde Funktechnik. — 23.00—0.55: Aus Leipzig: Die Welt dreht sich im Tanze.

Donnerstag, 18. Oktober.

8.00: Sperrzeit. — 9.00: Funkstille. — 9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang: Kochlehre. — 10.15: Volksliedsingen. — 10.45: Körperliche Erziehung. — 11.30: Aus Hamburg: Aus dem Festakt des 100jährigen Bestehens des Oberlandesgerichts Kiel. — 14.00: Sperrzeit. — 15.15: Tierschutzfunk für Kinder. — 15.40: Wolfram Brockmeier erzählt eigene Geschichten. — 17.15: Wilhelm Stroß spielt. — 18.00: Hochdeutsch — Plattdütsch. Gedichte von Christian Morgenstern und Moritz Jahn. — 18.30: Zeitfunk. — 18.50: Jungvolk, hör' zu! Die Feuertaufe eines Neulings. — 19.25: Das Gedicht; anschließend: Wetterbericht. — 19.30: Perlen deutscher Volkslieder. — 20.15: F. Chopin zum 85. Todestage am 17. Oktober. — 21.30: „Einsteigen Richtung ..." — 22.30: Festgestaltung — Volkstumspflege. — 23.00—24.00: Die besten Tanzkapellen der Welt (Schallplatten).

Auch Südslavien wehrt sich

(Telegraphische Meldung)

Paris, 16. Oktober. Aus Belgrad wird die in Paris verbreitete Nachricht in Abrede gestellt, daß Südslavien beabsichtige, nach den Beisetzungsfeierlichkeiten für König Alexander Ungarn ein Ultimatum zu stellen.

Dieses Gerücht sei eine schwere Beleidigung des südslavischen Volkes, das mehr denn je am Friedensideal festhalte und inmitten seines großen Unglücks Klugheit und Würde bewahre. Die tendenziöse Nachricht gehe wahrscheinlich von denen aus, die den Beweggründen des Anschlages von Marseille nicht fernstehen und die mit allen Mitteln den Weltfrieden zu stören suchten.

Belgrad in Trauer

(Telegraphische Meldung.)

Belgrad, 16. Oktober. Der Zug mit den sterblichen Ueberresten König Alexanders lief in der Nacht zum Dienstag genau um 11,30 Uhr in die Bahnhofshalle ein, wo die königliche Familie, der Regentschaftsrat, die Regierung, der Patriarch und sämtliche Generale ihn erwarteten. Die Minister hoben den Sarg auf den Bahnsteig und trugen ihn in den Hofwartesaal, wo ihn die Generale übernahmen, die den Sarg zu dem vor dem Bahnhof stehenden Leichenauto trugen. Als sie den freien Platz vor dem Stationsgebäude betraten, fiel das dort harrende Volk auf die Knie. **Ganz Belgrad hatte sich auf den Straßen versammelt.** Die Häuser waren mit schwarzen Fahnen dicht verhangen. Die Straßenlaternen waren mit Trauerflor umwunden. Im fahlen Lichte konnte man den hellbraunen Sarg des Königs erkennen. Auf dem Sargdeckel lagen der Admiralshut und der Degen, die Alexander bei der Ueberfahrt getragen hatte. Der Leichenwagen fuhr zum alten Stadtschloß, wo der König aufgebahrt wurde. Nach zwei Tagen wird der tote König in der von seinem Vater gestifteten Kirche von Topola zur letzten Ruhe beigesetzt werden.

Seit den frühen Morgenstunden zieht die Bevölkerung von Belgrad in unabsehbaren Reihen an der Bahre des Königs Alexander vorbei. Die deutschen Abgeordneten Kraft und Moser sowie Senator Grasse legten an der Bahre vier Kränze für die Organisationen der deutschen Volksgruppen in Südslavien nieder.

Der Andrang zur Bahre Alexanders I. ist so stark, daß in der inneren Stadt **der Verkehr ins Stocken geriet.** Zehntausend harrten im Regen stundenlang aus, um einen Blick auf den toten König werfen zu können.

*

Der Führer und Reichskanzler hat den Preußischen Ministerpräsidenten General Göring **als Sonderbevollmächtigten zu der Trauerfeier anläßlich der Beisetzung** des Königs Alexander von Südslavien nach Belgrad entsandt.

Winterhilfe-Spenden

Für das Winterhilfswerk sind weiter u. a. folgende Spenden eingegangen:

Spender	Betrag
Accumulatoren-Fabrik AG., Berlin SW. 11	20 000 RM.
Deutsche Beamten-Versicherung	30 000 RM.
Deutsche Lufthansa AG., Berlin SW. 68	12 000 „
Deutscher Reichskriegerbund „Kyffhäuser" Bln. W. 30 zunächst	5000 „
Hoffmann's Stärkefabriken AG., Bad Salzuflen, vorerst	10 000 „
Kaliwerk Salzdetfurth, AG., Bad Salzdetfurth	30 000 „
Ernst Leitz GmbH., Wetzlar	10 000 „
„Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven AG., Wesermünde G.	25 000 „
Portland-Cementfabrik Hemmoor, Hemmoor/Oste	40 000 „
Salamander Aktiengesellsch. Kornwestheim bei Stuttgart	200 000 „
Georg Stilke Verlagsbuchhandlung, Berlin NW. 7	1 000 „

Wie die Hitlerjugend entstand

Von

Albrecht Möller, Potsdam.

Die Entstehung der Hitler-Jugend entspricht dem Wesen der deutschen Jugend: sie hat sich selbst gefunden, sich selber gebaut und geformt und sich selbst geführt in Unabhängigkeit und Selbstzucht. Als im November 1923 die Schüsse an der Feldherrnhalle krachten und Adolf Hitler verraten wurde, da war die nationalsozialistische Bewegung wohl äußerlich aufgelöst, aber die Menschen blieben Nationalsozialisten und unerschüttert und kämpften nur noch fanatischer um die Idee. Zu dieser Zeit horchten einige junge Menschen auf, Studenten, junge Arbeiter und Schüler, auch solche, die dem Wandervogel oder einem Jugendbund angehörten. Hier begannen sie, sich mit Adolf Hitler zu beschäftigen. Hier erschienen die, die immer ruhelos waren, weil für sie Jugend nur Sehnsucht eines vielleicht nie zu erfüllenden Ideals bedeutete. Hier erschienen aber auch die, die den Annaberg von 1921 her kannten, die in den Freikorps besser Bescheid wußten als auf den Schulbänken, jene fahrenden Gesellen, die Landsknechte sein wollten und doch so unendlich viel Heimweh hatten. Und dieses Heimweh trieb sie zu dem Mann, der wieder den Deutschen die Heimat, ihnen Deutschland geben wollte. Das war Adolf Hitler!

Diese Menschen waren Statthalter jener Jugendbewegung, die um 1900 aufbrach, um zu brechen mit jenem Bürgertum, das der Jugend die zweite Stelle und dem Arbeiter die dritte Stelle zugewiesen hatte. Sie war aber auch Statthalter der Jugend, die dann auf den Feldern von Flandern und Mazedonien zeigte, daß sie im Krieg an erster Stelle zu siegen und zu opfern versteht — für Deutschland! Und diese Menschen waren Zeugen, wie ein anderes Deutschland, das nicht in Flandern und Mazedonien war, aber ein amtliches Deutschland diese jungen und siegenden und opfernden Helden wieder nach dem aktenmäßig beschlossenen Kriege auf ihre zweite Stelle im „Volksstaat von Weimar" hinstellte, allerdings mit dem Unterschied gegenüber dem Vorkriegsdeutschland eines Wilhelm II., daß man diese Jugend des Krieges außerdem noch außer Arbeit und Brot ließ und dann meinte, man müsse diese Jugend für den Volksstaat werben!

Und es ergriff jene Menschen, die von Hitler damals 1923/24 hörten, das bittere Gefühl der Ungerechtigkeit, die man ihnen angetan hatte. Andere junge Menschen standen auf, die eben dasselbe Gefühl hatten, aber nichts von Hitler wußten oder wissen wollten und den Krieg haßten, weil man es ihnen so predigte. Diese taten sich zusammen in Bünden und Verbänden, um mit ihrem Gefühl nicht einsam zu sein. Aber sie vergaßen, daß man für sein Gefühl und seine Erkenntnis auf dieser Welt des Lebens kämpfen muß. Dann gab es noch andere Menschen in der Jugend, die sich von ergrauten, aber wohlgekleideten und gutgenährten Vereinsvorsitzenden als Jugendgruppen gründen ließen, um Nachwuchs zu sein für jene Gebilde der Vorkriegszeit, die die Revolte von 1918 übersehen hatte und bestehen ließ, dieselben Gebilde, die immer von der Jugend redeten, um damit ihre Angst vor der Jugend wegzutäuschen.

Wenn schon das deutsche Volk damals zerrissen war, in den Jahren nach Kriegsende, dann vor allem in seiner Jugend!

Aber die, die das alles erkannten und innerlich Adolf Hitler plötzlich ganz zugetan waren, weil er dieser Zerrissenheit ein Ende bereiten wollte, vergrößerten ihre Gemeinschaft zu einer allmählich fester werdenden Organisation. Und sie nannten sich „Großdeutsche Jugendbewegung" und waren in Sachsen zuerst zu finden. Lehrlinge, Arbeiter, Schüler waren die ersten Mitglieder! Die Parteileitung in München wußte nichts mit diesen Jungen anzufangen. Das war gut so. Nicht die Partei also hat diese Gruppe gegründet, sondern die Jungens selbst schufen sich ihre zuerst kleine Gemeinschaft. Und der Name Hitler war ihr Mittelpunkt!

Von 10 und 30 und 100 wurden es mehr Mitglieder. Kurt Gruber, einer von diesen jungen Menschen, ging zum Führer, um dessentwillen sie da waren. Der Führer hieß die Gemeinschaft für gut. 1924 begannen die Jungen zu marschieren, in Windjacke, mit Skimütze. Als Adolf Hitler nach Landsberg auf die Feste kam, standen die Jungen in der Frontbannjugend, aber immer in ihrer Mitte der Name Hitler ...

1925 begann der Führer seinen Kampf wieder. 1925 begann die „Großdeutsche Jugendbewegung" nach ihrer ersten Führertagung in Sachsen mit der Arbeit auf breiter Front, die durch die Herausgabe einer eigenen Jugendzeitung begleitet wurde.

Klarer und klarer wurde die „Großdeutsche Jugendbewegung" die ganz junge, aber auch ganz unbekannte Jugend Adolf Hitlers. Darum erhielt sie des Führers Namen, und seit dem Parteitag 1926 in Weimar gibt es „Die Hitler-Jugend, Bund deutscher Arbeiterjugend".

1928 ist das Jahr, wo sich die Hitler-Jugend mit ihrer allmählich zielklar gewordenen Arbeit und Richtung einmal in der Partei selbst und in der Oeffentlichkeit durchzusetzen versucht. 1929 wurde neben der Hitler-Jugend-Zeitung als Führerzeitschrift „Die junge Front" von dem damaligen Reichsführer der Hitler-Jugend, Kurt Gruber (Plauen) herausgebracht. Seit der Zeit begann die Hitler-Jugend ihre eigene Richtung herauszuarbeiten, die zeigte, daß sie keine Parteijugend im hergebrachten Sinne ist, daß sie kein neuer „Verein" ist, sondern ihr Wille wurde zum ersten Male in ganz Deutschland bekannt: Volksjugend zu werden! Versammlung auf Versammlung trommelte die Jugend zur Fahne dieser werdenden Volksjugend, die ganz und daher ausschließlich sein mußte. Da begann 1930 der Strom in die HJ!

Die HJ. sprengte ihr enges Organisationsnetz und begann aus der Propaganda heraus mit dem Schulkampf, mit dem Kampf um den Jungarbeiter, und fand dennoch Zeit, ihre Kulturarbeit zu treiben. Gau auf Gau wurde aufgestellt, die Oberführer wurden Gruppenführer, wie damals die höheren HJ.-Führer genannt wurden. Sonderformationen der Jungarbeiter und Schüler mußten als Mittel zum besseren Durchbruch der HJ. aufgestellt werden. Mit der Berufung des zweiten Reichsführers der HJ., Dr. von Renteln, begann die zweite Entwicklung. Die Hitler-Jugend wurde die gefürchtetste Jugendorganisation in Deutschland.

1930 standen die nationalsozialistischen Jugendverbände in Organisation und Disziplin, in Geist und Willen und Treue, zum ersten Male unerschütterlich. Jetzt gab Adolf Hitler der Hitler-Jugend, dem Jungvolk und dem Schülerbund, dem Bund deutscher Mädel in der HJ. und dem Studentenbund Baldur von Schirach zum Führer, damit von nun ab immer die durch die Idee Adolf Hitlers geeinte Jugend ewig bleibe ein Geist, ein Glaube, ein Wille und sei die junge Nation.

Als Baldur von Schirach 1932 die unmittelbare Führung der HJ. selbst übernahm und mit nahezu 100 000 Jungen und Mädel der Hitler-Jugend das Stadion zu Potsdam betrat, da marschierte mit ihnen jene unsterbliche Gefolgschaft auf, die das Recht der Hitler-Jugend rechtfertigte, 1933 nach Berlin zu gehen und als Volksjugend die Vollendung jener jungen Helden des Weltkrieges zu sein, aus denen wir wurden zum Deutschland der Ewigkeit — wir Hitlerjungen!

Der Führer vereidigt die Reichsminister

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 16. Oktober. In der Sitzung des Reichskabinetts wurde ein Gesetz über den Eid der Reichsminister und der Minister der Landesregierungen angenommen. Danach erhält der Eid der Reichs- und Landesminister folgende Fassung:

„Ich schwöre, ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, meine Kraft für das Wohl des deutschen Volkes einsetzen, die Gesetze wahren, die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft erfüllen und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen, so wahr mir Gott helfe."

Der Führer und Reichskanzler nahm die Vereidigung der Reichsminister vor. Das Reichskabinett verabschiedete sodann eine Reihe neuer Steuergesetze. Bei diesen ist besonders auf eine Vereinfachung der Steuergesetze sowie auf eine Entlastung der Verwaltung und auf eine starke Berücksichtigung der kinderreichen Familien Wert gelegt worden. Bei diesen Verbesserungen der bestehenden Steuervorschriften auf den verschiedensten Gebieten handelt es sich noch nicht um die geplante großzügige Steuerreform, die erst im Zusammenhang mit der großen Reichsfinanzreform durchgeführt werden kann.

Das Gesetz zur Aenderung des Militärstrafgesetzbuches und der Militärstrafgerichtsordnung bringt eine Anpassung des Militärstrafrechtes an die inzwischen erlassenen Gesetze auf dem Gebiete des allgemeinen Strafrechtes.

Ein Gesetz über die Förderung der Getreidebewegung gibt der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse die Möglichkeit, die Aufnahme von Getreide durch die Reichsstelle auch bei der verminderten Ernte sicherzustellen.

Schließlich wurde ein Gesetz über die Errichtung einer Verrechnungskasse angenommen, die zur Durchführung von Abkommen mit ausländischen Regierungen, Zentralnotenbanken oder im Auslande zugelassenen Verrechnungsstellen, die den Zahlungsverkehr ganz oder teilweise auf der Grundlage der Verrechnung regeln, notwendig geworden ist.

Aufruf zum Ost-Semester

Der Führer der Deutschen Studentenschaft, Andreas Peickert, hat einen Aufruf zum Ostsemester erlassen.

„Der Osten," so heißt es im Aufruf, „ist für uns keine Angelegenheit von romantischen Wanderfahrten oder patriotischen Beteuerungen, sondern er ist für uns eine entscheidende Möglichkeit, unsere junge Mannschaft dort, wo es Aufgaben, Schwierigkeiten und Anforderungen gibt, einzusetzen und sie in diesem Einsatz zu erziehen. Deshalb rufen wir zum Ost-Semester auf, deshalb verpflichten wir gerade die besten Kräfte — und nur die besten Kräfte — zum Studium an einer Ost-Hochschule."

Größte Aufmerksamkeit erregt in USA. die Meldung daß der amerikanische Luftfahrtkonzern Panamerican Airways, der bereits ein ausgedehntes Flugverkehrsnetz in China hat, eine sechstägige Flugverbindung zwischen New York und Schanghai einrichten wolle.

Berliner Börse 16. Okt. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich ..... 2% London 2%
Brüssel .. 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	79⅝	79¼
Allg. Lok. u. Strb	20¼	119
Hapag	[illegible]	29
Hamb. Hochbahn	[illegible]	85½
Nordd. Lloyd	3	31

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	55½	54½
Bank f. Br. ind.	113¾	114⅞
Bank elektr. W	83	82
Berl. Handelsgs	96⅛	96⅛
Com. u. Priv.-B	73	73
Dt. Bank u. Disc.	76½	77
Dt. Centralboden	79½	80
Dt. Golddiskont	100	100
Dt. Hypothek.-B.	77	77¾
Dresdner Bank	78¾	78¾
Reichsbank	147	148½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		166
A. E. G.	29⅛	29¼
Alg. Kunstzijde	68	68
Anhalter Kohlen	98⅜	98¾
Aschaff. Zellst	65¼	66
Bayr. Elektr. W		114
do. Motoren	131	130
Bemberg	134¼	134¼
Berger J. Tiefb.	125	125
Berliner Kindl		264
Berl. GubenHut	134	134
do. Karlsruh. Ind	125⅛	125⅛
do. Kraft u. Licht	145¾	146¼
Beton u. Mon.	94	94⅞
Braunk. u. Brik	175	177
Brem. Allg. G.		103
Buderus Eisen	87½	87¾

	heute	vor.
Charl. Wasser	98¾	98¼
Chem. v. Heyden	92¾	94⅝
I. G. Chemie 50%	133	132
Compania Hisp.	215¾	213½
Conti Gummi	131¾	131¾
Daimler Benz	51⅛	51
Dt. Atlanten Tel.	121¼	122¾
do. Baumwolle	84½	84
do. Conti Gas Dess.	124½	124¼
do. Erdöl	106½	107⅜
do. Kabel	90½	89¾
do. Linoleum	59½	58½
do. Telephon	92	92½
do. Ton u. Stein	77¼	77
do. Eisenhandel	79¼	79
Dynamit Nobel	75	74¾
Dortmunder Akt.	159	159
do. Union	192½	191½
do. Ritter	88¾	88½
Eintracht Braun.	169	171
Eisenb. Verkehr.	114¾	114¾
Elektra	106	106
Elektr. Lieferung	104⅜	103½
do. Wk. Liegnitz		142½
do. do. Schlesien	106¾	106½
do. Licht u. Kraft	119⅝	118¾
Engelhardt	100½	98
I. G. Farben	144⅝	144¼
Feldmühle Pap.	124	124½
Felten & Guill.	76¼	76⅝
Ford Motor	53½	53½
Fraust. Zucker	117	115
Froebeln. Zucker	134	137
Gelsenkirchen	64¼	64⅛
Germania Cem.	100	99½
Gesfürel	111⅝	111⅜
Goldschmidt Th.	92¾	91½
Görlitz. Waggon	25½	25
Gruschwitz T.	105½	106
Hackethal Draht	91⅞	91⅞
Hageda	82½	83
Halle Maschinen	76¼	78
Hamb. Elekt. W.	127	125½

	heute	vor.
Harpener Bergb.	107½	106¾
Hoesch Eisen	77¾	77⅞
Hoffmann Stärke	111	112½
Hohenlohe	50	49½
Holzmann Ph.	79¼	79½
Hotelbetr.-G.	57½	57
Huta. Breslau	67½	68
Ilse Bergbau	145	147
do. Genußschein.	117⅛	118
Jungh. Gebr.	63	64
Kali Aschersl.	119½	119¾
Klöckner	77⅜	77
Koksw. & Chem. F	96¼	97
Kronprinz Metall		128
Lahmeyer & Co		122¾
Laurahütte	20⅜	20½
Leopoldgrube	35½	36⅜
Lindes Eism.	104½	103½
Lingner Werke	120	120
Löwenbrauerei	92	93½
Magdeb. Mühlen	144¼	145
Mannesmann	77⅞	77⅞
Mansfeld. Bergb.	79¼	79¾
Maximilianhütte	155	155
Maschinenb.-Unt	55	55
do. Buckau	97¾	98¾
Merkurwolle	92	95½
Metallgesellsch.	5¼	85¾
Meyer Kaufm.	65	66
Miag	70½	72¾
Mitteldt. Stahlw.		100
Montecatini		65
Mühlh. Bergw.	118	118
Neckarwerke	95½	97
Niederlausitz. K.	168½	170¾
Orenst. & Kopp.	89½	88¼
Phönix Bergb.	49½	49½
do. Braunkohle	91¾	93
Polyphon	16½	17
Preußengrube		106½
Reichelbräu		128¼
Rhein. Braunk.	229	230
do. Elektrizität	99⅛	101½

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	90½	90¾
do. Westf. Elek.	105	104⅞
Rheinfelden		113
Riebeck Montan	94	94
J. D. Riedel	49	48½
Rosenthal Porz.	48½	52½
Rositzer Zucker	86	89½
Rückforth Ferd.	88¼	89
Rütgerswerke	97¼	98¾
Salzdetfurth Kali	156¼	156½
Sarotti	77⅛	77⅛
Schiess Defries	67¾	66½
Schles. Bergb. Z.	39	38¾
do. Bergw. Beuth.	90½	90
do. u. elekt. GasB.	133⅛	133¼
do. Portland-Z.	116	115¾
Schulth. Patzenh.	111	110½
Schubert & Salz.	165½	166
Schuckert & Co.	94	94⅛
Siemens Halske	143	142½
Siemens Glas		81½
Siegersd. Wke.	67	67
Stöhr & Co.	98	98¼
Stolberger Zink.	66½	67¼
Stollwerck Gebr.	75½	75¾
Südd. Zucker		190
Thörls V. Oelf.		80¼
Thür. Elekt. u. Gas		148
do. Gas Leipzig		123
Trachenb. Zucker	140	139½
Tuchf. Aachen	100¾	102
Tucher	101	101¼
Union F. chem.	104¾	104¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	122	124½
Ver. Berl. Mört.		47⅛
do. Dtsch. Nickel	108½	108½
do. Glanzstoff	150	150
do. Schimisch. Z.	130	130
do. Stahlwerke	42½	42⅜
Victoriawerke	77½	79
Vogel Tel. Draht	108½	109¾
Wanderer	130	130½
Westd. Kaufhof	33½	32½
Westeregeln	118½	118¼
Wunderlich & C.		45

	heute	vor
Zeiß-Ikon	81½	82½
Zellstoff-Waldh.	48	48
Zuckrf. Kl. Wanzl	108	102¾
do. Rastenburg	95	93
Otavi	13¼	13¼
Schantung		55

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		78½
Linke Hofmann	31	32
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	50½	49½
Burbach Kali	22¾	22½
Wintershall	100	101¼
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	101¾	100½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	100½	100¼
6% Reichsschatz Anw. 1935	80½	80½
5½% Dt. Int. Anl.	93	93½
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	96⅛	96⅛
6% Pr. Schatz. 33	102,80	102¾
Dt. Kom. Abl. Anl do. m. Ausl. Sch. I	Zie	hung
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	91	89¾
do. 1928		85⅞
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		86⅞
7% do. Stadt. 26	91	89⅜
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89⅞
do. 1928		89½
8% Ldsch. C. GPf.	89	89½

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	89	88⅞
5% do. Liq. G. Pf.	88⅞	88,7
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	89	88½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	93⅛	93⅛
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18		94½
8% do. 13/15	94¾	94¼
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90¼	90½
6% (8%) do. R. II	90¼	90¼
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	88½	88½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9½	9½

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93¼	93¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	94	94
7% Dt. Cbd. GPf. 2	93	93
7% „ „ G. Obl. 3	89½	84¼
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	93½	93½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	92¾	92¼
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95½	95½
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	98½	98½
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	92	91¾
4½% do. Li. G. Pf.	94	94,10
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	89¼	89¼

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	118	117½
8% Hoesch Stahl	96⅛	95⅞
8% Klöckner Obl.	94	93,6
6% Krupp Obl.	95¼	97¼
7% Mitteld. St. W.	93,80	93¾
7% Ver. Stahlw	79½	79⅝

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103.80	103¾
1935	105⅛	105
1936	102¼	102¼
1937	99⅝	99⅝
1938	98.20	

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	13,70	13.70
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	42¼	42¼
4% Ung. Goldr.	7.70	7,60
4½% do. St. R. 13		7,40
4½% do. 14	7½	7.05
4% Ung. Kronen	0.6	0,6
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad		7,80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		11¼
Lissab. Stadt Anl.	52½	51⅝

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100⅞
do. 1936	99⅝—100½
do. 1937	99⅜—100⅛
do. 1938	97¾—98½
do. 1939	96¾—97⅝
do. 1940	95⅝—96¾
do. 1941	95½—96⅜
do. 1942	95¼—96⅛
do. 1943	95¼—96
do. 1944	95¼—96
do. 1945	95¼—96
do. 1946	95¼—96
do. 1947	95¼—96
do. 1948	95¼—96

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112½	112⅝

Banknotenkurse

Berlin, 16. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,417	2,437
do. 2 u. 1 Doll.	2,417	2,437
Argentinische	0,613	0,633
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	53,91	54,13
Danziger	81,00	81,32
Englische, große	12,07	12,11
do. 1 Pfd. u. dar.	12,07	12,11
Estnische	—	—
Finnische	5,28	5,32
Französische	16,35	16,41
Holländische	168,06	168,74
Italien. große	21,33	21,41
do. 100 Lire und darunter	21,33	21,41
Jugoslawische	5,63	5,67
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	60,67	60,91
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	62,28	62,52
Schweizer gr.	80,91	81,23
do. 100 Francs u. darunter	80,91	81,23
Spanische	33,88	33,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,27	10,31
Türkische	1,92	1,94
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,96	47,14



Handel — Gewerbe — Industrie



Ständiger Rückgang des tschechischen Bierexports

Die Regierung der tschechoslowakischen Republik hat vor einiger Zeit eine neue, künstliche Entwertung der ohnehin schon sehr minderwertigen Tschechenkrone durchgeführt in der Hoffnung, den beständigen Rückgang des Exportes einheimischer Waren aufzuhalten und womöglich eine Steigerung der Ausfuhr auf diesem — nicht mehr ungewöhnlichen — Wege zu erreichen. Tschechisches, insbesondere Pilsner Bier hat im Export der Tschechoslowakei immer eine sehr bedeutsame Rolle gespielt. Die Zahlen des Bierexports liefern deshalb ein wertvolles und sprechendes Anschauungsmaterial, wenn man das Ergebnis dieser Dumpingspolitik kennen lernen will. Wir wollen deshalb die Zahlen der beiden ersten Hälften der Jahre 1933 und 1934 einander gegenüberstellen. Zu beachten ist dabei, daß die Entwertung der Tschechenkrone im ersten Halbjahr 1933 noch nicht begonnen hatte, während sie im ersten Halbjahr 1934 bereits in Wirksamkeit war. In dem genannten Zeitraum des Jahres 1933 führte die Tschechoslowakei noch 39 372 hl Bier im Werte von 7 309 012 Tschechenkronen aus, während der Export im Dumping-Halbjahr 1934 nur noch 34 773 hl im Werte von 6 550 622 Kr. betrug.

Statt des erhofften Aufschwunges des Bierexports stellte sich also ein weiterer, sehr fühlbarer Rückgang (4 599 hl) ein.

Die Bedeutung des starken Rückganges im Export tschechischer Biere wird erst dann völlig klar, wenn man sich erinnert, daß noch vor fünf Jahren, im ersten Halbjahr 1929, nicht weniger als 124.041 hl Bier im Werte von 24 327 935 Kr. ausgeführt werden konnten. **Der Export ist also in der kurzen Zeit von 5 Jahren auf weniger als ein Drittel gesunken.**

Für Deutschland sind diese Zahlen besonders deshalb interessant, weil es **in der Zahl der Abnehmer tschechischer Biere stets an allererster Stelle gestanden** und alle anderen Länder weit überragt hat. In den beiden ersten Halbjahren 1934 und 1933 gingen folgende Mengen tschechischer Biere ins Ausland:

Nach	1. Halbjahr 1934 (in Hektolitern)	1. Halbjahr 1933 (in Hektolitern)
Deutschland	15 895	18 871
Hamburg für Uebersee	1 949	1 894
Bremen für Uebersee	208	285
Oesterreich	1 106	1 176
Polen	566	885
Belgien	3 100	3 750
Großbritannien	3 133	3 123
Frankreich	773	968
Saargebiet	556	721
Italien	510	296
Triest für Orient	806	610
Niederlande	1 085	1 995
Schweiz	1 883	1 362
Aegypten	918	831
USA. (Nordamerika)	1 024	1 048

Rückgang fast auf der ganzen Linie, trotz Dumping bezw. Entwertung der Tschechenkrone. Nur bei Großbritannien ist ein winziges Mehr (ganze 10 hl), bei Italien, Triest für Orient sowie Aegypten ebenfalls ein kaum fühlbares Mehr festzustellen. Man darf also sagen, daß die Entwertung der Krone, soweit der wichtige Bierexport in Frage kam, eine Fehlspekulation gewesen ist, woraus man in anderen Ländern allerhand lernen kann. Deutschland hat alle Ursache, mit dieser Entwicklung der Dinge sehr zufrieden zu sein. Wohl steht es in der Liste der ausländischen Abnehmer noch immer an allererster Stelle. Aber der Import tschechischen Bieres ist doch in fühlbarer Weise zurückgegangen, und er wird, die Hoffnung ist berechtigt, in noch stärkerem Maße zurückgehen, was bei der ungünstigen Devisenlage des Reiches nur zu begrüßen ist. Denn gerade Bier ist eines jener Erzeugnisse, das wir in Deutschland selbst in vorzüglicher Beschaffenheit und zum weitaus größten Teil aus auf deutschem Boden gewachsenen Rohstoffen herstellen.

Gewebte Pelze — Devisensparer

Innerhalb der jetzigen guten Konjunktur für pelzbesetzte Damenmäntel verdienen vor allem die gewebten Pelze der deutschen Plüschweberei große Beachtung. Die verschiedensten Fellarten werden da in ganz hervorragenden Ausführungen gebracht, die nicht nur als naturgetreue Nachahmungen echter Pelze angesprochen werden können, sondern der Pelzmode auch eine neue eigene Note geben. **So naturgetreu diese Nachahmungen sind, so werden sie doch nicht als** Nachahmungen oder als Ersatz getragen, sondern man trägt sie bewußt und betont als gewebte Pelze, die eben von der Mode begünstigt worden sind. Diese Modeerscheinung ist natürlich für uns sehr erfreulich, weil doch auch die Herabminderung der Pelzeinfuhr zur Entlastung des Devisenbedarfs beitragen kann. Dazu kommt noch, daß diese gewebten Pelze vielfach **aus deutschem Material** hergestellt werden. Kunstseide in glänzender oder in matte Ausführung — je nach der Pelzart — spielt dabei eine große Rolle. **Hd.**

Steigende Ausfuhr, zurückgehende Einfuhr in Polen

Die Warenausfuhr aus Polen erreichte im September d. J. nach vorläufiger Zusammenstellung 1 180 485 To. im Werte von 84 425 000 Zloty und die Wareneinfuhr nach Polen 224 281 To. im Werte von 63 396 000 Zloty. Es ergab sich demnach eine aktive Handelsbilanz in der Höhe von 21 029 000 Zloty. Im Vergleich mit dem August d. J. ist der Wert der Ausfuhr um 9 385 000 Zloty gestiegen und der der Einfuhr um 3 406 000 Zloty zurückgegangen. Im September 1933 war der Wert der Ausfuhr 93,9 Millionen, der der Einfuhr 73,0 Millionen, der Aktivsaldo 20,9 Millionen Zloty.

Im Zeitraum Januar—September d. J. wurden Waren im Werte von 713,9 Millionen Zl. aus Polen ausgeführt und Waren im Werte von 592,2 Millionen Zl. eingeführt, was einen Aktivsaldo von 121,7 Millionen für die drei Quartale ergab. Die Ziffern für den gleichen Zeitraum 1933 waren: Wert der Ausfuhr 683,7 Millionen, Wert der Einfuhr 595,2 Millionen, Aktivsaldo 88,5 Millionen Zloty.

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten still

Berlin, 16. Oktober. Die schon zmu Wochenbeginn das Börsengeschäft kennzeichnende Stille setzte sich heute fast unverändert fort. Infolgedessen bröckelten die Kurse zum Teil weiter leicht ab. Andererseits war die Befestigung der Farbenaktie um ½% zum ersten Kurs und bald darauf um ein weiteres ¼% intern von anregender Wirkung. Das Kursniveau zeigte daher keine einheitliche Gestaltung. So setzten am Montanmarkt Schles. Zink um ⅝%, Hoesch um ⅜%, Stahlverein und Rheinstahl um je ¼% höher ein, während Harpener und Klöckner ¼% unter Vortagsschluß zur Notiz kamen. Braunkohlenwerte waren nach der vorübergehenden Erholung durchweg wieder abgeschwächt; so verloren Bubiag bei einem Angebot von nur 6 Mille 2%, Eintracht 2½%, Leopoldgrube und Erdöl je ¾%.

Im Verlauf waren einige Spezialwerte etwas gefragt und fester, dagegen unterlagen schwerere Papiere weiter geringem Abgabedruck. Das Kursniveau liegt daher nach wie vor uneinheitlich. Farben gewannen gegen den Anfang nochmals ⅝%. Reichsbankanteile waren um ¼%, Goldschmidt um ½% erholt. Eine Sonderbewegung verzeichneten Brauereipapiere, wobei auf den günstigen Jahresbericht der Braubank verwiesen wird. Engelhardt gewannen gegen den Anfang 3%, Dortmunder Union 2½%. Der Rentenmarkt wies im Vergleich zum Vortage etwas lebhaftere Umsätze auf. Bevorzugt wurden Kommunalobligationen, die durchschnittlich um etwa ½% höher notiert wurden. Goldpfandbriefe lagen zum Teil ebenfalls ¼% über Vortagsschluß. Stadtanleihen wurden meist auf Vortagsbasis umgesetzt. Die freundliche Tendenz, die sich im Verlauf an der Börse entwickelte, hielt bis zum Schluß an. Zu lebhafteren Umsätzen kam es indessen nur vereinzelt. Goldschmidt waren gegen den Anfang um 1%, Kokswerke um ¼% und Chade Anteile d um 2 RM. erholt. Farben schlossen mit 145 nach 145⅛ im Verlauf. An der Nachbörse wurden Reichsaltbesitz mit 100¾ und Farben 145 umgesetzt. Am Kassamarkt überwogen eher Abschwächungen. Dtsch. Asiatische Bank büßten weitere 5 RM. des vorangegangenen Kursgewinnes ein, Eschweiler Bergwerk gaben um 5%, Anhalter Kohlen um 6% nach. Andererseits wurden Aachener-Münchener Feuer 5% und Nordd. Kabel sowie Lübeck Büchener Eisenbahn je 3% höher bezahlt. Die per Kasse gehandelten Hypothekenbanken gaben bis etwa ¾% nach. Von Steuergutscheinen waren 34er 5 Pf., 35er ⅛% höher, sonst unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 16. Oktober. Aku 63.20, AEG. 29, IG. Farben 144,75, Lahmeyer 122, Rütgerswerke 39,50, Schuckert 93,75, Siemens & Halske 143,50, Reichsbahn-Vorzug 112,50, Hapag 28,50, Norddeutscher Lloyd 30⅜, Ablösungsanleihe Altbesitz 101, Reichsbank 146, Buderus 87,75, Klöckner 77, Stahlverein 42,75.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Nur Bedarfskäufe

Breslau, 16. Oktober. Das Geschäft in Brotgetreide beschränkt sich auf notwendige Bedarfskäufe. In den Angebotsverhältnissen für Roggen hat sich nichts gebessert. Für Weizen besteht vereinzelt Nachfrage für spätere Lieferung. In Hafer hält das Kaufinteresse unverändert an, das Angebot ist weiter unzureichend. Am Gerstenmarkt werden beste Braugersten zu stetigen Preisen aufgenommen. In Weizen- wie Roggenmehlen liegt das Geschäft schwierig. Hülsenfrüchte tendieren unverändert stetig, ebenso Futtermittel, für die teilweise neue Preisberichtigungen notwendig waren.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 16. Oktober 1934.

Ware	Preis
Weizen 76/77 kg	202
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	162
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	203—209
Braugerste, gute	191—201
Wintergerste 2zeilig	179—190
„ 4zeilig	174—179
Industriegerste	185—190
Futtergerste	151—159
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	145—159
Tendenz: gefragt	
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	21.65—22.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.00—11.40
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.45—9.90
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	31½—34
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	7,65
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	8.25—8.85

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: bei knappem Angebot freundlicher — Breslau, 16. Oktober

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau		Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl. 76-77 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität	W I	187	plus 4 Mk. Aufschl.	
„	W III	189		
„	W V	191		
„	W VI	192		
„	W VIII	194		
Roggen (schles.) hl. 72-73 kg ges. u. tr. Durchschnittsqualität	R I	147		
„	R III	149		
„	R V	151		
„	R VI	152		
„	R VIII	154		
Hafer*) mittl. Art u. Güte 48-49 kg	H I	141		
„	H II	143		
„	H IV	145		
„	H VIII	149		
Braugerste, feinste, Ernte 1934				198
„ gute				184
Industriegerste 68-69 kg				179
„ 65 kg				—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig				165
„ zweizeilig				178
Futtergerste**) Ernte 1934 59-60 kg	G I	147		
„	G III	149		
„	G V	151		
„	G VII	154		
Mehle***) Tendenz: ruhig				
Weizenmehl (Type 790)	W I	25½		
„	W III	25.80		
„	W V	26.10		
„	W VI	26¼		
„	W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997)	R I	21.20		
„	R III	21.55		
„	R V	21¾		
„	R VI	21.95		
„	R VIII	22¼		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 3,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.

**) Handelspreis plus 3,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.

***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Futtermittel	100 kg		
Weizenkleie, grobe	10,75—11.10	Roggenkleie	9.20—9.60
Weizengrieß-Kleie	—	Roggengrieß-Kleie	—
Weizennachmehl	—	Roggennachmehl	—
		Tendenz: stetig	

Schlachtviehmarkt in Beuthen

16. Oktober 1934

Der Auftrieb betrug 232 Rinder, 146 Kälber, 8 Schafe, 744 Schweine

Ochsen 34 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	31—34
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	26—30
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen 28 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	29—32
fleischige	23—28
gering genährte	—
Kühe 127 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30—34
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—28
fleischige	18—24
gering genährte	10—17
Färsen (Kalbinnen) 17 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—
vollfleischige	—
fleischige	20—25
Fresser 18 Stück	
mäßig genährt. Jungvieh	—
Kälber (Sonderkl.) 146 Stück	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	47—52
mittl. Mast- u. Saugkälber	43—46
geringere Saugkälber	37—42
geringe Kälber	—
Schafe 8 Stück	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
Schweine 744 Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50—52
Fleischschweine	—
vollfl. v. 240—300 „	46—51
„ 200—240 „	44—49
„ 160—200 „	42—47
„ unter 120 „	—
Fette Specksauen	44—48
Andere Sauen	—

Geschäftsgang: Schweine und Kälber gut, Rinder langsam.

Ueberstand: 12 Rinder

Berliner Schlachtviehmarkt

16. Oktober 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	40
2. ältere	40
sonstige vollfleischige	32—36
fleischige	28—32
gering genährte	22—27
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	36—37
sonst. vollfl. od. ausgem.	32—35
fleischige	27—31
gering genährte	22—26
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	33
sonst. vollfl. oder gem.	24—30
fleischige	17—20
gering genährte	12—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	35
vollfleischige	31—33
fleischige	25—28
gering genährte	20—24
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—23
Kälber	
Doppellender best. Mast	72—82
beste Mast- u. Saugkälb.	55—58
mittl. Mast- u. Saugkälb.	45—53
geringere Saugkälber	30—43
geringe Kälber	18—27
Schafe	
Stallmastlämmer	49—51
Holst Weidemastlämmer	44—45
Stallmasthammel	37—48
Weidemasthammel	30—44
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	44—46
ger. Lämmer u. Hammel	25—42
beste Schafe	34—35
mittlere Schafe	32—33
geringe Schafe	18—23
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52
„ vollfl. „ „	—
vollfl. v. 240—300 „	52
„ 200—240 „	50—52
„ 160—200 „	48—50
fleisch. 120—160 „	44—46
„ unt. 120	—
Sauen fette Specksauen	52
„ andere Sauen	48—50

Auftrieb					
Rinder	2667	z. Schlachth. dir.	2	z. Schlachth. dir.	293
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	907	Kälber	2766	Schweine	14187
Bullen	478	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	233
Kühe u. Färsen	582	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	3324		

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig Kälber in guter Ware glatt, sonst ruhig, Schafe in passender Ware glatt, sonst ruhiger, Schweine glatt.

Warschauer Börse

Bank Polski	95,75—95,50—95,75
Węgiel	12,50
Lilpop	11,00—11,25—11,20
Modrzejów	3,80— 3,60
Ostrowice	20,80—21,35
Parowozy	7,05
Starachowice	14,00—13,90
Haberbusch	34,25

Dollar privat 5,23, New York 5,24¼, New York Kabel 5,24¾, Belgien 123,60, Danzig 172,72,

Polens größtes Elektrizitätswerk

PDO. Die Śląskie Zakłady Elektryczne, kurz „Ślązel“ genannt, sind ein Elektrifizierungs-Unternehmen, das den gesamten zentralen und nördlichen Teil Schlesiens mit elektrischem Strom versorgt. Die „Ślązel“ betreibt in Chorzow ein Kraftwerk, das im Jahre 1898 für eine den damaligen Verhältnissen angepaßte Leistung von 500 kW erbaut wurde. Im ersten Betriebsjahre erzeugte und lieferte es etwa 1 000 kWh. In der Zwischenzeit hat das Werk eine unerhört schnelle Entwicklung durchgemacht.

Um den ständig steigenden Anforderungen des Strombedarfs gerecht zu werden, hat die „Ślązel“ in den letzten Jahren nach den Gesichtspunkten moderner Elektrizitätswirtschaft umfangreiche Fernkraftverbindungen geschaffen, durch die das Großkraftwerk Zakłady Elektro in Ober-Lazisk, die Kraftwerke der Fürst von Donnersmarckschen Bergwerksdirektion auf Donnersmarckgrube und Blücherschächte bei Rybnik sowie die Stromerzeugungsanlagen der Rybniker Steinkohlen-Gewerkschaft auf Annagrube, Charlottegrube und Emmagrube mit dem Großkraftwerk Chorzow der „Ślązel“ zusammengeschlossen worden sind.

Interessengemeinschaft fordert Löschung von Hypothekeneintragungen in Höhe von 40 Millionen Złoty.

Kattowitz, 16. Oktober. Die Verwaltungen der in der Interessengemeinschaft zusammengeschlossenen Kattowitzer AG. und Vereinigte Königs- und Laurahütte haben durch ihren Rechtsvertreter beim Bezirksgericht in Kattowitz gegen die Oberschlesische Diskontobank in Chorzow (Königshütte) eine Klage auf Löschung von Hypothekeneintragungen eingereicht, auf Grund deren die Interessengemeinschaft mit 40 Millionen Zloty belastet ist. Das Bezirksgericht hat eine einstweilige Verfügung erlassen, der zufolge es der beklagten Bank untersagt ist, über die Hypothekeneintragungen zu verfügen. Weiter hat das Gericht die Eintragung dieser einstweiligen Verfügung in die Grundbücher angeordnet. Ein diesbezüglicher Antrag des Rechtsvertreters der IG. bei den Gerichten in Kattowitz, Chorzow, Myslowitz und Rybnik ist bereits gestellt. Die Klage gegen die Oberschlesische Diskontobank wurde gemeinsam von der Geschäftsaufsicht und dem Vorstand der Interessengemeinschaft erhoben.

Holland 358.80, London 25,82, Paris 34.90, Prag 22,10, Schweiz 172,67, Italien 45,33, Berlin 213,50, Stockholm 133,20, Kopenhagen 115,30, Bauanleihe 3% 48,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 118.00, Pos. Konversionsanleihe 5% 68,00—68,50, Dollaranleihe 6% 74.25, Dollaranleihe 4% 54,00, Bodenkredite 4½% 54,50—55,25—55,00.

Posener Produktenbörse

Posen, 16. Oktober. Hafer, Tr. 15 To. 17.00, Tr. 30 To. 16,80. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung abwartend!

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	16. 10.		16. 10.
Kupfer unregelmäßig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	25 13/16—25 7/8	offizieller Preis	10¼
3 Monate	26⅛—26 3/16	inoffiziell. Preis	10¼—10 5/16
Settl. Preis	25⅞	ausl. Settl. Preis	10
Elektrolyt	28½—29¼	**Zink** willig	
Best selected	28¼—29½	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	29¼	offizieller Preis	11 13/16
Zinn stetig		inoffiziell. Preis	11 13/16—11⅞
Stand. p. Kasse	231—231¼	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	229¼—229½	offizieller Preis	12
Settl. Preis	231	inoffiziell. Preis	12—12 1/16
Banka	—	gew., Settl. Preis	11⅞
Straits	229¼	Silber (Barren)	24⅞—26⅞
Blei: willig		Silber-Lief. (Barren)	25—27
ausländ. prompt		Gold	142/9½
offizieller Preis	10		
inoffiziell. Preis	10—10 1/16	Zinn-Ostenpreis	230½

*

Berlin, 16. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam, Für 100 kg in RM.: 39,50.

Berlin, 16. Oktober. Kupfer 33,75 B., 33,50 G., Blei 15,00 G. Zink 17,25 B., 17,00 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		16. 10. Geld	16. 10. Brief	15. 10. Geld	15. 10. Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.425	12.455	12.42	12.45
Argentinien	1 Pap.-Pes.	0.641	0.645	0,642	0,646
Belgien	100 Belga	58.17	58.29	58,17	58,29
Brasilien	1 Milreis	0.204	0.206	0,204	0,206
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada	1 canad. Dollar	2.516	2.522	2,518	2,524
Dänemark	100 Kronen	54.07	54.17	54.04	54,14
Danzig	100 Gulden	81.18	81.34	81.18	81,34
England	1 Pfund	12.105	12.135	12.10	12,13
Estland	100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68,82
Finnland	100 finn. M.	5.345	5.355	5.345	5,355
Frankreich	100 Francs	16.39	16.43	16,39	16.43
Griechenland	100 Drachm.	2.467	2.471	2.467	2,471
Holland	100 Gulden	168.48	168.82	168,50	168.84
Island	100 isl. Kronen	54.80	55.90	54.77	54,87
Italien	100 Lire	21.45	21.49	21,45	21,49
Japan	1 Yen	0.707	0.709	0,707	0,709
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5,694	5,706
Lettland	100 Lats	80.77	80.93	80,72	80.88
Litauen	100 Litas	41.56	41.64	41.56	41,64
Norwegen	100 Kronen	60.83	60.95	60,80	60.92
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen	100 Złoty	47.00	47.10	47,00	47,10
Portugal	100 Escudo	10.99	11.01	10,98	11,00
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2,488	2.492
Schweden	100 Kronen	62.44	62.56	62.40	62,52
Schweiz	100 Franken	81.09	81.25	81.09	81,25
Spanien	100 Peseten	33.97	34.03	34,02	34,08
Tschechoslowakei	100 Kron.	10.38	10.40	10.38	11,40
Türkei	1 türk. Pfund	1.973	1.977	1,974	1.978
Ungarn	100 Pengö			—	—
Uruguay	1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.465	2.469	2.471	2,475

Tendenz: Dollar etwas rückgängig, Pfund wenig verändert.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 16. 10. 1934

Polnische Noten	Warschau / Kattowitz / Posen	47,00—47,10	Gr. Zloty 46,96—47,14